This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07573414 9

[redacted]

Margot Stöfflet.

Ein hiſtoriſch-romantiſches Gemälde aus dem Vendeekriege.

In vier Akten

für die Bühne bearbeitet

von

Adalbert vom Thale.

Berlin, Poſen und Bromberg,

bei Ernſt Siegfried Mittler.

1828.

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
306767
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 905 L

Für ſeinen König muß das Volk ſich opfern,
Das iſt das Schickſal und Geſetz der Welt.

Schiller.

Einige Notizen über die Vendeer.

Die Maſſe der für die Sache des Königs aufgeſtandenen Inſurgenten war außerordentlich groß. Was Waffen tragen konnte, trug ſie. Die Vendee-Armee war nicht in Regimenter oder Bataillone getheilt; jedes Kirchſpiel ernannte ſeinen Hauptmann, und zwar den Klügſten und Bravſten. Auf das erſte Signal verſammelten die Hauptleute alle Waffenfähige, ſtießen zum Chef des Kantons und dann zum Generaliſſimus. Das Verſammlungszeichen war die Sturmglocke. Auf den erſten Schall derſelben verließ der Vendeer ſeinen Pflug, nahm ſeine Flinte, Pike oder Miſtgabel, und lief auf den Sammelplatz. In zwölf Stunden war die Armee zuſammen. Weiber und Kinder griffen ebenfalls zu den Waffen. Eine Flinte und Brot für einige Tage machten die ganze Equipage des Vendeers aus. Er ließ ſeine Waffen ſelbſt im Schlaf nicht von ſich. — Der regulaire Dienſt war ihnen verhaßt, ſie konnten ſich nie entſchließen, Schildwacht zu ſtehn. Auf den Feind machten ſie keinen regelmäßigen Angriff; jeder folgte ſei-

ner Neigung und ſeiner Tapferkeit. Sie waren ſehr geſchickte Schützen, und legten dem Feinde gern Hinterhalte.

Die Vendeer hatten keine Uniform. Ihr Abzeichen war ein rothes Tuch, um den Leib gebunden, worin eine oder zwei Piſtolen ſteckten, ein ähnliches Tuch um den Hals, auch wohl um den Hut. Sie trugen weite Hoſen von beliebiger Farbe, und eine Weſte. Die Chefs trugen einen runden Hut, Stiefeln und einen Huſarenſäbel. Die Soldaten trugen meiſtens blaue Weſten, einen runden, breitkrempigen Hut, und Schuhe, ſogar Holzſchuhe. Gewöhnlich ein Ueberhemde von kornblauer oder grauer Leinwand (wie die Brabanter Fuhrleute), auf der Bruſt und am Hut ein rothes Kreuz, und unter dieſem ein rothes Herz; um den Hals einen Roſenkranz. Ueber die Schulter einen leinenen Sack, worin Brot und Patronen ſteckten. Blaue oder graue Strümpfe.

Die Vendee war katholiſch. Die Frauen und Mädchen waren ſehr religiös, faſt bigott. Sie reichten den Siegern Kränze von Lorbeer oder Epheu.

Die Republikaner.

Die republikaniſche Armee beſtand aus völlig regulirten Truppen, und war militairiſch organiſirt.

Die Volksrepräſentanten hatten Generals-Rang und volle Gewalt bei der Armee. Sie trugen einen dunkelblauen, vorn ausgeſchnittenen Ueberrock, der ganz herunter, ſo wie Kragen, Aufſchläge und Taſchenpatten, reich mit goldenen Treſſen beſetzt war; gewöhnlich gelbe, enge Beinkleider; kurze Stiefeln mit gelben Klapp-Stulpen; einen Säbel an goldener Koppel; einen dreieckigen Treſſenhut mit großen Kordons; einen dreifarbigen Federbuſch, und in deſſen Mitte einen Reiherſtutz; eine dreifarbige Scherpe mit goldenen Frangen; große, goldene Epaulets; Zöpfe und gepudertes Haar.

Die Generals-Uniform war der der Volksrepräſentanten ähnlich, nur etwas weniger reich und ohne Reiherſtutz. Die Offiziere trugen keine Scherpen und keine Frangen an den Epaulets.

Die Soldaten: Eine weite und lange, dunkelblaue Uniform mit rothem Kragen, weißen Rabatten, weißen Aermel-Patten, gelben Knöpfen und rothen Epaulets; einen dreieckigen, unförmlichen Hut mit rothem

wollenen Stutz, die Sergenten rothe Hahnenfederbüsche. Torniſter, Patrontaſche, Säbel, Alles an weißem Riemzeug und ſehr lang herabhängend. Zöpfe. Sehr weite, weiß und blau, oder weiß und roth geſtreifte, auch wohl roth getüpfelte Hoſen. Schuhe und weiße Kamaſchen. Sehr weite Halsbinden. Der ganze Mann von wildem Anſehn.

Die republikaniſchen Läger wimmelten von Mädchen. Dieſe, in ihrem Fanatismus, um die Sieger anzufeuern, belohnten ſie mit ihren Gunſtbezeigungen. Völlige Irreligioſität unter beiden Geſchlechtern.

Margot Stofflet.

Personen:

Stofflet, Chef einer Diviſion in der Vendee-Armee.
Margot, deſſen Tochter.
Stofflet's Vater, blind.
Etienne, Maſſaque, Donant } Offiziere der Vendee.
Quétinau, republikaniſcher General.
Maligny, Dümont, Vaudaucourt, Vatonnay } republikaniſche Soldaten.
Ein Bote der Vendee.
Florette, Louiſon, Toinette } Bauermädchen.
Mincecoeur, ein Packknecht.
Claude, ein Knabe.
Ein republikaniſcher Offizier.
Ein gefangner Vendeer.
Ein gefangner Sergent.
Bewaffnete Bauern der Vendee.
Republikaniſche Soldaten.
Gefangne Republikaner.
Bauermädchen, Bauerjungen ꝛc.

(Das Stück ſpielt in der Vendee, zwiſchen Montreuil und Thouars. — Die Zeit der Handlung fällt in die erſte Periode der franzöſiſchen Revolution, vor dem Tode Ludwigs XVI.)

P

Erſter Akt.

Freier Platz neben Stofflet's Hauſe, mit Bäumen eingefaßt. Hinten eine Berggegend mit einem praktikabeln Aufgang. Früher Morgen.

Erſte Szene.

Der alte Stofflet, ein blinder, achtzigjähriger Greis ſitzt vor dem Hauſe und macht Patronenhülſen. Claude, ein Knabe und ſein Führer, reicht ihm das Papier zu und nimmt ihm die fertigen Hülſen ab. Auf der Bühne Gruppen von Bäuerinnen und Knaben vertheilt. Sie putzen und reinigen Gewehre, ſchrauben Steine auf, ſchleifen Säbel und Senſen, hämmern ſie glatt, und packen Bunde mit Patronen in kleine Tragkörbe. Einige tragen Waffen aus dem Hauſe, und die gereinigten hinein ꝛc. Ueberall reges Leben und Bewegung. Margot geht von einer Gruppe zur andern, und ſieht nach, daß die Arbeit gut verrichtet wird.

Ganz in der Ferne eine dumpfe Kanonade, in Pauſen, bald ſtärker, bald ſchwächer.

(Die Ouvertüre endet mit der Melodie des nachfolgenden Volksliedes, unter welcher der Vorhang aufgeht.)

Chor der Bäuerinnen.

Volk der Vendee, Söhne der Loire,
Streite mit freudigem Muth!

Rüſtig mein Volk, kämpfe mit Gott,
Aber den heil'gen Spruch bewahre:
Treu Deinem Gott, treu Deinem Kön'ge!
Erſchrick nicht vor klirrenden Ketten.
Bleib einig in Noth und in Tod, (bis)
So wirſt Du den Thron des Königs erretten!

Der Alte.

So recht, Ihr wackern Kinder! Flinker geht
die Arbeit von den Händen beim Geſang.
So lang' noch dieſes Lied in unſern Thälern
erſchallt, lebt auch noch König Ludwigs Sache.

Margot.

Großvater, unſers Königs Sache lebt
in unſrer Bruſt, im Herzen der Vendee,
und ſtirbt erſt mit dem letzten Athemzuge.
Hört Ihr den Donner der Kanonen? Singt,
Ihr Mädchen, ſingt! Das macht die Bruſt uns freier.

Die Mädchen ſingen:

Auf denn, mein Volk! Söhne der Loire,
Steh' feſt in der blutigen Schlacht.
Blick' in die Höh', Volk der Vendee,
Und in dem Herzen den Spruch bewahre:
Treu Deinem Gott, treu Deinem Kön'ge!
So kann Dich kein Donner erſchüttern.
Bleib einig in Noth und in Tod! (bis)
So machſt Du die Henker ſelber erzittern.

Der Alte (zieht den Hut).

Der Himmel ſegne unſre Waffen!
Gott und der heil'ge Ludwig! Amen!

Alle.

Gott und der heil'ge Ludwig! Amen!

Margot.

Nun ſingt auch noch den letzten Vers des Liedes.
Wen küſſen nur die Mädchen der Vendee?

Die Mädchen ſingen:

Schwinget voll Muth blinkende Wehre,
Ihr Söhne der treuen Vendee!
Vorwärts den Blick! Keiner zurück!
Es gilt den König, die Tugend, die Ehre!
Helden allein, tapferen Streitern,
Soll Liebe die Arbeit verſüßen.
Doch wer nicht den Lorbeer errang, (bis)
Dem laſſet uns Lippen und Herz verſchließen!

Florette.

(reicht Margot eine Flinte zur Prüfung.)

Iſt's recht ſo, Margot?

Margot (beſieht die Flinte).

Gut, recht gut. Allein
der Stein iſt loſe. (ſchraubt ihn feſt) Zeige her. —
So! Nun
wird's gehn. (ſie drückt ab, um zu ſehn, ob der Stein Feuer giebt)
Dem Feuer ſetzen Feuer wir entgegen.
Trag' ſie in's Haus, und hol' Dir neue Arbeit.

(Florette thut es.)

Louiſon (reicht Margot einen bloßen Säbel).
Was meinſt Du, Margot, iſt er ſcharf genug?

Margot (die Schneide prüfend).
Ei, ſcharf genug, um einem Königsfeind
den Kopf zu ſpalten, wenn der Arm dazu
ſich finden läßt. O daß ein Mann ich wäre!
(den Säbel mit beiden Händen hebend, halblaut)
Daß meinem Francois ich ihn geben könnte,
der würd' ihn führen! (giebt den Säbel wehmüthig und abgewandt an Louiſon) Leg' ihn zu den andern.

Der Alte.
Hör', Margot, Du biſt mir noch die Erzählung
der letzten Tage ſchuldig. Meines Sohns
werd' ich nicht froh; doch denk' ich, Stofflet's Tochter
wird, was in der Vendee geſchah, am beſten
berichten können. Sprich, wie ſteht's um Chollet?

Margot.
(erzählt mit immer ſteigender Begeiſterung, wobei die andern Mädchen abwechſelnd mit Theilnahme zuhören.)
Chollet blieb, Gott ſey Dank, in unſern Händen.
Noch keimt aus blut'ger Saat, die dort mein Vater
mit Cathelineau und Laforêt geſtreut,
die Frucht des Sieges für die Royaliſten;
ein Sieg, den Bauern der Vendee, mit ſchlechten,
elenden Knitteln, über ruhmerprobte,
verſuchte Krieger Frankreichs kühn errangen.
(ſteht jetzt zwiſchen zwei Mädchen, welche Waffen in der Hand halten, legt die eine Hand auf eine Flinte, die andre auf einen Säbel.)

Wo ſind die Waffen her, die unſre Brüder
jetzt führen? Welches Zeughaus warf ſie aus?
Großvater, die Vendee hat ſie erobert.
Da iſt nicht eine Flinte, und kein Schwert,
das den Republikanern nicht entriſſen,
nicht ihnen trotzig abgerungen wär',
auf Tod und Leben. Dort gewannen wir
die Marie-Jeanne, das erſte Feldgeſchütz —

Der Alte (einfallend).

Es iſt das nämliche, das König Ludwig
der Dreizehnte dem Richelieu geſchenkt.

Margot.

Ganz recht. Und wunderſam knüpft unſer Heer
an Marie-Jeanne ſein Schickſal; (prophetiſch) und ſo lang'
ſie in den Händen der Vendee wird bleiben,
wird auch der Kriegsgott die Vendee beſchützen.

(Das Schießen hinter der Szene hört auf.)

Der Alte.

Wie ging es weiter nun?

Margot.

Machecoul und Pornic,
ſie fallen. Helden werden unſre Führer;
Charette, d'Elbée, Bonchamp und Marigny,
Lescüre, vor Allen aber jener Jüngling
aus edlem Stamm: La Roche Jaquelein,
der wen'ger Jahre zählt als Alexander,

und mehr an Schlachten; der den Ligonnier,
der Republik blutdürſtigen Verfechter,
bei Beaupréau geſchlagen, und ihn zwingt
feldflüchtig bis nach Argenton zu weichen. —
Breſſuire wird uns geräumt, und unſer Heer
rückt jetzt vor Thouars. — (Pauſe) Großvater, welche
Schlacht!
Wie mag des Mädchens unberedter Mund
ſie Dir beſchreiben? (Pauſe) Wie, vom Sturm bewegt,
das Meer im Zorn aufbrauſ't und unaufhaltſam
die Wogen brandend an das Ufer ſchleudert:
ſo wirft, begeiſtert durch die heil'ge Sache,
das Heer ſich auf die Stadt. — Doch donnernd ſpeit
die Mauer ſiebenfachen Tod. Vergebens
kämpft die Vendee. Schon thürmen Leichenhaufen
ſich vor ihr auf, ſchon jauchzt der ſtolze Feind,
ſchon wähnt die Republik den Sieg errungen:

(der Alte ſteht auf, Margot fährt begeiſtert fort)

Da ſteigt La Roche auf Texier's treue Schulter,
und ſchwingt ſich auf der Mauer Zinne; packt
die ſiegverkündende dreifarb'ge Fahne,
und ſchleudert in den Graben ſie hinab.
Da ſteht der junge Held allein —

Der Alte (entſetzt).

Allein?!

Margot.

Des Feindes Todesſtreichen preis gegeben,

Rinald auf den Mauern von Jeruſalem,
ein, und Niemand mit ihm als ſein Ruhm. — —
die Mädchen, höchſt ergriffen, drängen ſich näher.)

Der Alte.

t ſchütze ihn!

Margot (ſehr ſtark).

ott und der heil'ge Ludwig!"
ruft das Heer der chriſtlichen Vendee.
h einmal ſetzt ſie an. Sie will den Held
t miſſen, deſſen Schwert, ein Wetterſtrahl,
Feinde Reihen lichtet. Neu beginnt
Sturm — hoch weht die weiße Fahne — und —
uars iſt erobert! (ſinkt erſchöpft in des Alten Arme.)

Die Mädchen (jauchzend).

Iſt erobert! Ha!
lebe die Vendee! (gehn allmälig wieder an ihre Arbeit.)

Der Alte.

Hab' Dank, mein Kind,
Deine Zeitung. Heil dem kühnen Sieger! (ſetzt ſich.)

Margot (wieder ruhig erzählend).

t dieſem Tag geht unſre Sache glücklich.
s Heer hat ſich in ſieben Diviſionen
eilt, und jede ihren eignen Chef.
unſre führt mein Vater. Dort am Paß
Lenay bietet er dem Feind die Spitze,
jetzt das Schießen war. Da, links von uns,
t Chatelineau. — La Roche, der kühne Held,
heidigt Saint Florent, und ſchützt die Loire. — —

(ergriffen) Großvater, dieſer Heinrich Jaquelein
iſt ein erhabner Menſch. Das Heer nennt ihn
den Unerſchrocknen; und ſein Heldenſpruch:
„Vorwärts — folgt mir!
„Weich' ich — ſchießt mich nieder!
„Fall' ich — rächt mich!"
wird auf die Nachwelt rühmlich ſich vererben.

(mit ſchmerzlicher Erinnerung)

Nur Einen kenn' ich, der an Edelmuth
ihm gleich kommt, wenn auch nicht an Heldengröße,
und dieſer Eine, ach! iſt fern von mir.

(ſie wendet, tief bewegt, ſich ab.)

Der Alte.

Du ſprichſt von Francois? Liebes Kind, ich fürchte,
wir Alle irren uns in ihm.

Margot.

Großvater,
auch Du giebſt niedrigem Verdachte Raum?
Das thut mir weh. Des Vaterlands nicht unwerth
kann ſich mein François zeigen. Laut ſagt mir's
mein ahnend Herz.

Der Alte (mit leiſem Vorwurf).

Dein liebend Herz. Ich wünſch' es.

(Margot geht in den Hintergrund.)

Louiſon (ihr nachſehend).

Sie ſcheint bewegt? Florette, ſprich, was hat ſie?

Florette.

Erinn'rung iſt's, die ihr das Herz beengt,
Erinn'rung an den Freund, den ſie verlor.
Margot, mein Kind, iſt kein gewöhnlich Mädchen,
und tief empfindet ſie des Buſens Schmerz.
Sie ward erzogen in Paris, Du weißt es,
von einer edlen Frau, die, hoch gelehrt
und wohl bewandert in der Weltgeſchichte,
den regen Geiſt in ihr zu wecken wußte.
Und dieſen Geiſt, der mächtig in ihr lebt,
verbreitet ſie auf Alle, die ihr nah'n.
Seit ſie zurück iſt, kam ein neues Leben
in dieſes Thal; ihr kühnes Wort begeiſtert,
ihr hoher Muth giebt durch die That das Beiſpiel.
Drum achte ihren Schmerz — ſie naht ſich (legt den Finger auf den Mund) ſtill!

(Sie treten beide in den Hintergrund, und Margot nimmt wieder ihren Platz vorn ein.)

Zweite Szene.

Toinette iſt während der vorigen Rede auf einen Hügel geſtiegen.

Toinette (oben).

Ei ſeht doch, ſeht! (Alle wenden ſich dahin.)

Margot.

Was giebt's da? Sprich!

Loinette (oben).

Ein Reiter,

der Unſern Einer, jagt dem Thale zu.

(ſie ſteigt herunter und geht in den Vorgrund.)

Margot.

Geh', Louiſon, und nimm das Pferd ihm ab.

(Louiſon ab.)

Tragt jetzt die Waffen dort auf einen Haufen;
auch die Patronenhülſen nehmt, und füllt
mit Pulver ſie, im Keller ſteht ein Fäßchen.
Loinette, Dir vertrau' ich's an. Nimm noch
zwei Andre mit Dir. Seyd auf Eu'rer Hut.

(Loinette und zwei Mädchen erfüllen den Auftrag.)

Was wir doch hören werden!

Florette.

Etienne iſt's.

Margot.

Der kommt vom Vater. (mit den Mädchen ihm entgegen.)

Der Alte (ſteht auf).

Kommt von meinem Sohn?

Dritte Szene.

Etienne. Die Vorigen.

Etienne.

Es lebe die Vendee! Ihr Mädchen, jauchzt!

Der

Der Alte.

Was macht mein Sohn?

Margot.

Mein Vater lebt? iſt Sieger?

Etienne.

Dein Vater lebt, geſchlagen iſt der Feind.

(Alle drücken ihren Jubel aus.)

Am Paß von Lenay brach er ſich den Hals,
und was nicht umkam mußte ſich ergeben.
Es war ein hitzig Treffen. Euer Sohn
erwarb ſich neuen Ruhm; den Namen Stofflet
nennt die Vendee mit Ehrfurcht.

Margot.

O mein Vater,
wie ſtolz iſt Deine Tochter!

Etienne.

Wenn die andern
ſechs Diviſionen eben ſo ſich halten,
wird bald dieſſeit der Loire nicht ein einz'ger
republikan'ſcher Fuß die Flur entweih'n;
allein nicht überall iſt, leider Gott's!
das Glück den treuen Söhnen Frankreichs hold.
Davon nachher, das Nöthigſte zuerſt.
Wir brauchen Flinten, um fünfhundert brave,
kathol'ſche Chriſten, die mit bloßen Knitteln
heut Morgen zu uns ſtießen, zu bewaffnen;
bedürfen Pulver, Steine, Mundvorrath —

Margot (einfallend).

Für Alles iſt geſorgt. Was nur der Feind
auf ſeiner Flucht noch ganz ließ, haben wir
geordnet und geſäubert; ſage nur,
wohin wir Euch die Waffen bringen ſollen.

Etienne.

Schafft ſie jenſeit des Bachs, nach Saint Martin,
dort nehmen ſie die Unſrigen Euch ab.
die als Eskorte der Gefang'nen kommen.

Alle.

Gefang'ne?!

Etienne.

Sechshundert machten wir, nebſt einer Fahne,
auch vier Stück Feldgeſchütz und Pulverkarr'n. —
Die Fahne, Margot, bringt Dein Vater ſelbſt,
am Galgen will er ſie vernichten laſſen. —

Die Mädchen.

Recht ſo!

Etienne.

Ich lob' es nicht. Aus den Gefang'nen
erwählte er die Trotzigſten als Zeugen;
doch wie geſagt, ich kann's durchaus nicht bill'gen.
Schafft nur die Waffen ſchnell nach Saint Martin,
das Andre findet ſich.

Margot.

Fort denn, Ihr Mädchen!
Großvater, geht in's Haus, Ihr könntet hier
ſonſt Schaden nehmen.

Der Alte.

Komm', mein Claude, komm!

(Claude führt ihn in's Haus.)

(Die Mädchen tragen die Waffen in die Kuliſſen.)

Vierte Szene.

Etienne. Margot.

Etienne.

Du, Margot, bleib', ich hab' mit Dir zu reden.

(führt ſie vor)

Sieh', Margot, eins noch liegt mir ſchwer am Herzen:
doch viel Geſchwätz iſt meine Sache nicht,
drum mach' ich's kurz. Der Maſſaque iſt ein Schuft!

Margot.

Was ſagſt Du?

Etienne.

Iſt ein Schuft; ich will's beweiſen.
Er freit um Dich, und ſieh, das grade iſt's,
was mich verdrießt; denn wer um Margot freit,
muß, meiner Treu'! der Beſten Einer ſeyn,
der Bravſten Einer, kurz, ein ganzer Mann,
vor allem aber ſey er ein Franzoſe,
ein Sohn des Vaterlands, kein ſolcher (verächtlich)
Fremdling.
Er iſt ein Piemonteſer von Geburt;
man hab' aus Nizza ihn vertrieben, ſagt er,

und Hülfe ſuchend kam er her zu uns.
Gut, wer's ihm glaubt, ich glaub's nun einmal nicht,
und hab' den Maſſaque niemals leiden mögen,
weil er das Auge ſenkt, wenn man ihn anblickt.
Der Kerl ſpielt, Gott verdamm' mich! falſches Spiel,
und hält's im Herzen mit den Jakobinern.
Mir iſt es unbegreiflich, wie Dein Vater
ſich ſo bethören laſſen kann.

Margot (ſeufzt).

Ach, ja,
der Vater hält gewaltig viel auf ihn;
und um den Vater nur nicht zu erzürnen,
duld' ich des Fremdlings Werbung. Lebt in mir
die Hoffnung doch, daß Francois —

Etienne (einfallend).

Nichts von ihm!
Dein Francois hat's bei mir verſcherzt auf ewig.
Hab' ich ihn nicht geliebt, wie einen Bruder?
Ja, dem hätt' ich die Margot wohl gegönnt.
Das war ein Mann! Doch jetzt iſt's anders; jetzt,
da er im Stich uns läßt. —

Margot (begütigend).

Er thut es nicht.

Etienne.

Hör auf! — Von dieſem Maſſaque will ich reden.
Dein Vater hat ihm ſeine Gunſt geſchenkt,
hat ihn zum Offizier ernannt, vertraut
die erſten Poſten ihm, und doch hat er

den rechten Muth nicht, was Soldatenherz
man nennt. Ich kann's nicht deutlicher beſchreiben,
doch ſah' ich's geſtern noch mit eignem Auge,
daß ſolch ein Muth, wie Maſſaque ihn beweiſt,
kein ächter iſt. Wer die Gefang'nen höhnt,
dem ſchon Entwaffneten eins hinterrücks
verſetzt, das iſt ein ſchlechter Kerl, behaupt' ich.
Und ſo ein Wicht ſollt' unſre Margot haben?
Eh' ſchnür' ich ihm die falſche Kehle zu.

(höflich)

Es ſey denn, daß ihn Margot ſelbſt erwählt?

Margot.

Willſt Du mich kränken, Etienne?

Etienne.

Eben weil
ich beſſer von Dir denke, ſag' ich Dir:
Trau' ſeinen glatten Worten nicht. Dein Vater
verſchmäht die Warnung; gebe Gott, daß er
und wir es nicht dereinſt noch büßen müſſen!

Margot.

Maſſaque iſt auch für mich ein feindlich Weſen;
unheimlich wird in ſeiner Nähe mir.
Wenn ſeine dunklen Augen auf mir ruhn,
mich zu verzehren ſcheinen, iſt es mir,
als ob der böſe Feind mich drohend anblickt;
ja, fände Haß in meinem Buſen Raum,
ich würd' ihn haſſen. — Lieber würf ich mich

dem wilden Tiger vor, als daß ich je
des Maſſaque's Weib am Altar werden könnte.

Etienne.

Bleib bei dem Sinn.

Margot.

Des Vaters muß ich ſchonen.
Verfährt er hart mit mir, ſo bleibt er doch
mein Vater, den mein kindlich Herz verehrt.
(heiter) Noch hat's ja keine Noth. Noch drückt der Krieg
die Myrthe nieder; nur der Lorbeer darf
aufkeimen und gedeihn, und Blüthen treiben.
Kommt Zeit kommt Rath! (gläubig) Gott wird's am beſten fügen.
Behalte Du den Maſſaque nur im Auge,
daß ſeine Falſchheit Euch nicht ſchaden kann,
für Margot laſſe Gott und Margot ſorgen.

Etienne.

Bei meiner Treu', er iſt in ſich'rer Aufſicht.

Margot (begeiſtert).

Noch weint das Vaterland. Des Mädchens Thränen
verſiegen in der allgemeinen Noth.
Schweig', Klageton! Der Liebe banges Sehnen
verſtumme vor dem ernſten Pflichtgebot!
Iſt auch das Herz gefoltert und zerriſſen
von bitt'rem Schmerz, die Hoffnung ſelbſt verbannt
aus dieſer Bruſt: die Ehre darf's nicht wiſſen,
der Bräut'gam Margot's iſt das Vaterland!

Bis König Ludwig neu den Thron beſtiegen,
laß uns nicht klagen, laß uns kämpfen — ſiegen!
(ab.)

Fünfte Szene.

Etienne allein.

Hochherzig Mädchen! — — (wiſcht ſich die Augen)
Wie? ich glaube gar,
ſie hat Salzwaſſer mir herausgelockt?
Ein ſeltner Gaſt! — (rauh) Nun, was iſt da zu
ſchämen?
O, Stofflet, Stofflet, dieſe Perle willſt
Du an den Piemonteſer, den Verräther,
wegwerfen? — — Francois, mache daß Du kommſt!

Sechſte Szene.

Der Alte. Claude. Etienne.

Der Alte.

Zu Etienne führe mich, der ſoll erzählen
von meinem Sohn und unſern tapfern Kindern,
Du ſagteſt uns, den andern Diviſionen
erging' es nicht ſo glücklich als der unſern.
Das klingt betrübt.

(ergriffen) Großvater, dieſer Heinrich Jaquelein
iſt ein erhabner Menſch. Das Heer nennt ihn
den Unerſchrocknen; und ſein Heldenſpruch:
„Vorwärts — folgt mir!
„Weich' ich — ſchießt mich nieder!
„Fall' ich — rächt mich!"
wird auf die Nachwelt rühmlich ſich vererben.

(mit ſchmerzlicher Erinnerung)

Nur Einen kenn' ich, der an Edelmuth
ihm gleich kommt, wenn auch nicht an Heldengröße,
und dieſer Eine, ach! iſt fern von mir.

(ſie wendet, tief bewegt, ſich ab.)

Der Alte.

Du ſprichſt von Francois? Liebes Kind, ich fürchte,
wir Alle irren uns in ihm.

Margot.

Großvater,
auch Du giebſt niedrigem Verdachte Raum?
Das thut mir weh. Des Vaterlands nicht unwerth
kann ſich mein François zeigen. Laut ſagt mir's
mein ahnend Herz.

Der Alte (mit leiſem Vorwurf).

Dein liebend Herz. Ich wünſch' es.

(Margot geht in den Hintergrund.)

Louiſon (ihr nachſehend).

Sie ſcheint bewegt? Florette, ſprich, was hat ſie?

Florette.

Erinn'rung iſt's, die ihr das Herz beengt,
Erinn'rung an den Freund, den ſie verlor.
Margot, mein Kind, iſt kein gewöhnlich Mädchen,
und tief empfindet ſie des Buſens Schmerz.
Sie ward erzogen in Paris, Du weißt es,
von einer edlen Frau, die, hoch gelehrt
und wohl bewandert in der Weltgeſchichte,
den regen Geiſt in ihr zu wecken wußte.
Und dieſen Geiſt, der mächtig in ihr lebt,
verbreitet ſie auf Alle, die ihr nah'n.
Seit ſie zurück iſt, kam ein neues Leben
in dieſes Thal; ihr kühnes Wort begeiſtert,
ihr hoher Muth giebt durch die That das Beiſpiel.
Drum achte ihren Schmerz — ſie naht ſich (legt den Finger auf den Mund) ſtill!

(Sie treten beide in den Hintergrund, und Margot nimmt wieder ihren Platz vorn ein.)

Zweite Szene.

Toinette iſt während der vorigen Rede auf einen Hügel geſtiegen.

Toinette (oben).

Ei ſeht doch, ſeht! (Alle wenden ſich dahin.)

Margot.

Was giebt's da? Sprich!

Toinette (oben).

Ein Reiter,
der Unſern Einer, jagt dem Thale zu.
(ſie ſteigt herunter und geht in den Vorgrund.)

Margot.

Geh', Louiſon, und nimm das Pferd ihm ab.
(Louiſon ab.)
Tragt jetzt die Waffen dort auf einen Haufen;
auch die Patronenhülſen nehmt, und füllt
mit Pulver ſie, im Keller ſteht ein Fäßchen.
Toinette, Dir vertrau' ich's an. Nimm noch
zwei Andre mit Dir. Seyd auf Eu'rer Hut.
(Toinette und zwei Mädchen erfüllen den Auftrag.)
Was wir doch hören werden!

Florette.

Etienne iſt's.

Margot.

Der kommt vom Vater. (mit den Mädchen ihm entgegen,)

Der Alte (ſteht auf).

Kommt von meinem Sohn?

Dritte Szene.

Etienne. Die Vorigen.

Etienne.

Es lebe die Vendee! Ihr Mädchen, jauchzt!

Der

Der Alte.

Was macht mein Sohn?

Margot.

Mein Vater lebt? iſt Sieger?

Etienne.

Dein Vater lebt, geſchlagen iſt der Feind.

(Alle drücken ihren Jubel aus.)

Am Paß von Lenay brach er ſich den Hals,
und was nicht umkam mußte ſich ergeben.
Es war ein hitzig Treffen. Euer Sohn
erwarb ſich neuen Ruhm; den Namen Stofflet
nennt die Vendee mit Ehrfurcht.

Margot.

O mein Vater,
wie ſtolz iſt Deine Tochter!

Etienne.

Wenn die andern
ſechs Diviſionen eben ſo ſich halten,
wird bald dieſſeit der Loire nicht ein einz'ger
republikan'ſcher Fuß die Flur entweih'n;
allein nicht überall iſt, leider Gott's!
das Glück den treuen Söhnen Frankreichs hold.
Davon nachher, das Nöthigſte zuerſt.
Wir brauchen Flinten, um fünfhundert brave,
kathol'ſche Chriſten, die mit bloßen Knitteln
heut Morgen zu uns ſtießen, zu bewaffnen;
bedürfen Pulver, Steine, Mundvorrath —

Margot (einfallend).

Für Alles iſt geſorgt. Was nur der Feind
auf ſeiner Flucht noch ganz ließ, haben wir
geordnet und geſäubert; ſage nur,
wohin wir Euch die Waffen bringen ſollen.

Etienne.

Schafft ſie jenſeit des Bachs, nach Saint Martin,
dort nehmen ſie die Unſrigen Euch ab.
die als Eskorte der Gefang'nen kommen.

Alle.

Gefang'ne?!

Etienne.

Sechshundert machten wir, nebſt einer Fahne,
auch vier Stück Feldgeſchütz und Pulverkarr'n. —
Die Fahne, Margot, bringt Dein Vater ſelbſt,
am Galgen will er ſie vernichten laſſen. —

Die Mädchen.

Recht ſo!

Etienne.

Ich lob' es nicht. Aus den Gefang'nen
erwählte er die Trotzigſten als Zeugen;
doch wie geſagt, ich kann's durchaus nicht bill'gen.
Schafft nur die Waffen ſchnell nach Saint Martin,
das Andre findet ſich.

Margot.

Fort denn, Ihr Mädchen!
Großvater, geht in's Haus, Ihr könntet hier
ſonſt Schaden nehmen.

Der Alte.

Komm', mein Claude, komm!

(Claude führt ihn in's Haus.)

(Die Mädchen tragen die Waffen in die Kuliſſen.)

Vierte Szene.

Etienne. Margot.

Etienne.

Du, Margot, bleib', ich hab' mit Dir zu reden.

(führt ſie vor)

Sieh', Margot, eins noch liegt mir ſchwer am Herzen:
doch viel Geſchwätz iſt meine Sache nicht,
drum mach' ich's kurz. Der Maſſaque iſt ein Schuft!

Margot.

Was ſagſt Du?

Etienne.

Iſt ein Schuft; ich will's beweiſen.
Er freit um Dich, und ſieh, das grade iſt's,
was mich verdrießt; denn wer um Margot freit,
muß, meiner Treu'! der Beſten Einer ſeyn,
der Bravſten Einer, kurz, ein ganzer Mann,
vor allem aber ſey er ein Franzoſe,
ein Sohn des Vaterlands, kein ſolcher (verächtlich)
Fremdling.
Er iſt ein Piemonteſer von Geburt;
man hab' aus Nizza ihn vertrieben, ſagt er,

und Hülfe ſuchend kam er her zu uns.
Gut, wer's ihm glaubt, ich glaub's nun einmal nicht,
und hab' den Maſſaque niemals leiden mögen,
weil er das Auge ſenkt, wenn man ihn anblickt.
Der Kerl ſpielt, Gott verdamm' mich! falſches Spiel,
und hält's im Herzen mit den Jakobinern.
Mir iſt es unbegreiflich, wie Dein Vater
ſich ſo bethören laſſen kann.

Margot (ſeufzt).

Ach, ja,
der Vater hält gewaltig viel auf ihn;
und um den Vater nur nicht zu erzürnen,
duld' ich des Fremdlings Werbung. Lebt in mir
die Hoffnung doch, daß Francois —

Etienne (einfallend).

Nichts von ihm!
Dein Francois hat's bei mir verſcherzt auf ewig.
Hab' ich ihn nicht geliebt, wie einen Bruder?
Ja, dem hätt' ich die Margot wohl gegönnt.
Das war ein Mann! Doch jetzt iſt's anders; jetzt,
da er im Stich uns läßt. —

Margot (begütigend).

Er thut es nicht.

Etienne.

Hör auf! — Von dieſem Maſſaque will ich reden.
Dein Vater hat ihm ſeine Gunſt geſchenkt,
hat ihn zum Offizier ernannt, vertraut
die erſten Poſten ihm, und doch hat er

den rechten Muth nicht, was Soldatenherz
man nennt. Ich kann's nicht deutlicher beſchreiben,
doch ſah' ich's geſtern noch mit eignem Auge,
daß ſolch ein Muth, wie Maſſaque ihn beweiſt,
kein ächter iſt. Wer die Gefang'nen höhnt,
dem ſchon Entwaffneten eins hinterrücks
verſetzt, das iſt ein ſchlechter Kerl, behaupt' ich.
Und ſo ein Wicht ſollt' unſre Margot haben?
Eh' ſchnür' ich ihm die falſche Kehle zu.

(höflich)

Es ſey denn, daß ihn Margot ſelbſt erwählt?

Margot.

Willſt Du mich kränken, Etienne?

Etienne.

Eben weil
ich beſſer von Dir denke, ſag' ich Dir:
Trau' ſeinen glatten Worten nicht. Dein Vater
verſchmäht die Warnung; gebe Gott, daß er
und wir es nicht dereinſt noch büßen müſſen!

Margot.

Maſſaque iſt auch für mich ein feindlich Weſen;
unheimlich wird in ſeiner Nähe mir.
Wenn ſeine dunklen Augen auf mir ruhn,
mich zu verzehren ſcheinen, iſt es mir,
als ob der böſe Feind mich drohend anblickt;
ja, fände Haß in meinem Buſen Raum,
ich würd' ihn haſſen. — Lieber würf ich mich

dem wilden Tiger vor, als daß ich je
des Maſſaque's Weib am Altar werden könnte.

Etienne.

Bleib bei dem Sinn.

Margot.

Des Vaters muß ich ſchonen.
Verfährt er hart mit mir, ſo bleibt er doch
mein Vater, den mein kindlich Herz verehrt.
(heiter) Noch hat's ja keine Noth. Noch drückt der Krieg
die Myrthe nieder; nur der Lorbeer darf
aufkeimen und gedeihn, und Blüthen treiben.
Kommt Zeit kommt Rath! (gläubig) Gott wird's am beſten fügen.
Behalte Du den Maſſaque nur im Auge,
daß ſeine Falſchheit Euch nicht ſchaden kann,
für Margot laſſe Gott und Margot ſorgen.

Etienne.

Bei meiner Treu', er iſt in ſich'rer Aufſicht.

Margot (begeiſtert).

Noch weint das Vaterland. Des Mädchens Thränen
verſiegen in der allgemeinen Noth.
Schweig', Klageton! Der Liebe banges Sehnen
verſtumme vor dem ernſten Pflichtgebot!
Iſt auch das Herz gefoltert und zerriſſen
von bitt'rem Schmerz, die Hoffnung ſelbſt verbannt
aus dieſer Bruſt: die Ehre darf's nicht wiſſen,
der Bräut'gam Margot's iſt das Vaterland!

Bis König Ludwig neu den Thron beſtiegen,
laß uns nicht klagen, laß uns kämpfen — ſiegen!
(ab.)

Fünfte Szene.

Etienne allein.

Hochherzig Mädchen! — — (wiſcht ſich die Augen)
Wie? ich glaube gar,
ſie hat Salzwaſſer mir herausgelockt?
Ein ſeltner Gaſt! — (rauh) Nun, was iſt da zu
ſchämen?
O, Stofflet, Stofflet, dieſe Perle willſt
Du an den Piemonteſer, den Verräther,
wegwerfen? — — Francois, mache daß Du kommſt!

Sechſte Szene.

Der Alte. Claude. Etienne.

Der Alte.

Zu Etienne führe mich, der ſoll erzählen
von meinem Sohn und unſern tapfern Kindern,
Du ſagteſt uns, den andern Diviſionen
erging' es nicht ſo glücklich als der unſern.
Das klingt betrübt.

Etienne.

Ganz gut ſteht's freilich nicht
in der Bretagne und um die Hauptſtadt Nantes,
doch wird ſich Cathelineau, ſo hoff' ich, halten;
und wenn der Jaquelein eintrifft mit den Seinen,
wird er die Schurken ſchon zu Paaren treiben.
Der Ligonnier, mit ſeinen blauen Banden,
(ſie nennen Patrioten ſich — daß ihnen
die Zung' im Halſe quölle bei dem Namen!)
was irgend nur auf ihrem Weg ſie treffen,
verheeren ſie. Das, Alter, iſt ein Krieg,
wie ihn der Satan ſelbſt kaum führen kann.
Ihr wißt, ich habe Manches mitgemacht,
und kann Blut ſehn, doch was wir hier erleben,
das treibt manchmal die Haare mir zu Berge.
Sind das Franzoſen, frag' ich, dieſe Blauen?
Sind es Soldaten oder Henkersknechte,
die mit gelaſſ'nem Muth methodiſch würgen?
Sie ſchonen nichts, nicht Alter noch Geſchlecht.
Ich war vor kurzem Zeuge eines Auftritts,
wo mir's noch heut kalt durch die Adern rinnt,
wenn ich dran denk'. Ihr kennt das Dorf Méron,
dort bei Montreuil? Es blieb in Feindes Händen;
und weil es manchen wackern Mann geſtellt,
ſo ſollt's mit Feu'r und Schwert vernichtet werden.
Allein das Neſt war leer. Was Waffen führt,
dient unter'm Stofflet; Greiſ' und Kinder hatten
ſich in den Wald geflüchtet. Was geſchieht?

Die Patrioten spüren's aus, umstellen
den Wald mit Schützen, und mit Flintenschüssen
verjagen sie die Armen aus dem Dickicht,
und treiben sie auf's Freie. Immer dichter
schließt sich der Kreis; so drängen sie
den Haufen in die lichterlohen Flammen.
Wir nähern uns, wir sehen's mit Entsetzen,
wir greifen an im Sturmschritt — doch umsonst!
Es streckt ein Wald von scharfen Bajonnetten
sich uns entgegen, — die Kartätschen prasseln!
Da stürzt der letzte Balken krachend ein,
und aus der Asche tönt noch leises Wimmern.

Der Alte.

Entsetzlich!

Etienne.

Eine Mutter hat, weiß Gott
durch welchen Zufall, sich gerettet, hält
den Säugling fest umklammert; das ersieht
ein Ungeheuer, reißt das Kind ihr fort,
spießt's, ungerührt von ihrem Angstgeschrei,
auf's Bajonnett, und schleudert lachend es
in's Feuer.

Der Alte.

Hu!

Etienne.

Die Mutter rafft sich auf,
und springt dem Kinde nach.

Der Alte (entsetzt).

Und springt ihm nach!!

Etienne.

Und wie's Méron ergangen, so ergeht
es jedem Ort, der, wenn das Waffenglück
uns abhold ist, in ihre Klauen fällt.
Da finden wir am andern Morgen denn
verbrannte Knochen, menschliches Gebein,
zerrissen und zerfleischt, als hätten Wölfe
im kalten Winter Mahlzeit abgehalten.
So wüthen Menschen, Brüder gegen Brüder, — —
als Kinder eines Landes, eines Gottes? (Pause)
Erbarmen, unsers Schöpfers göttlich Erbtheil,
erlosch in Menschenbrust, es kehrt die Zeit
der Fabel wieder: Unvernünft'ge Thiere
erbarmen sich der Unschuld; hätt' ich nicht
es selbst erlebt mit eig'nem Aug' und Ohr,
ich glaubt' es nimmermehr. Wißt! wenn ein Blauer
sich naht, so fangen alle Hunde ängstlich
zu heulen an, und warnen vor Gefahr;
doch kommt der Unsern Einer, seht! so wedeln
sie freundlich, — ihm die wunden Füße leckend.
Geschöpfe, die wir unvernünftig nennen,
thun das, vernünft'ge morden ihre Brüder. — —
O Bürgerkrieg, von allen Ungeheuern
das furchtbar gräßlichste, verflucht seyst du! —
Fort, fort, daß meinen Rachedurst ich kühle,
mir rostet schon die Kugel in dem Lauf. (will ab.)

Der Alte.

Eins noch, Etienne! wie heißt der Böſewicht,
der ſie befehligt?

Etienne.

Halt! dem Feinde ſelbſt
Gerechtigkeit! — Der drüben kommandirt
heißt Quétineau, und iſt der Schlimmſte nicht.
Es wohnt ein menſchlich Herz in ſeiner Bruſt;
wo er's vermag, da ſteuert er nach Kräften,
doch überall iſt leider nicht ſein Auge.
Auch bei Méron ſah es zu ſpät. Er ließ
dem Buben zwar, der dort das Kind geſpießt,
Den Kopf abſchlagen, ſchickt' ihn uns zur Sühne;
doch ward dadurch lebendig Kind und Mutter? — —

(fröhlicher Marſch hinter der Szene.)

Da kommt der Stofflet! Gott ſey mit Euch, Alter!

(ab. Claude hüpft ihm nach.)

Der Alte.

Da kommt mein Sohn, mein braver Sohn. O daß
die Füße nicht ſo jung ſind wie das Herz!
Wo biſt Du, Claude? Will mich Niemand führen?

(tappt dem Zuge entgegen.)

Siebente Szene.

Margot ſchnell aus dem Hauſe. Der Alte.

Margot.

Das ſind die Siegestöne der Vendeer!
Das iſt mein Vater! Schnell entgegen ihm! (will ab.)

Der Alte.

Margot, ſie laſſen mich allein; hilf mir!

Margot.

Großvater, Du allein? Wo iſt denn Claude?
Gieb mir den Arm; Margot wird bei Dir bleiben.
(ſie führt den Alten.)

Achte Szene.

Stofflet mit den Vendeern; er trägt die eroberte dreifarbige Fahne. Die Mädchen gehn mitten im Zuge, und jedes beſchäftigt ſich mit einem Vendeer als nächſtem Angehörigen, trägt ſeine Flinte, liebkoſ't ihn ꝛc. Sechs gefangene republikaniſche Soldaten, unter ihnen ein Sergeant. Muſik beim Auftreten. Kein ſteifes Marſchiren der Vendeer, Alles leicht und beweglich, nirgends Stillſtand. Maſſaque. Margot. Claude, der wieder zu dem Alten geht. Donant. Später Etienne.

Der Alte.

Mein Sohn, mein braver Sohn!

Margot.

Mein theurer Vater!

Stofflet (drückt beide an ſich).

Gott grüß' Euch, Vater, Margot, und auch Dich!
Ich freue doppelt mich, Euch wohl zu ſehn,
als Siegesbote frohe Zeitung bringend.
Gott und der heil'ge Ludwig leben noch,
und ſchützen gnädig die gerechte Sache.
Allein erkauf' ich jeden Sieg ſo theuer,
müßt' ich fürwahr den lieben Himmel bitten,
daß er vor ſolchen Siegen mich bewahre.
Um Einen thut mir's leid vor allen Andern,
um meinen braven Dorſay.

Margot.

Dorſay tod?

Stofflet.

Das nicht, doch wahrlich ſchlimmer noch als tod.
Gefangen ward er, und ſein treuer Kopf
fiel (ſeufzend) jetzt vielleicht ſchon unter'm Henkersbeil.
Nicht als Soldaten, als ehrloſe Räuber
behandeln ſie die treuen Bürger Frankreichs.
Macht nicht den Stofflet wild, Republikaner,
daß er nicht Repreſſalien braucht, Ihr kennt ihn! —
Doch fort mit dieſen Bildern! Dorſay fahre wohl!

(giebt die Fahne an Donant)

Da nimm! — Laß Wein uns geben, meine Tochter!
Wir müſſen ja des Königs Wohlſeyn trinken.

(Margot mit einigen Mädchen in das Haus. Sie bringen fünf Becher mit Wein für Stofflet, den Alten, Etienne, Donant und Maſſaque. Margot behält den ſechſten.)

Stofflet (fährt zu ſprechen fort).

Nach heißer Arbeit ſchmeckt ein kühler Trunk,
und diesmal haben wir — nicht wahr, mein Etienne?
ihn redlich uns verdient.

Maſſaque.

Ich ſollt' es meinen.

(Etienne tritt hinzu.)

Stofflet.

Was iſt der Feldherr ohne ſeine Treuen?
Ein Einzelner. Er kann des Kampfes Gang
zwar ordnen, ſich'ren Blicks das Ganze leiten,
doch klug erdacht heißt noch nicht: ausgeführt.
Nur erſt wenn Offiziere und Soldaten
eingreifen in den Plan, — mit kräft'ger Hand
den Zuſchlag geben, darf der Feldherr hoffen,
daß — fall's der Himmel es nicht anders will —
der Sieg das Werk mit Ruhm und Ehre krönt.
Ihr Alle habt mir treu dabei geholfen.
Dir, Etienne — Maſſaque — und auch Donant, Dir,
bin ich verpflichtet (ihnen die Hand ſchüttelnd) Eurer
Tapferkeit,
ich ſag' es laut, verdank' ich dieſen Sieg.
Ihr ſchlugt Euch wie Vendeer, die mit Gott
für Fürſt und Vaterland als Bürger fechten —
ich danke Euch in unſers Königs Namen.

Margot.

Hier, Vater, iſt vom beſten Wein, den nur
der Keller geben kann. (hebt den Becher) Es leb' der König!

Alle (außer Massaque).

Der König lebe! König Ludwig — hoch! (Tusch.)

Massaque.

(gießt den Wein in die Kulisse, was aber nur vom Zuschauer bemerkt werden darf, und hebt den leeren Becher.)

Ein ächter Liebestrunk.

Stofflet (klopft ihn freundlich auf die Schulter).

Das freut mich.

Etienne (bei Seite).

Heuchler!

Stofflet (nimmt die Fahne).

Vollbringen wir das heilige Geschäft!
Vernichtet sey der falschen Freiheit Zeichen,
den Königsfeinden, — sie zum Bruderkampf
ermunternd — frech vorangetragen. Kommt!

Die Vendeer.

Zum Hochgericht mit dieser Fahne!

Etienne.

Halt,
Stofflet thu's nicht!

Stofflet.

Warum? Wer darf mich hindern?

Massaque.

Folg' Deinem Sinn, mein großer Feldherr!

Etienne (verächtlich zu Massaque).

Schweigt!

(zu Stofflet)

Ich sage, thu' es nicht. Weil's gegen Brauch
und Sitte ist, das Kriegsgesetz verletzt.

Stofflet.

Das Kriegsgeſetz? Wer ſpricht noch von Geſetzen,
und gegen wen? Doch gegen dieſe nicht,
Der Freiheit Söhne, die, Mordbrennern gleich,
im Lande ihres Herrn und Königs hauſen?

Etienne.

Was Andre thaten, kann auf ſie nicht fallen.

Stofflet.

Kein Wort mehr! Folgt! Sie ſollen Zeuge ſeyn.

Etienne (heftig).

Gefällt es Dir, ſo laß ſie niederſchießen,
allein nicht Zeuge ſeyn von ſolcher Schmach.

Die Vendeer.

Vertilgt die Fahne! Fort zum Hochgericht!

Etienne.

Zurück! Ich duld' es nicht! Ihr ſeyd Soldaten,
und wißt nicht, was es heißt, wenn in der Schlacht
dem Krieger das Palladium der Ehre
als Oriflamme vorgetragen wird?
Die Fahne weht! Gleichviel für welche Sache;
danach hat kein Soldat im Kampf zu fragen.
Er hält den Eid, den auf die Fahn' er ſchwur,
bis in den Tod; nur wenn er den gebrochen,
dann erſt mögt Ihr die Fahne ihm vernichten,
und ihre Aſche in die Winde ſtreu'n.
Auf dieſe hier habt Ihr kein Henker-Recht.
Die Blauen haben rühmlich ſie vertheidigt,
ihr beſtes Blut daran geſetzt. Sagt ſelbſt,

iſt's

iſt's Euch denn leicht geworden, ſie zu nehmen?
Wohlan, ſo ehrt den Muth auch bei dem Feinde!
Sey ſchlecht die Sache auch, für die ſie fechten,
gereicht das Fechten ihnen doch zur Ehre.

Margot.

O wack'rer Etienne!

Maſſaque.

Wollt ihr Stofflet meiſtern?
Uns ward ein Recht auf dieſe Fahne.

Etienne (mit tiefer Verachtung).

Dir?
Du ſchweige ja, Du hätt'ſt ſie nicht erobert.

Margot.

Mein Vater, iſt auch mir ein Wort vergönnt?
Sieh', ich verſteh' es nicht, doch was Etienne
geſprochen, hat mir laut an's Herz geklungen,
und tief im Innern fühl' ich, daß er Recht hat.
Erwähle Du mich zur Vermittlerin.
Laß Dich an jenen heißen Tag erinnern,
wo ich bei Thouars den kleinen Liebesdienſt
Dir leiſtete, und Savin, Deinen Freund,
den ſchwerverwundeten, Dir rettete.
Damals verſprachſt Du meiner nächſten Bitte
Gewährung; heut, mein Vater, mahn' ich Dich.
Gieb mir die Fahne. Laß zur Kirche mich
ſie tragen, dort als rühmlich Ehren-Denkmal
von meines Volkes Tapferkeit ſie pflanzen
auf hohen Chor, daß ſie die Kinder lehre,

einſt ihren tapfern Vätern gleich zu werden.
Und klebt Unheiliges an dieſer Fahne,
ſo wird die reine Hand, durch die ſie geht,
es tilgen. Eine Jungfrau, ſagt die Schrift,
iſt ſtark in ihrem Gott. — Gieb mir die Fahne!

Etienne (mit halber Bitte).

Laß Dich bewegen, Stofflet, gieb ihr nach!

Stofflet.

(reicht ihr nach innerem Kampf die Fahne).

Da, nimm ſie hin! — (mit Bedeutung) Für Savin
ſind wir quitt.

Margot (entzückt).

Hab' Dank, mein Vater!

Etienne (ſchüttelt Stofflet die Hand).

Stofflet, das iſt wacker!

Der Sergent (küßt Margot den Rock).

Wir danken Dir.

Margot.

Kommt Alle mit mir, laßt
das Knie uns beugen vor dem Herrn,
und dankend ihm das Siegeszeichen opfern!
(ſie drückt die Fahne mit Inbrunſt an ſich)
Ich hab' ſie mir erkauft, mein iſt ſie, mein!
Vendeer, auf! Laßt unſerm Gott ſie weih'n!

Alle (im Abgehen).

Wir folgen Dir. Heil unſrer Margot, Heil!

(Margot ab mit den Vendeern.)

Neunte Szene.

Stofflet. Maſſaque.

Stofflet.

Ein wunderbares Mädchen, meine Margot!
Man kann nicht gram ihr ſeyn, ihr nichts verſagen;
ſonſt hätt' ich Urſach wohl, mit ihr zu zürnen.
Hat ſie wohl eines Blickes Euch gewürdigt?
und weiß doch, wie Euch Stofflet liebt und ſchätzt?

Maſſaque.

Zürnt deshalb nicht mit ihr. Der Frauen Sinn
iſt los' und leicht, ein gar poſſierlich Treiben.
Das Neuſte iſt das Liebſte ihnen. Heut
vergnügt ſie, was ſie morgen kaum mehr achten,
und eben ſo kann, was ſie heut verſchmäh'n,
vielleicht ſchon morgen ihre Wünſche reizen.
Veränd'rung heißt der große Ozean,
auf dem der Frauen Sinn am liebſten ſchifft.

Stofflet (empfindlich).

So iſt nun grade meine Margot nicht,
und Euer Urtheil möcht' ich lieblos nennen.

Maſſaque (einlenkend).

Verzeiht! Es drang mir ſchmerzliche Erfahrung
das Urtheil auf, doch glaub' ich gern, daß Margot
zur allgemeinen Regel nicht gehört;
(heuchelnd) ſo wie ich Alles glaube, was Ihr ſagt.
Ich fühl' einmal zu Euch mich hingezogen,

und eben deshalb wünſcht' ich enger mich
an Euch geknüpft zu ſehn, als durch die Pflicht
des Kriegers gegen ſeinen großen Feldherrn.

Stofflet.

Ihr ſchmeichelt mir.

Maſſaque.

Die Wahrheit ſprech' ich nur.
Es hat Euch dieſes Land erwählt zum Führer,
und bin ich auch nicht der Vorrage Sohn,
gehört mein Herz doch der Vorrage an,
weil doppelt ſtarke Bande mich hier feſſeln.
Ich legte meinen Eid in Eure Hand,
und möchte eben dieſer theuren Hand
ſo gern mein ganzes Lebensglück verdanken.
Gebt Eure Margot mir zum Weibe, Stofflet;
laßt Euren Sohn mich ſeyn. Daß ich ſie liebe,
wißt Ihr bereits. In dieſem Augenblick
iſt zwar mein zeitlich Gut gering, doch hoff' ich —

Stofflet (einfallend).

Nach Euren Gütern frag' ich nicht; den Mann
betracht' ich, dem ich meine Margot gebe,
und läugn' es nicht, Ihr ſcheint der Mann zu ſeyn.
Allein hier giebt's noch manches Hinderniß
zu überwinden. Sagt, wo iſt wohl Hoffnung,
Daß dieſer unglückſel'ge Krieg ſich endet?
Was ſoll Euch jetzt ein Weib?

Maſſaque.

Ein Weib wird mich

nur enger noch an Eure Sache feſſeln,
und kräft'ger werd' ich dieſe Klinge führen,
fecht' ich für Haus und Heerd. (dringend) Gebt
Margot mir!

Stofflet.

Laßt mich aufrichtig mit Euch ſprechen. (winkt ihm, ſich neben ihn zu ſetzen) Seht,
es lebte hier bei uns ein wackrer Burſche,
mit Namen Francois. Als ein Knabe kam
er in mein Haus, vom Vater mir vertraut,
um ſich als Förſter bei mir auszubilden.

Maſſaque (aufmerkſam).

Als Förſter?

Stofflet.

Ja, denn das iſt mein Gewerbe.
Ich ſtand damals im Dienſt des Herrn von Colbert,
und Francois von Brion ward mein Gehülfe.
(Maſſaque hört immer geſpannter zu.)
Er ſchloß an Margot ſich. In beiden Kindern
entſpann ſich Zuneigung, und ging zuletzt
in Liebe über; ſtören mocht' ich's nicht,
denn Francois war ein biedrer, braver Burſche.
Vor ungefähr acht Monden ſandt' ich ihn
nach Savenay, von dort führt das Geſchäft
ihn nach Paris. Er ſchrieb mir anfangs pünktlich;
auf einmal blieben ſeine Briefe aus,
und wie verſchwunden war er. Was ich auch
verſuchte, nie hab' ich erfahren können,

und eben deshalb wünscht' ich enger mich
an Euch geknüpft zu sehn, als durch die Pflicht
des Kriegers gegen seinen großen Feldherrn.

Stofflet.

Ihr schmeichelt mir.

Massaque.

Die Wahrheit sprech' ich nur.
Es hat Euch dieses Land erwählt zum Führer,
und bin ich auch nicht der Boccage Sohn,
gehört mein Herz doch der Boccage an,
weil doppelt starke Bande mich hier fesseln.
Ich legte meinen Eid in Eure Hand,
und möchte eben dieser theuren Hand
so gern mein ganzes Lebensglück verdanken.
Gebt Eure Margot mir zum Weibe, Stofflet;
laßt Euren Sohn mich seyn. Daß ich sie liebe,
wißt Ihr bereits. In diesem Augenblick
ist zwar mein zeitlich Gut gering, doch hoff' ich —

Stofflet (einfallend).

Nach Euren Gütern frag' ich nicht; den Mann
betracht' ich, dem ich meine Margot gebe,
und läugn' es nicht, Ihr scheint der Mann zu seyn.
Allein hier giebt's noch manches Hinderniß
zu überwinden. Sagt, wo ist wohl Hoffnung,
Daß dieser unglückselige Krieg sich endet?
Was soll Euch jetzt ein Weib?

Massaque.

Ein Weib wird mich

nur enger noch an Eure Sache feſſeln,
und kräft'ger werd' ich dieſe Klinge führen,
fecht' ich für Haus und Heerd. (dringend) Gebt
Margot mir!

Stofflet.

Laßt mich aufrichtig mit Euch ſprechen. (winkt ihm, ſich neben ihn zu ſetzen) Seht,
es lebte hier bei uns ein wackrer Burſche,
mit Namen Francois. Als ein Knabe kam
er in mein Haus, vom Vater mir vertraut,
um ſich als Förſter bei mir auszubilden.

Maſſaque (aufmerkſam).

Als Förſter?

Stofflet.

Ja, denn das iſt mein Gewerbe.
Ich ſtand damals im Dienſt des Herrn von Colbert,
und Francois von Brion ward mein Gehülfe.
(Maſſaque hört immer geſpannter zu.)
Er ſchloß an Margot ſich. In beiden Kindern
entſpann ſich Zuneigung, und ging zuletzt
in Liebe über; ſtören mocht' ich's nicht,
denn Francois war ein biedrer, braver Burſche.
Vor ungefähr acht Monden ſandt' ich ihn
nach Savenay, von dort führt das Geſchäft
ihn nach Paris. Er ſchrieb mir anfangs pünktlich;
auf einmal blieben ſeine Briefe aus,
und wie verſchwunden war er. Was ich auch
verſuchte, nie hab' ich erfahren können,

was aus ihm ward; ob Francois in Paris
als Opfer jener Schreckenstage fiel,
ob er — ich mag's nicht denken — ſich vielleicht
verführen ließ von den Republikanern,
und pflichtvergeſſen ihrer Sache huldigt',
wie's Tauſende gethan? Sein raſcher Sinn
war leicht entzündlich, Kopf und Herz trug er
auf rechter Stelle, nicht unmöglich wär's,
daß ihn der Freiheit Schwindelgeiſt ergriff;
die Jugend iſt gar leicht vom Schein bethört,
beurtheilt Alles nach der Außenſeite.

Maſſaque.

Sehr wahr!

Stofflet.

O Francois, müßt' ich das erleben,
viel lieber wollt' ich Dich als tod beweinen.

Maſſaque (lauernd).

Wenn Ihr Gewißheit alſo hättet, meint Ihr,
daß Francois abgefallen wär' —?

Stofflet (einfallend).

Abfall
darf ich's nicht nennen, denn als Francois ging,
war Alles ruhig noch in der Vendee.
Erſt zu Breſſuire lehnt' unſer Volk ſich auf,
als der Konvent die Aushebung befohlen.
Abfall? das Wort wär' hart, Verführung heißt,
was ich befürchte. Deshalb mag ich Francois

nicht eh'r verdammen, bis Gewißheit ich
erhalten habe, ob er wirklich ſchuldig. (ſteht auf.)

Maſſaque (ſteht auf).

(bei Seite) Sie ſoll Dir werden, bei Gelegenheit.

Stofflet.

Bis dahin aber muß ich meine Margot
als ſeine Braut betrachten, ſind gleich Beide
nicht öffentlich verlobt; das bin ich ſchon
den heißen Thränen meines Kindes ſchuldig,
die tauſendfältig ſie um ihn vergoß.
Bevor nicht — ſeht, das mach' ich zur Bedingung,
bevor nicht Margot ſelbſt den Bräut'gam aufgab,
kann nicht die Rede ſeyn von andrer Werbung.
Was hülf' es mir, erführ' ich, daß er drüben
der Blauen Farbe trägt? Die Blauen ſind
Franzoſen ſo wie wir, und mancher Brav'
iſt drunter, der vom Schwindel nur bethört.
Mit Margot alſo müßt' Ihr Euch verſtänd'gen,
denn zwingen werd' ich nie mein einz'ges Kind.

(ab.)

Zehnte Szene.

Maſſaque allein. (lacht höhniſch.)

Verſtänd'gen, meinſt Du, ſoll ich mich mit ihr? —
Daß ich ein Narr wär', zärtlich liebegirrend,
und bei der launiſch eigenſinn'gen Dirne
wohl gar den ſchmachtend blöden Schäfer ſpiele? —

Beſitzen will ich ſie, muß ſie beſitzen,
gleichviel um welchen Preis. Geht's gütlich nicht,
geht's mit Gewalt! — — —
(ruhiger)
Aus ihrem Herzen ſoll ich ihn vertreiben?
Nun, das iſt eben keine ſchwere Kunſt.
Ich trage ein Geheimniß in der Bruſt,
das Niemand ahnt; ich geb' es fort, es wird
für Margot ein unfehlbar tödtend Gift;
doch eben weil's nicht fehlen kann, muß ich's
aufſparen bis zur Zeit der höchſten Noth,
(zieht einen Brief hervor, ſieht ſich ſcheu um, und lieſt dann)
Der Salicetti ſchreibt mir aus Paris:
„Der Bürger Quétineau, der bei Saumür
„Die Loire überſchritt mit unſern Truppen,
„iſt aus Brion gebürtig, ſoll im Dienſt
„des wüthenden Ariſtokraten Colbert
„geſtanden haben." (ſpricht) Colbert? Ei das iſt
ja Stofflet's Brotherr? — Francois von Brion?
Auch das trifft zu. Ich muß doch weiter leſen.
(lieſt) „geſtanden haben. Faſſen Sie ihn ſcharf
„in's Auge, ob vielleicht das Land er ſchont,
„das ihn gebar, und melden Sie es mir.
„Die Republik wird zwar an ihm verlieren,
„denn er iſt löwenbrav; doch fort mit ihm!
„Uns wachſen Köpfe zu, wie Pilze." — Ha!
Der Quétineau iſt Francois und kein Andrer,
und die Entdeckung ſoll mir Zinſen tragen.

(teuflisch) In sich're Hände, Francois-Quétineau,
bist Du gerathen: wenn der Brüder Kugel
Dich ja verfehlen sollte, liefert Dich
der Nebenbuhler an das scharfe Messer. —
Zum letzten Male will ich bei der Dirne
mein Heil versuchen; giebt sie nach, ei nun,
so wird sie mein, ich spiel' die Rolle fort,
die mir der Salicetti zugetheilt,
und Alles endet gut; doch sperrt sie sich,
so schlepp' ich sie in's Sansculotten Lager.
Allein zuvor soll sie von mir erfahren,
wen sie dort finden wird. Die Närrin hängt
mit ganzer Seele an (spöttisch) der guten Sache,
wie sie's hier nennen, und das Herz muß ihr
zerspringen, wenn sie bei dem Seelenfreund
die Farben zählt an seines Huts Kokarde;
denn dieses Volk in seinem frommen Wahn
glaubt Gott und Teufel noch. — So soll es seyn!
Geschehe was da will, Margot wird mein.
Und wenn die Ros' in meinem Arm verblich,
dann, Quétineau, dann kommt die Reih' an Dich!

(geht auf die Seite.)

Eilfte Szene.

Margot. Massaque.

Margot.

Die Fahne schwebt auf hohem Chor der Kirche.

und unſer Dankgebet empfing der Herr.
(ſich umſehend)
Wo iſt mein Vater? (will in das Haus.)

Maſſaque.

Bleibt doch, ſchöne Margot?

Margot.

Bei Euch? allein? wozu? Es rufen mich
Geſchäfte ab, die Küche zu beſorgen.

Maſſaque.

Nicht doch, ich hab' ein Wörtchen Euch zu ſagen.

Margot.

So faßt Euch kurz!

Maſſaque.

Ihr ſeyd gewaltig eilig,
wo ich Euch gern verweilen ſäh'.

Margot (zerſtreut).

Leicht möglich.

Maſſaque.

Faſt könnt' es mich beleid'gen.

Margot.

Seht Ihr wohl,
's iſt beſſer, daß ich gehe. (will gehn.)

Maſſaque (hält ſie).

O verweilt!
Ich will recht kurz mich faſſen, wenn Ihr's wünſcht.

Margot.

Ich wünſch' es.

Massaque.

Margot, daß ich Euch verehre,
Euch liebe, glühend heiß, das wißt Ihr längst.
Nun hab' ich mit dem Vater heut' gesprochen,
und bin von ihm an Euch gewiesen worden.
Ihr, schöne Margot, sollt entscheiden, Ihr,
ob ich der Männer glücklichster seyn soll,
wo nicht, der tief bedauernswerthste?
Gebt endlich meinen Bitten nach, und reicht
mir am Altar die Hand in Gottes Beiseyn.

Margot.

So? Seyd Ihr wirklich gern in Gottes Nähe?
Die Kirche, dünkt mich, ist nicht Euer Ort.

Massaque.

Ihr weicht mir aus. Kurz sollt' ich seyn? Ich war's;
seyd Ihr es auch, sprecht, was hab' ich zu hoffen?

Margot.

Wohlan! Ein rechtlich Mädchen, wenn ein Mann
als Freier sich in laut'rer Absicht naht,
treibt keine Kurzweil, spricht: Ja, oder nein!
So sprech' ich nein denn. Ist Euch das genug?

Massaque (mit verbissener Wuth).

Fürwahr, ich kann zufrieden seyn. (bei Seite) O daß
der Mund so schön ist, der mich höhnt! (laut) Margot,
ein rechtlich Mädchen fertigt schnöde nicht
den Freier ab, sie würdigt ihn der Gründe.

Margot.

Nur meinem Herzen hätt' ich sie zu geben;

allein Ihr wünſcht ſie? Gut, ſo hört mich an.
Ihr wißt, daß mich mein Wort an einen Freund,
der leider fern iſt, ach! vielleicht ſchon tod —
ſeit Jahren bindet. Nicht mein Wort allein,
mein Herz hält mich an dieſen Freund gefeſſelt,
und treu bewahr' ich's ihm. Lebt er nicht mehr,
bewein' ich ihn als Wittwe; kehrt er wieder,
will ich als Braut ihm dieſe Arme öffnen,
und nimmer werd' ich eines Andern Weib.
Seyd Ihr ein Biedermann — mein Vater ſagt,
Ihr wäret es — ſo dringt nicht weiter in mich.
Francois hat meinen Schwur! — Gehabt Euch wohl!

Maſſaque (hält ſie).

Nicht alſo, ſchönes Kind! Ich habe noch
ein andres Wort mit Euch zu koſen; bleibt!
(hämiſch) Francois hat Euren Schwur? Der Lebende,
ſo wie der Todte, war's nicht ſo?

Margot.

So iſt's!

Maſſaque (fürchterlich).

Auch der Entehrte?

Margot (entſetzt).

Der Entehrte? Wie?

Maſſaque.

Ja, dünkelvolle Dirne, wiſſe denn:
Dein Francois ward ein Sohn der Republik,
ſchwor ſeinen König, ſeinen Glauben ab,

und hauſ't als Feind, als Tiger in der Heimath,
die ihm das Leben gab. Er iſt ein Blauer!

Margot (betäubt, doch ſchnell gefaßt).

Nein, ſag' ich, nein! So ſchlecht iſt Francois nicht.
Verleumdung wohnt auf Deinen falſchen Lippen;
Du lügſt! Wo nicht, ſo ſchaff' Beweiſe!

Maſſaque.

Nun,
ſo wiſſe: Jener Quétineau da drüben,
der iſt Dein Francois!

Margot.

Gott im Himmel!

Maſſaque.

Ha!
Der Ausruf tönt wie Sphären-Harmonie.

Margot.

Ich muß verzweifeln!

Maſſaque.

Ja das ſollſt Du auch,
wie ich verzweifeln muß. Noch dieſe Stunde
erfährt Dein Vater, wo den ſaubern Eidam
er ſuchen darf. —

Margot.

O ſeyd barmherzig, Maſſaque!
Verſchont mit dieſer Schreckenspoſt den Vater!
Er liebt Euch, hat Euch wohlgethan, Ihr könnt
den Dolch nicht in die Bruſt ihm ſtoßen wollen.

(kniest)

Sieh' mich zu Deinen Füßen! Wenn ein Herz,
ein menſchlich Herz in Deiner Bruſt noch ſchlägt,
o, ſo bewahr' Dein gräßliches Geheimniß!
Sag', er ſey tod, mein Vater wird's ertragen,
denn er iſt ſtark; das eine nur ſag' nicht,
daß er ſein Vaterland verläugnet hat.
Iſt Francois tod, ſo wird er ihn beweinen,
doch dem Verräther wird mein Vater fluchen.
(ſie umklammert ſeine Knie.)

Maſſaque (lüſtern auf ſie herabblickend).
Wie ſchön ſie iſt!

Margot.
Erbarme Dich!

Maſſaque.
Wohlan!
Dir ſey der Ausgang überlaſſen.

Margot.
Mir?

Maſſaque.
Sey mein, und ich bewahre mein Geheimniß.

Margot (ſpringt auf).
Dein ſollt' ich ſeyn? Empörender Gedanke!

Maſſaque.
Wie's Dir beliebt, ich geh' zu Deinem Vater.
(will ab.)

Margot.
Halt, bleib! — Es fällt mir etwas ein — (ſinnend)
ja, ja —

vielleicht — nein, nein — und doch! ich bin verwirrt,
ich will Dir keine Hoffnung geben — nein;
doch auch nicht jede rauben, nur verſprich,
zu ſchweigen, nur bis morgen — dann — —

Maſſaque (bei Seite).

Was hat
ſie vor? ſollt's eine Falle ſeyn?

Margot.

Du ſchwankſt?
Du überlegſt? gönnſt mir bis morgen Friſt?
Was kann ſich ändern zwiſchen heut' und morgen?
Nicht wahr, nichts — gar nichts? Alſo willſt Du's
thun?

Maſſaque.

Gut! Um Dir meine Liebe zu beweiſen,
ſo ſchweig' ich; doch erwäge wohl, daß morgen
die Friſt verronnen iſt. Du wirſt mein Weib,
wo nicht, erfährt Dein Vater — — Still, er kommt!

Zwölfte Szene.

Stofflet. Etienne. Vorige.

(Margot in dumpfen Schmerz verſunken.)

Stofflet.

Dein Rath iſt gut. Noch haben ſich die Blauen
vom Schrecken nicht erholt, und greifen wir
in dieſer Nacht ſie an, ſo kann es ſeyn,

daß wir vielleicht mit Mann und Maus sie fangen.
Doch erst um Mitternacht geschehʼ der Angriff.

Massaque (bei Seite).

Nun, dafür weiß ich Rath. (schnell ab.)

Stofflet.

Wir sind im Ganzen
mit den Bretagnern an zweitausend Mann;
das ist genug, ich meine, wenn der Feind
sich nicht verstärkt, und zwar aus Doué.

Etienne.

Man sprach davon, er sey schon auf dem Marsch?

Stofflet.

Darüber, Etienne, müssen wir noch heut'
im Klaren seyn.

(zieht ihn auf die Seite, wo Margot steht)

Ich denk', es ist am besten,
wir schicken Jemand ab, der in Verkleidung
in's Lager der Republikaner schleicht,

(Margot wird aufmerksam)

und ausspäht, wie der Dinge Lage ist.
Es bleibt ein keckes Wagstück, doch die Noth
gebeut's, denn blindlings wagen hieße nur
auf's Spiel das Ganze setzen.

Etienne.

Leicht, recht leicht
gesagt, doch schwer gethan. Wie soll sich wohl
der Unsern Einer so vermummen können,
daß ihn des Feindes Blick nicht gleich entdeckt?

Es

Es muß ein junger Burſch ſeyn, der verſtändig
und flink iſt, denn er hat drei tücht'ge Meilen
zu gehn; ein ſchwacher Greis kann uns nicht helfen.

Stofflet.

Da haſt Du Recht; allein wie machen wir's?

Margot (entſchloſſen hinzutretend).

Ich will's Euch ſagen. Laß mich hin, mein Vater,
ich ſchaff' Euch ſich're Nachricht.

Etienne.

Nimmermehr!
Wenn ſie Dich fingen, wenn — ich mag's nicht denken,
viel wen'ger ſagen.

Margot.

Was kann mir geſcheh'n?
Ich bin ein Mädchen.

Etienne.

Eben weil Du's biſt.
Du kennſt ſie nicht, die frechen Jungfrau'nräuber.

Stofflet.

Ja wohl, ja wohl; ich geb' es niemals zu.

Margot.

Nicht doch, mein Vater! Was iſt da zu wagen?
Ich kenne jeden Fußſteig, jede Bergkluft,
bin flinken Fußes, wohlgeübt im Klettern,
auch ſtark genug, um mich im ſchlimmſten Fall
den Fluthen zu vertrau'n. Ihr müßt nicht gleich

das Aergſte fürchten. Seht, ein Burſch, ein Mann iſt da verloren, wo ein Mädchen durchkommt.

Stofflet (ſchwankend).

Sie hat nicht Unrecht.

Margot (dringend).

Vater, laß mich hin;
gieb meinen Bitten nach!

Etienne.

Stofflet, thu's nicht!

Margot (halb zürnend, zu Etienne).

Wie magſt Du das Verdienſt mir rauben wollen,
das rühmliche, dem Vaterland zu dienen?
Ich heiße ſeine Tochter, iſt mein Blut
denn beſſer als das Deine? Darf, weil ich
ein Mädchen bin, ich nicht mein Leben wagen?
ſteht es in Gottes Hand nicht, wie das Deine,
das Du auf eine Degenſpitze ſtellſt?

Stofflet.

Sie hat mich überwunden.

Etienne.

Und auch mich.

Margot (hoch erfreut).

Du willigſt ein?

Stofflet.

Geh', meine Tochter, geh'
mit Gott, Du kennſt den Auftrag, mehr bedarf
es nicht bei meiner Margot, die vor Thouars

mit mir im Feuer ſtand. Mach's klug und ſey
vor Abend wieder hier. Mir ſagt mein Herz,
ich ſeh' Dich wieder. Geh', mein trautes Kind!
(legt ſeine Hand auf ihr Haupt)
Gott und der heil'ge Ludwig ſchützen Dich!
Leb' wohl, mein Kind! Beachte Alles gut;
Punkt neun Uhr ſtehn zum Abmarſch wir bereit.
(umarmt ſie zärtlich und geht in das Haus.)

Etienne.

Der Herr ſey mit Dir, braves, braves Mädchen!
(ſchüttelt ihr die Hand und folgt Stofflet.)

Dreizehnte Szene.

Margot allein.

Es iſt gelungen. Herr, vergieb die Liſt!
Du kennſt mein Herz, du weißt, daß dieſen Schritt,
um meinem Vaterlande treu zu dienen,
auch ohne jenen Zufall ich gethan.
Nicht Sträfliches führt mich in's Feindes Lager,
nicht den Geliebten will ich dort umarmen —
o ſorge, Herr! daß ich ihn dort nicht finde!
Doch fänd' ich ihn, ſo leih' auch meinem Mund
Beredſamkeit, daß ich zurück ihn führe
zu ſeiner Pflicht, zu ſeines Königs Fahnen.
Noch glaub' ichs nicht, und fürcht' es doch zu glauben,
und fürchte nichts, weil ich noch hoffen kann.

Sie ſtarben ſchön und groß
Den Tod für's Vaterland.
Zum Kampf, zum Kampf!
Der Muth hebt unſre Bruſt,
Der Freiheit ſich bewußt.

Maligny (mit der einen Hälfte).

Es leb' die Republik!

Vatonnay (mit den Andern).

Hoch! Vivat hoch!

Dumont.

Der Teufel hole die Ariſtokraten!

Alle.

Er hole ſie! (ſtoßen an und trinken.)

Maligny.

Juchheiſſa, luſtig! Wein her;
(Bewegung. Die Mädchen ſchenken ein.)

Alle.

Wein her! — So recht! — Schenkt ein! — Juchheiſſa, luſtig!

Dumont.

Thun nicht die Kerle, meiner Treu', als hätten
ſie geſtern einen großen Sieg erfochten?
Laßt nur den Quétineau den Jubel hören!
Wir haben ſo noch manches auf dem Kerbholz
Bei dieſem ſtrengen Solon.

Maligny.

Ei zum Henker,

heut wir und morgen ſie; das Jahr iſt lang.
In dieſem Lande iſt der Teufel los;
hier werden Kieſelſteine zu Soldaten,
und jeder Bauer hat ein Dutzend Arme.

Batonnay (heimlich).

Der Schwarze iſt im Bunde mit den Bauern.
Die Eſel glauben an den Roſenkranz,
und laſſen ſich todt ſchlagen wie das Vieh.
Wir haben mit dem Alten es verdorben;
ſtoßt an! laßt ihm ein fröhlich Vivat bringen,
das macht ihn wieder gut. Er lebe hoch!

Alle.

Er lebe! Vivat hoch, und dreimal hoch!

Zweite Szene.

Mincecoeur. Vorige.

Mincecoeur.

Kreuzelement, die Herren ſind fidel!
Fällt da für unſereinen nicht was ab?

Maligny.

Komm her, Gascogn'ſcher Packknecht, trink' eins mit!
's Ausreißen macht die Kehle trocken; ſauf!

(Man ſteht auf. Die Gruppen löſen ſich auf und bewegen ſich.)

Mincecoeur (trinkt).

Schön 'n Dank! — Das iſt 'n Leben! Alle Tag'
Bataille, daß das Herz im Heldenleibe

vor Freuden hüpft. (ängstlich) Doch sagt' mal, lieben Kinder,
ist's denn auch sicher hier auf diesem Posten?
's ist hier so luftig, nirgends sieht man Schanzen;
sie können uns ja hier mit Steinen treffen?
's ist meinetwegen nicht, i Gott bewahre!
blos wegen meines Colonels Bagage.

Batonnay (lacht).

Jetzt erst kommt dieser Kerl mit der Bagage,
und heute Abend soll's schon wieder losgehn.
O du republikan'sche Packknechts-Seele?

Mincecoeur (erschrocken).

Losgehn? Was sagst Du? Alle Hagel, heut' noch
losgehn? Da geh' ich lieber jetzt schon los.
Adieu donc, citoyens, auf Wiedersehn!
Seyd nur recht brav; ich will durch's Perspektiv
vom Berge drüben Euren Muth bewundern.

Batonnay.

Ich glaube gar, die Memme fürchtet sich?

Mincecoeur.

Mich fürchten?
(schlägt an den Säbel, der auffallend groß seyn muß)
Ha! Sans peur et sans reproche!
Doch Ihr seyd Eurer schon genug, da bin
ich überflüssig.

Batonnay.

Nun, so lauf', Gascogner!

Wir wiſſen's ſchon, Ihr Helden der Bagage
habt ſtets das große Maul voran.

Mincecoeur.

Voran?
Ei ſeht doch! wenn's an's Freſſen geht, ſo denk' ich,
iſt meins noch nicht das größte. Vivat hoch!
Es leb' die Republik!

Maligny.

Halt's Maul! Solch Lob
in eines Packknechts Mund, iſt Blasphemie.

Mincecoeur.

Ereifert Euch nur nicht; ich meinte blos
die Republik im Leibe, meinen Magen;
der iſt republikan'ſch geſinnt, will Alles
verſchlingen, aber alle Tag' was Anders.
Und was den Packknecht anlangt, meint Ihr wohl
Ihr ſchimpft mich! Proſ't die Mahlzeit! — 's Bajonnet
dem Feind' im Bauch umdreh'n, das kann ein Jeder;
allein die ſieben freien Künſte treiben:
Friſiren, Haare ſchneiden, Stiefeln wichſen,
Barbieren, Kaffee kochen (ſchlägt den Maligny auf die Schulter) das, mein edler
Sergenten-Citoyen, iſt eine Kunſt!
Mit der Kourag' iſt's gar ein närr'ſches Ding;
beim Einen wirkt ſie ſo, beim Andern ſo.
bei mir, zum Beiſpiel —

Dumont.

(ſchlägt hinter Mincecoeur's Ohren die Hände laut zuſammen.)

Blautz! Da fällt ein Schuß!

Mincecoeur.

(fällt in ſtehender Stellung nieder.)

Was Donnerwetter! (rappelt ſich auf)

Hört, mit ſolchem Spaß
bleibt mir vom Leibe! Fiel auch jetzt kein Schuß,
ſo könnt' doch einer fallen. Packknecht bin ich?
Ganz recht, ich packe; diesmal aber mich. (ab.)

Einige.

Du Lump! (ſie lachen hinter ihm her.)

Vatonnay.

Der Wein iſt all'. Was treiben wir
aus Langerweil'?

Maligny.

So tanzt eins!

Einige.

Tanzen? Schön!

Dumont.

Nein, tanzen nicht! Ich weiß 'n beſſern Spaß;
Laßt uns ein wenig nach der Scheibe ſchießen.
Holt die Kanaille her im blauen Hemde,
der ſoll die Scheibe ſeyn.

Einige.

O exzellent!

(Drei Soldaten gehen ab.)

Dumont.

Und wißt Ihr was? Damit 's 'n Anſtrich hat,
ſo dreh'n wir's, daß er die Nation beleidigt.

Dritte Szene.

Ein gefangener Vendeer, die Hände auf den Rücken gebunden. Die drei Soldaten. Vorige.

Dumont (bietet ihm einen Becher).

Komm näher, Hund, und leere dieſen Becher
auf's Wohl der Republik!

Der Vendeer (ernſt).

Ich trinke nicht.

Einige (drohend).

Halunke, willſt Du trinken? Willſt Du?

Der Vendeer (verächtlich).

Nein.

Maligny.

Wir reißen Dir die Zung' aus Deinem Hals!

Der Vendeer.

Ich muß es leiden. Trinken werd' ich nicht.

Einige (ihm drohend).

Es leb' die Republik?

Der Vendeer.

Verflucht ſey ſie!

Dumont.

Fort, an den Baum mit ihm!

Einige.

Fort, hin zum Baum!

(ſie binden ihn an einen Baum.)

Dumont.

Du, Vatonnay und Maligny, holt Euch
Gewehre; bringt das meinige gleich mit.
Wir wollen Dir die Zunge löſen, warte!

Maligny.

(dem Dumont ein Gewehr reichend.)

Da, Dumont, nimm! Wer hat den erſten Schuß?

Dumont.

Ich hab' ihn.

Maligny.

Nummer zwei.

Vatonnay.

Ich, Nummer drei.

Dumont.

Allein damit der Spaß recht lange dauert,
ſo fangen wir die Jagd von unten an;
das rothe Herz bleibt für den Meiſterſchuß.

(zu dem Vendeer)

Nun, willſt Du rufen: 's leb' die Republik!

Der Vendeer.

Verdamm' Euch Gott, und Eure Republik!

Dumont.

So fahr' zum Teufel!

(Man hat ſich im Halbkreis gruppirt; Dumont ſchlägt an.)

Maligny.

(drückt Dumont's Gewehr in die Höhe.)

Halt, ſetz' ab!

(zu dem Vendeer)

Man ſagt,

Ihr glaubtet, daß, wenn's nicht Beſtimmung iſt,
kein Haar auf Eurem Haupt gekrümmt darf werden?
Glaubt Ihr das wirklich?

Der Vendeer (ſehr ernſt).

Ja, wir glauben es.

Maligny.

So laß doch ſehn, wer Recht hat? Dumont, ſchieß'!

Dumont.

(ſchlägt an, zielt genau, und will eben abdrücken.)

(Trommelwirbel hinter der Szene.)

Alle.

Der General! Fort, in's Gewehr! Raſch, raſch!

Der Vendeer.

Herr, groß iſt Deine Macht! Ich danke Dir!

(Sie rangiren ſich in zwei Glieder im Hintergrunde. Maligny macht die Rotten voll, tritt dann auf den rechten Flügel und läßt präſentiren. Die Mädchen ziehn ſich etwas zurück.)

Sechſte Szene.

Quetineau. Ein Offizier. Vorige.

Alle.

Es leb' der Bürger Quétineau.

Quétineau (den Hut lüftend).

Ich danke.

Gewehr beim Fuß.

(Maligny winkt zum Schultern und Gewehr abnehmen.)

Sergent, giebt's etwas Neues?

Maligny.

(nimmt wieder das Gewehr hoch im rechten Arm.)

Nichts Neues, General; noch Alles ruhig.

Quétineau (den Gebundenen erblickend.)

Was geht hier vor? (Alles schweigt verlegen) Ich frag', was geht hier vor?

Was soll der Bauer dort? — Bekomm' ich Antwort?

Maligny (verlegen).

Ein kleiner Zeitvertreib — (stockt.)

Quétineau.

Zum Zeitvertreib

ward der Gefangne an den Baum gebunden?

Batonnay.

Er sollte rufen: 's leb' die Republik!

Maligny.

Und wollte nicht.

Quétineau.

Wer darf ihn dazu zwingen?

Gefangen ist der Mann, sein Herz ist frei.

Man bind' ihn los! (es geschieht) Ihr wolltet übler noch

mit ihm verfahren, sprecht! Ich seh's Euch an.

Ihr schweigt? Was sollte ihm geschehn? — Nun, wird's?

Maligny.

Wir wollten uns im Schießen üben, — und —

(ſtockt)

Quétineau (entſetzt).

Er ſollte Eure Scheibe ſeyn?

Maligny (beſchämt).

Es war —

Quétineau.

Iſt's möglich? frag' ich; iſt es wirklich möglich?
Das ſind Soldaten, Frankreichs tapfre Söhne?
Des Vaterland's Vertheidiger? Sind Truppen,
die ich befehlige? Nichtswürd'ge Buben,
entmenſchte Böſewichter nenn' ich Euch!
Wer gab den Anſchlag, eines Teufels würdig?

(Alle ſchweigen)

Ich will es wiſſen.

(da noch Alles ſchweigt, auf den Vendeer zeigend)

Soll ich dieſen fragen?

Maligny (den Blick zur Erde).

Der Dumont war's.

Quétineau.

Der Dumont? Iſt es ſo?

Dumont (vortretend, frech).

Nun ja, ich war's.

Quétineau.

So haſt Du ſchon vergeſſen,
was mit dem Unhold bei Méron geſchah?
Entwaffnet ihn!

Dumont.

Schützt mich, Republikaner!
Er iſt verdächtig, ein Ariſtokrat!

Quétineau (ſtreng).

Entwaffnet ihn! Ihr zögert noch? (legt die Hand an den Säbel) Gehorcht!

(Dumont wird mit Hülfe des Offiziers entwaffnet)

Führt ihn gebunden in das Hauptquartier!

(zu dem Vendeer)

Und Du ſollſt Zeuge ſeines Urtheils ſeyn.

(der Offizier mit Dumont, dem Vendeer und zwei Mann Wache ab.)

Herr, rechne mir den Fluch nicht an, den ſie auf ihr Gewiſſen laden!

(mit Strenge, die nach und nach in Wehmuth übergeht, zu den Soldaten)

Laßt Euch warnen!
Ich ſtrafe jede Unthat mit dem Leben.
Soldaten ſollt Ihr ſeyn, nicht Ungeheuer!
Seyd Menſchen, kehrt zur Menſchlichkeit zurück!
Ich bitt' Euch, ſeyd, wozu der Schöpfer Euch berufen hat, ſeyd Menſchen! — (erblickt die Mädchen)
Wie? auch Weiber
beluſt'gen ſich an ſolchen Gräuelſzenen?
O Frankreich, Frankreich! Tief biſt du geſunken! —
Fort! daß ich Euch nicht ſehe, fort mit Euch!
Ich will allein ſeyn. Geht! Entfernt Euch Alle!

(Alle ab, bis auf die Schildwachen.)

Fünfte

Fünfte Szene.

Quetineau, allein.

O Fluch dem unglückſel'gen Augenblick,
der mich an eine wilde Horde band,
die Frankreichs Ehr' und Waffenwürde ſchändet!
Wo ſeyd ihr hin, der Zukunft goldne Träume!
Du, Bild von meines Vaterlandes Glück,
das aus dem Chaos neu erblühen ſollte,
wenn durch des Volkes freie Wahl der König
auf's Neue ſeiner Väter Thron beſtiegen?
Wie anders, wie ganz anders iſt es nun!
Noch lebt der König zwar, doch unter'm Schwert
der Mörderzunft, und ſeinen theuren Namen
darf kein Franzoſe, ſeit er frei iſt, nennen,
will er verdächtig nicht und treulos heißen.
Gerechter Gott, dahin iſt es gekommen!
Und ich, des Königs wärmſter, treuſter Freund,
ich fechte gegen ſein' und meine Freunde?
Ich hauſe feindlich hier auf dieſer Flur,
die meine Wiege war; wo meiner Kindheit
der erſte milde Sonnenſtrahl geſchienen,
wo Alles lebt, was meinem Herzen theuer,
wo meine Margot wohnt, und thränenſchwer
nach dem verlornen Freund hinüber blickt?
O daß ſie nie erfahre, was ich gern
mir ſelbſt verbergen möchte, nie, daß ich

es bin, ihr Francois, der nach Stofflet's Lager
die mörderiſche Kugel ruchlos ſchickt!
Gott iſt mein Zeug', ich hab' es nie geahnt,
daß Frankreichs Schickſal ſo ſich wenden könnte.
Einſt träumte ich von Ruhm und Bürgerkronen;
mit Blumen war der Abgrund überdeckt;
jetzt gähnt die Kluft mich an, wo Schlangen wohnen,
und gräßlich hat mich ihr Geziſch geweckt.
Voll Abſcheu will ich fliehn — ich ſteh' gebannt.
Die Freiheit hat mich ihren Sohn genannt.
Der Freiheit Sohn trägt knirſchend Sklavenketten;
der Würfel liegt, mich kann kein Gott erretten!

Sechste Szene.

Maligny, ohne Gewehr; einen Mantel über den Arm gehangen. Quetineau.

Maligny.

Verzeiht mir, General, wenn ich Euch ſtöre.
Es hat der Poſten auf dem Weg' nach Doué
ſo eben eine Dirne eingefangen.
Sie war gehüllt in einen Bauern-Mantel,
und ſchlich um's Lager, grade ſo als ob
ſie ſpioniren käme. Als die Wach'
ſie anrief, warf ſie Hut und Mantel von ſich,
und ſprang wie ein geſcheuchtes Reh davon;
ja führte nicht der Zufall einen Reiter,
zu Euch als Ordonnanz geſchickt, herbei,

wir hätten ſie mein Leb'tag nicht erwiſcht.
Sie iſt, ſo denk' ich, zur Laterne reif.
(beiläufig) Soll ich ſie hängen laſſen?

Quétineau (ſtreng).

Führ' ſie her.

(Maligny ab.)

So muß denn jeder Tag ſein Opfer haben?

Siebente Szene.

Maligny. Margot. Zwei Mann Wache. Quetineau.

Quétineau.

Wer biſt Du — —

(erkennt Margot und fährt zurück.)

Margot (aufſchreiend).

Allbarmherz'ger Gott, er iſt's!

(will zuſammenſinken, Maligny hält ſie.)

Maligny.

Befehlt Ihr, General — —

Quétineau (gefaßt).

Ihr könnt jetzt gehn.
Ich will das Mädchen ſelbſt verhören. (winkt) Geht!

Maligny (im Abgehen).

Sie ſcheinen ſich zu kennen; hm! das riecht
verdächtig, Dumont hatte Recht. (zu den beiden Soldaten) Kommt mit! (ab mit ihnen.)

(Quétineau deutet den Schildwachen an, ſich etwas zurückzuziehen. Die Bühne wird frei.)

Achte Szene.

Quetineau. Margot.

Quétineau.

Biſt Du es wirklich, Margot?

Margot (mit gedämpfter Stimme).

Ja, ich bin's;
o, daß auch Du es ſagen mußt: ich bin's.

Quétineau (beſorgt).

Was führt Dich zu mir, Margot? Weißt Du auch,
daß hier Dein Leben auf dem Spiele ſteht,
und ich, ich ſelbſt, es Dir nicht retten kann?
Mußt Du das Maaß von meinem Elend füllen!?

Margot.

Mein Leben, ſagſt Du? Sey es! Nimm es hin!
Durch einen Blick ging all' ſein Werth verloren.
(neu belebt)
Die Friſt iſt kurz, ſo will ich ſie denn nutzen.
Francois — ich mag Dir keinen Vorwurf machen;
Geſchehen iſt geſchehn! und was geſchah,
vermag kein Gott zu ändern. Vorwärts rollt
das Rad der Zeit, nicht rückwärts blicken laß' uns!
Und können wir nicht hemmen das Getriebe,
nicht Stillſtand ihm gebieten, dürfen wir
doch neue Richtung kräft'gen Arm's ihm geben,
wenn wir gewahren, daß ſein Rieſenlauf
grad'wegs auf einen Abgrund führt. — O, Francois,

leih' mir Gehör! Ich habe Gott gebeten,
daß er Beredſamkeit mir ſchenken ſollte
im Augenblick der Noth. Er iſt erſchienen.
Kehr' um, mein Francois, noch iſt's Zeit, kehr' um!
Sey ſpät die Reue, nie kommt ſie zu ſpät!

(dringender)

Francois, verlaß die Bahn, die Du betreten!
Sohn der Vendee, kehr' zur Vendee zurück!

Quétineau.

Unmögliches verlangſt Du! Dringe nicht
mit Bitten in mich! Feſſelt doch mein Eid —

Margot (einfallend).

Wem ſchwurſt Du ihn? Verruchten Böſewichtern,
die nicht an Gott mehr glauben, ihn verließen,
die — ſelber treulos — kein Verſprechen halten?
Du glaubſt an Gott, Du biſt des Eides ledig!

Quétineau.

Umſonſt! Ich hab' als freier Mann geſchworen,
des Vaterlandes Sache zu vertheid'gen,
und halte meinen Schwur bis in den Tod.
Groß war des Landes Noth, Du ahnſt es nicht,
wie groß ſie war, und anders mußte es
in Frankreich werden —

Margot (ſeufzend).

Anders iſt's geworden.
Aus blut'ger Saat iſt blut'ge Frucht gereift.

Quétineau.

Rein war mein Wille für die höchſte That.

Ich zog mein Schwert nicht gegen meinen König —
Verflucht die freche Hand, die je es thäte! —
Margot, hier iſt der Ort nicht, um zu ſtreiten,
auch nicht die Zeit; Nur Eins noch ſag' ich Dir:
Hat einmal der Soldat für eine Sache
ſich hingegeben, ſoll er treu ihr bleiben,
und ſeinen Eid beſiegeln mit dem Tod.
Ob's ihm das Herz zerreißt, das ändert nichts.
Und that ich Unrecht, Margot, wird's der Richter
dort oben wägen mit der ew'gen Waage;
ich ſterb' im Glauben, daß ich recht gethan.
So lang' der König lebt, iſt Hoffnung noch,
daß alles ſich zum Guten wenden wird,
daß der empörte Strom ſich wieder glättet,
gehorſam des Geſetzes Bette ſuchend.
Bis dahin will ich meine Pflicht erfüllen,
die ich gelobt als Bürger, als Soldat!

Margot.

So laß' Dich denn an unſre Lieb' erinnern!
Was Du gethan, trennt uns für dieſes Leben.
Kein Mädchen der Vendee reicht ihre Hand
dem Räuber, der ihr Vaterland verwüſtet,
und ein Verbrechen wär' es, ihn zu lieben.
Nur wenn der Tod die Pforten aufgeſchloſſen,
darf ich's geſtehn, was mir der Räuber war. — —
O, Francois, ſey barmherzig, morde nicht
den Frieden Deiner Margot! Kehr' zurück!
Inbrünſtig beten will ich, daß der Himmel

ſich wieder zu Dir wendet, Dir verzeiht!
Du warſt verführt, verlockt — die Reue wiſcht
den Flecken aus. Gott iſt ein Gott der Gnade,
und dem Verirrten öffnet er die Arme!
(kniet) Im Staube hier will ich Dein Knie umfaſſen,
nicht aufſtehn, bis mein Francois mich erhört.
Du wirſt, Du kannſt mich nicht verzweifeln laſſen!
Sey Margot's nicht, ſey wieder Deiner werth!
O, Francois, gieb mir meines Lebensglück —
Barmherzigkeit! gieb mir den Freund zurück!
(ſie umklammert ſeine Kniee.)

Quétineau (bemüht ſich, ſie aufzuheben).
Laß' ab, laß' ab, o Margot! Du durchbohrſt
mein liebend Herz mit tauſend ſcharfen Dolchen!
So hab' ich meine Margot nicht gekannt.
Begeiſt'rung wohnt auf ihren ſüßen Lippen,
und Feuer ſtrahlt aus ihrer Augen Stern?
Ach, läßt Du darum mich den Himmel ſchau'n,
um grauſam mir auf's Neue ihn zu ſchließen?
Jetzt erſt erfahr' ich dieſes Engels Werth,
jetzt, da ich ewig ihn verlieren ſoll?

Margot.
Nicht doch, mein Francois —!

Quétineau.
Margot, höre jetzt
auch meine Bitte. Sieh, des Mädchens Liebe
macht ſie zum Eigenthum des Heißgeliebten,
und ihm gehört ſie, keiner fremden Macht,

wie ſie auch heißen möge; denn der Mann,
den ſie erwählte, gilt ihr mehr als Alles;
ſie nennt ihn drum ihr Alles, ihre Welt.
So, Margot, will es das Geſetz der Liebe.
Ihm folge! (zärtlich) bleibe hier! Verlaß mich nicht!
Was kümmert Dich der Brüder feindlich Treiben?
Was kümmert Dich der Krieg? — Dein Friede wohnt,
wo Deine Liebe lebt. — Bleib' bei mir, Margot!

Margot (zurücktretend).

So denkſt Du nicht von mir! — Glaubſt Du von Margot,
ſie könnte je ihr Vaterland verläugnen
um einen Mann, ſelbſt wenn ſie ihn geliebt?
O das iſt hart! — Nicht lieben darf ich Dich,
jetzt willſt Du noch den letzten Troſt mir rauben,
den einz'gen der mir bleibt: daß Du mich achteſt?
Geh', Francois, geh! Du haſt mich nie geliebt!

(mit höchſter Selbſtverläugnung)

Das hob den ſchweren Stein von meiner Bruſt!
Ich athme frei! — Jetzt iſt mir Sterben Luſt!
Francois, ich habe nichts mehr zu verlieren:
Komm', Quétineau, laß mich zum Tode führen!

Quétineau (wirft ſich zu ihren Füßen).

Verlaß mich nicht!

Margot.

Umſonſt, umſonſt! Steh' auf!

Quétineau.

Dein ſanfter Blick wird dieſe Horden zügeln.

Muß Quétineau, vom Schickſal auserſehn,
ein Teufel ſeinem eignen Lande ſeyn,
ſo werde Margot dieſes Landes Engel!

Margot.

Steh' auf! Unwürd'ger Anblick, den Empörer
um Liebe flehend vor mir knieen zu ſehn.

Quétineau (aufſpringend).

Du willſt's? Wohlan, ſo iſt mein Loos geworfen!
(geht einigemal im heftigſten inneren Kampf auf und ab, dann mit erzwungener Kälte zu ihr:)
Man ſagt ſich hier, Ihr Mädchen der Vendee,
Ihr füllet eigenhändig die Patronen,
die Euer raſend Volk auf uns verſchießt?
So fülle, Margot, denn für mich auch eine,
und lade Deine beſte Kugel ein.
Gieb Deinem Vater ſie; er iſt der Erſte
im Schlachtgewühl, er wird auch mich dort finden.
Er iſt ein guter Schütz, mein würd'ger Meiſter;
ſag' ihm, er ſoll nur diesmal ja nicht fehlen.
Haſt Du gehört? — — Jetzt, Margot, biſt Du frei!

Margot (faſt außer ſich).

Es iſt zu viel! Hier wankt mein frommer Glaube!
Muß ich denn murren, wo ich beten ſoll?
(ſie ſinkt auf einen Stein und lehnt die Stirn an einen Baum.)

Neunte Szene.

Ein Offizier. Ein Dragoner. Quetineau. Margot.

Der Offizier
(überreicht Quétineau einen Brief).
Ein Reitender hat dies gebracht.

Quétineau
(öffnet mechaniſch den Brief, ſieht eben ſo mechaniſch hinein und läßt den Arm mit dem Briefe ſinken).
's iſt gut.

Der Offizier (nach einer kleinen Pauſe).
Er ſagt, es wäre wichtig, hätte Eile?

Quétineau (auffahrend).
Was iſt noch wichtig mir? — (blickt in den Brief) Ha, was iſt das?
Wer brachte dieſen Brief? (lieſt.)

Offizier.
Der Reiter hier,
von Lenay eiligſt an Sie abgeſchickt;
kaum angelangt, ſo ſtürzt' ſein Pferd zuſammen.

Quétineau (gedrängt).
Man ſoll im Dorf' den Generalmarſch ſchlagen,
die Kavallerie ſoll ſatteln, ſchnell! Auch muß
ein Offizier ſofort nach Doué reiten,
den Bürger Championnet mit der Verſtärkung

beordern und zur höchsten Eile mahnen.
Besorgen Sie es pünktlich!

Offizier (salutirt).

Zu Befehl! (will ab.)

Quétineau.

Halt, eins noch! Schicken Sie den Vaudaucourt
hier zu mir her.

Offizier.

Es soll sogleich geschehen.

(ab mit dem Dragoner.)

Quétineau.

Gottlob, noch steht die Sonne hoch am Tage;
bis Mitternacht ist Alles in der Ordnung,
und in Verfassung sollen sie uns finden.

(blickt nach Margot)

Hätt' ich Dich Arme nur in Sicherheit!
Vielleicht macht der Generalmarsch sie vergessen;
der rohe Schwarm gedenkt der nächsten Zukunft,
so gern mit allen Sinnen. — O, meine Margot!
Ist mir es doch, als ob mein Genius weicht,
da dieser Engel von mir scheiden soll!

Zehnte Szene.

Vaudaucourt. Quetineau. Margot.

Vaudaucourt.

Du hast mich rufen lassen, General?

Quétineau.

Ich that's, um einen Auftrag Dir zu geben.
Hör', Vaudaucourt, Du haſt im letzten Treffen
mir einen Dienſt gethan, der Dank verdient.

Vaudaucourt.

Ei nicht doch, General! Soldatenpflicht!

Quétineau.

Ich bin in Deiner Schuld; nicht ſie zu zahlen,
ſie zu vergrößern ließ ich Dich beſcheiden.
Ich weiß, mein Freund, es ſchlägt in Deiner Bruſt
ein menſchlich fühlend Herz, und ſo eins brauch' ich,
will ich der Tigerbrut das Lamm entreißen.
Ich zähl' auf Dich.

Vaudaucourt.

Dein Auftrag ehrt mich hoch.

Quétineau.

Sieh' dort das Mädchen —

Vaudaucourt (betrachtet ſie lächelnd).

Ei, das Lamm iſt ſchön.

Quétineau.

Sie iſt das Theuerſte, das ich beſitze —
(ſeufzt) Beſitze? Nein, das ich beſeſſen habe!
Dies Mädchen, Vaudaucourt, iſt — meine Schweſter.

Vaudaucourt (höflich).

Verzeihung, General!

Quétineau.

Ein Zufall führt
ſie her in's Lager; ſie muß fort.

Vaudaucourt.

Ja wohl!

Quétineau.

Und einem Mann nur will ich sie vertrau'n,
der werth ist, diese Perle zu beschützen.

(Vaudaucourt verneigt sich)

Auf Deine Seele bind' ich Dir das Mädchen!
Du bringst sie, wär's auch mit Gefahr des Lebens,
aus unsrer Chaine, führst nach Lenay sie,
und übergiebst sie dem Vendeer Posten,
und sagst — nein, sage nichts! Du schweigst und gehst.

Vaudaucourt.

Ich bringe Deine Schwester glücklich durch,
verlaß' Dich drauf! Und schießen sie mir Arm
und Bein entzwei, so rutsch' ich auf den Knieen
nach Lenay hin.

Quétineau (drückt ihm die Hand).

Mein braver Vaudaucourt.

(geht zu Margot und weckt sie sanft aus ihrer Betäubung)
Margot!

(Entferntes Trommeln hinter der Szene.)

Margot (fährt empor).

Wer ruft?

Quétineau.

Ich bin es.

Margot.

Du? Was willst Du?

Quétineau.

Nicht länger darfſt Du hier verweilen, Margot:
Dort der Soldat wird ſicher Dich geleiten.
Laß Dich die Farbe ſeines Rocks nicht ſchrecken,
er iſt ein Biedermann, und mir ein Freund.
(leiſe zu ihr)
Er glaubt die Schweſter ſeines Chefs zu retten,
laß' ihn dabei. (laut) Geh', meine gute Margot,
(küßt ſie auf die Stirn)
Leb' wohl, Gott ſey mit Dir!

Margot.

Ich geh' allein?
Du nicht mit mir?
(Das Trommeln hört auf.)

Quétineau.

Es muß geſchieden ſeyn!
Die Ehre ruft! Mich fordern Deine Brüder.
Margot, beim großen Gott! ich ſeh' Dich wieder!
(ab.)

Margot (mit umflortem Sinn).

Hab' ich geträumt? Wie iſt mir denn geſchehn?
Sah' ich nicht Francois mir zur Seite ſtehn?
Ganz recht — da ſtand er — nahm mich bei der Hand,
hat ſeine gute Margot mich genannt;
küßt' mir die Stirn — da! — hier! — Sag', iſt's
nicht ſo?

Vaudaucourt (mit Theilnahme).

So iſt's!

Margot.

Wer that's?

Vaudaucourt.

Dein Bruder Quétineau.

Margot (heftig auffahrend).

Der Quétineau, der die Vendee zerstört,
hat mich geküßt? —

(kopfschüttelnd und gleichsam sich selbst beschwichtigend)

Ich habe falsch gehört;
nicht er, mein Francois war's. — —

(schmerzlich lächelnd, mit kindlicher Ergebung)

Da ist die Hand!
Ich folge Dir, er hat Dich Freund genannt!

(schwankt langsam mit Vaudaucourt ab.)

Eilfte Szene.

Neues Trommeln hinter der Szene. Die Soldaten erscheinen und nehmen ihre Gewehre. Unter ihnen Maligny, Vatonnay ꝛc. Die Schildwachen zeigen sich wieder, und treten später mit ein.

Maligny.

Rangirt Euch! — Geht der Tanz doch wieder los.
Man sagt, sie wollen uns Visite machen?
Willkommne Gäste! Tischchen, decke dich!
Zum Abendbrot giebt's runde blaue Bohnen.

(sich umsehend)

Doch sagt, wo kam das Mädchen hin?

Batonnay.

Ei, laß'
zum Teufel ſie! 's hat ſolcher Dirnen mehr!

Maligny.

Gewehr auf! — Marſch! Es leb' die Republik!

Alle.

Es leb' die Republik und Quétineau.

(ſtürmen wild und regellos ab.)

Verwandlung.

Platz vor Stofflet's Haus, wie zu Anfang des erſten Akts. Es fängt an, Abend zu werden.

Zwölfte Szene.

Maſſaque, einen Zettel betrachtend.

Es hat gewirkt, hier halt' ich die Beglaub'gung.
Die Uebermüth'gen ſollen's bald erfahren,
daß Maſſaque zu dem Spiel die Karten miſcht.
Sie werden, meiner Treu, ſich höchlich wundern,
wenn ſie, ſtatt ihren Feind im Schlaf zu finden,
mit Eiſenſchrot von ihm begrüßt ſich ſehn;
und während ſo der Tod von vorn ſie packt,
erwartet rückwärts ſie ein Hinterhalt.
Den Meiſterſtreich ſoll mir der Salicetti
nicht ſchlecht bezahlen. Morgen kann, ſo denk' ich,
erwünſchte Nachricht hier ſeyn von Paris,
ob der Prozeß des Königs ſich entſchieden.

Hat

Hat Robespierre im Rath noch Sitz und Stimme,
so ist der König rettungslos verloren.
Dann werf' ich die verhaßte Maske ab,
erkläre mich zum Volksrepräsentanten,
und lasse drüben als Gen'ral mir huld'gen.
Der erste Kopf, den dann die Guillotine
mir liefern muß, gehört dem Quétineau.
Ha, dieser unbeugsame stolze Knabe
ist mir ein Dorn im Aug'; ich haß' ihn doppelt,
weil er bei Margot mir das Spiel verdarb.
Auch er verlor's — und zahlt mit seinem Kopf! — —
Wo nur die Dirne bleibt? — War ich dabei,
der Vater durfte sie nicht von sich lassen,
denn gleichsam blind vertraut der Thor auf mich.
Im Ganzen schadet's nichts. Ward sie gefangen,
so find' ich drüben sie, und daß ich so
sie finde, wie sie ging, dafür wird schon
Herr Quétineau gefäll'ge Sorge tragen. (lacht.)
Bei meiner Ehr', 's ist um sich tod zu lachen,
daß er der Schutzherr meiner Rose wird. (ab.)

Dreizehnte Szene.

Stofflet kommt langsam und düster mit verschränkten Armen aus dem Hause.

Der Abend naht, und Margot ist nicht da.
O daß ich nachgab! Daß ich ihren Bitten
nicht widerstand! — Wenn sie nicht wiederkehrte,
ich sie verloren hätte!! — — Ha, wer kommt?

Vierzehnte Szene.

Etienne. Stofflet.

Etienne.

Du biſt allein? Du blickſt mich fragend an?
Iſt Margot ſchon zurück?

Stofflet.

Du, Etienne, Du,
ſo hofft' ich, ſollteſt mir die Nachricht bringen?

Etienne.

Ich war bis auf den halben Weg nach Lenay,
und keine Spur hab' ich von ihr gefunden;
ſie müßte denn am andern Ufer kommen,
dafern ſie überhaupt noch — (ſtockt.)

Stofflet.

Sprich's nur aus!
Dafern ſie überhaupt noch kommt, ſo meinſt Du?

Etienne.

Du weißt, ich war von Anfang an dagegen;
doch, hörſt Du denn? Zum erſtenmal im Leben
wünſch' ich, der Maſſaque wär' dabei geweſen,
der hätte Dich auf andern Sinn gebracht;
ich rede in den Wind, das iſt 'was Altes.

Stofflet (ärgerlich).

Hör' einmal auf, den Maſſaque mir zu ſchmäh'n!
Er wird Dich noch beſchämen —

Etienne.

Ja, auch Dich,
daß Dir die Augen überlaufen werden.
Wär' sie nur da, er kann zum Henker fahren!
Komm' jetzt in's Haus, Cathelineau's Bote wartet
auf Deine Antwort seit zwei Stunden schon.

(beide in das Haus.)

Funfzehnte Szene.

Es ist fast ganz dunkel geworden. Margot kommt schwankend über die Berge. Ihr Haar ist halb aufgelöst, ihr Anzug etwas in Unordnung.

Da bin ich! — — Kraftlos, matt — — ich ging so stark.
Ja, als ich ging, da lebte Hoffnung noch
in meinem Herzen — jetzt? — ist es gebrochen,
und selbst der Fuß versagt mir seinen Dienst.

(Kleine Pause. Sie blickt um sich)

Das ist des Vaters Haus, ich bin zur Stelle.
Zur Stelle? Weh' mir, daß ich's sagen muß!
Ich hier — er dort, o Gott! ich hier, er dort,
und zwischen uns liegt eine tiefe Kluft,
so unergründlich — unermeßlich breit,
daß keines Menschen Fuß sie überspringt.

(mit starrem Schmerz)

Die Brücke stürzte hinter mir zusammen,
und in der Tiefe lauert der Verrath.

(zusammenfahrend)

Verrath? Wer ſprach das Wort? (heftig) Wer heiſcht von mir,
daß den Geliebten ich verrathen ſoll? — —
Ich hätt' ihn warnen können — ja? Und ſeht,
Ich that es nicht — (leiſe) ich ſchwieg. (ſteigend) Jetzt wollt Ihr noch,
daß ich ihn ſelbſt verrathe, daß ich gar
(ſchneidend)
die Mörder führen ſoll in Francois Lager?
(außer ſich)
Nein! Nimmermehr! Das kann kein Gott verlangen,
und lieber ſterb' ich, eh' ich's thu'! — (zuſammenſchreckend und ganz ſchwach) O weh!
Mein Kopf! — Wie wird mir! — Weh! mein armer Kopf!
(ſie ſinkt ohnmächtig zur Erde.)

Sechszehnte Szene.

Es ſchlägt neun Uhr. Die bewaffneten Vendeer ſammeln ſich einzeln, ruhig, langſam und ſchweigend im Hintergrunde. Die Offiziere gehn hin und her, und ordnen die Trupps, aber ohne alle militairiſche Steifheit. Bauermädchen beſchäftigen ſich mit Theilnahme als Abſchiednehmende mit den Vendeern. Es iſt ganz finſter geworden.

Siebzehnte Szene.

Etienne. Die Vendeer. Mädchen. Margot in Ohnmacht.

Etienne.

Nun iſt es Nacht geworden, Alles rüſtet
zum Abmarſch ſich, und Margot fehlt noch immer!
(geht in den Hintergrund zu den Vendeern.)

Achtzehnte Szene.

Florette. Vorige.

Florette.

Ach, wär' doch dieſe Nacht nur erſt vorüber,
mir will die Bruſt vor Angſt zerſpringen! (erblickt Margot) Gott,
wer liegt denn da am Boden? — Bringt doch Licht!
Herr meines Lebens, das iſt ja die Margot!

Neunzehnte Szene.

Louiſon. Toinette mit Fackeln. Vorige.

Toinette (beleuchtet die Ohnmächtige).

Ach Gott im Himmel, Margot? — Louiſon,
da, nimm die Fackel!
(Louiſon nimmt die Fackel, Florette kniet zu Margot, die Andern bezeigen Staunen und Theilnahme)
Komm' doch zu Dir, Kind!

Florette.

Sie ſchlägt die Augen auf, Gott ſey gedankt!
Steh' auf, mein Kind — hilf doch, Toinette — —

Margot (noch am Boden),

Wo bin ich?

Etienne (herbeieilend).

Ich höre Margot's Namen? — Ja, ſie iſt's!

(er hilft ſie aufrichten.)

Zwanzigſte Szene.

Stofflet (eilig aus dem Hauſe). Vorige.

Stofflet.

Wer nennt den Namen meines Kindes?

Margot.

Ha,
mein Vater! (ſtürzt in ſeinen Arm) O mein theurer,
theurer Vater!

(Alle bezeigen an dem Nachfolgenden den innigſten Antheil. Etienne holt einen Becher Wein aus dem Hauſe.)

Stofflet.

Erhol' Dich, liebes Kind! Was iſt geſchehn?
Was widerfuhr Dir? — (fährt ihr über die Stirn) Wie
die Stirn Dir brennt!
Du biſt erſchöpft vom weiten Weg, nicht wahr?
Wir ſind recht bang' um Dich geweſen.

Margot (monoton).

So?
Ich glaub' es Dir.

Etienne.

Trink' einen Becher Wein,
er wird Dich ſtärken.

Margot (ablehnend).

Nicht doch, guter Etienne,
es giebt ſich ſchon. — Bin ich denn wirklich bei Euch?

Stofflet.

Ja wohl, mein Kind, in Deiner Brüder Mitte.
Berichte jetzt, die Stunde hat geſchlagen,
wir haben Eile. Sprich, wie fandeſt Du
den Feind?

Margot.

Ich weiß es nicht.

Stofflet.

Du weißt es nicht?
Wie ſoll ich Deiner Rede Sinn mir deuten?
Warſt Du im Lager der Republikaner?

Margot.

O frag' mich nicht!

Stofflet.

Stieß Dir ein Unglück zu?

Margot.

Ich bitt' Dich, frag' mich nicht!

Stofflet (gereizt).

Ich muß Dich fragen.
Von Deiner Botſchaft hängt ja alles ab,
Du weißt es, unſer ganzes Unternehmen.

Margot (dringend).

Gieb's auf! Mach' Friede, Vater! Friede mach' mit ihm —

Stofflet.

Mit wem? Mit den Republikanern?

Margot (heftig).

Nein, nein, wer fordert das? Mit ihnen nicht!

Stofflet.

So hör' ich wieder meine Margot. — Sprich, hat sich der Feind verstärkt?

Margot (wieder tiefsinnig).

Ich weiß es nicht.

Stofflet.

Drei Wege führen durch den Wald zum Feind. Sind alle drei besetzt? Wie kamst Du durch?

Margot.

Ich weiß es nicht.

Stofflet (gereizt).

Nun das wirst Du doch wissen? Höre, Margot, mach' mich nicht wild!

Margot (leise und zagend).

Der eine Weg ist offen.

Stofflet.

Du kannst uns also führen?

Margot (bestimmt).

Nimmermehr!

Etienne.

So dringe doch nicht in sie! Siehst Du nicht,
daß sie kaum aufrecht sich erhalten kann?

Stofflet.

Sie mag ein Pferd besteigen. Sind wir erst
auf rechtem Weg, kann sie nach Hause reiten.

Donant (hinzutretend).

Jetzt sind sie Alle hier. Nur Einer fehlt:
Der Massaque.

Etienne.

Dacht' ich's doch!

Stofflet.

Der Massaque, sagst Du?
Er wird umher noch späh'n und Margot suchen,
denn er war sehr besorgt. Der kommt schon nach. —
Jetzt faß' ein Herz, mein Kind, Du mußt uns führen.

Margot.

Euch führen, ich? Ich selber soll Euch führen,
dorthin, wo — —? Nein, ich führ' Euch nicht —
ich nicht!

Stofflet (voll Zorn).

So muß ich Dich an Deine Pflicht erinnern.
Was soll das Heer von Stofflet's Tochter denken,
die wie ein kindisch Mädchen sich gebehrdet?
Bist Du die Margot, die voll edlen Zorn's
des Vaterlandes Thränen aufgeküßt,
der ich die Fahne gab als Siegeszeichen?
Geh', Heuchlerin, Du bist nicht Stofflet's Tochter!

Margot (tief verwundet).

Ich — Heuchlerin?

Stofflet (noch zorniger).

Soll ich noch ſchlimm'ren Namen
Dir geben? Soll ich Hochverrätherin
an Deinem Land, an Deinem Gott Dich nennen?

Etienne.

Das geht zu weit.

Margot (bittend).

Halt ein, mein Vater!

Stofflet (im höchſten Zorn).

Schweig!

(reißt einem Mädchen die Fackel aus der Hand)

Hier, nimm die Fackel! Führ' uns!

Margot (nimmt wie betäubt die Fackel).

Gut — ich — will's!
Das Vaterland verlangt es, ſagſt Du? Wohl!
So mag das Vaterland es auch vertreten,
(bei Seite) und Gott ſey Richter zwiſchen mir und ihm.
Mein Schickſal ruft! — Ich ſoll den Feuerbrand
in meine Liebe ſchleudern — Muth denn, Muth!
(ſtark) Kommt Alle mit, ich liefre Euch ſein Blut!
Ich werd' Euch führen — Dorthin geht der Lauf!
Schlägt hinter mir auch ſchon die Flamme auf!

(Margot voran, alle Vendeer folgen tumultuariſch; Florette mit den Mädchen in's Haus.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Rauhe Waldgegend. Vor Tages Anbruch.

Erſte Szene.

Flucht der Vendeer. Entfernter Geſchützdonner in Pauſen. Dazwiſchen Sturmſchritt der Trommel, und einzelne Trompeten-Signale. Alles das in weiter Ferne.

Die Vendeer laufen in einzelnen Trupps queer über die Bühne, haben aber ihre Waffen bei ſich, auch iſt unter den Flüchtlingen kein Offizier.

Einige.

Fort, fort! — Verweilt Euch nicht! — Sie folgen uns!

(eilen vorüber.)

Andere.

Der Wald giebt Sicherheit, wir ſind geborgen.

(langſam vorüber.)

Noch Andere (eilig).

Die Reiterei haut ein! Fort, rettet Euch!

(ſie fliehen und reißen die Andern mit ſich fort.)

Ein Trupp.

Verrath! Verrath! Wir ſind umzingelt! Fort!

(wollen ab)

Einer (zurückkommend).

Wir ſind in einen Hinterhalt gerathen. (ſteht.)

Zweiter (kommend).

Was ſteht Ihr hier? Sah't Ihr den Stofflet nicht, den Etienne, Maſſaque, unſre Offiziere?

Dritter.

Ich ſah ſie nicht.

Erſter.

Ich auch nicht.

Dritter.

Fort denn, fort!

(wollen ab.)

Zweite Szene.

Donant, mit gezogenem Säbel. Vorige.

Donant.

Vendeer, ſteht! Bei Gott und Hölle, ſteht!

(Ein Trupp läuft hinten vorüber.)

Sie hören nicht, der Schrecken macht ſie taub.

Erſter.

Da iſt ein Offizier. Steht! Sammelt Euch.

(er hält Einige auf; Andere laufen vorüber.)

Donant.

Seyd Ihr Vendeer? Memmen ſeyd Ihr! Bleibt! Schließt Euch an mich! (er hält Einige auf.)

Erſter.

Kam'raden, halt! Gehorcht!

(Ein Trupp von etwa 12 Mann iſt jetzt zum Stehen gebracht; wer noch nachkommt ſchließt ſich ihnen an.)

Dritte Szene.

Stofflet, am Kopf verwundet, von Etienne geführt. Donant. Die Vendeer. Das Getöse hinter der Szene hört auf.

Stofflet.

Ich kann nicht mehr! (ſtützt ſich auf ſeinen Säbel.)

Etienne.

So ruhe hier ein wenig!

Donant.

Das iſt der Stofflet, nun iſt Alles gut.

Stofflet.

Wer ruft?

Donant.

Wir ſind es, Stofflet, Donant iſt's.

Etienne.

Du biſt es, Donant? Sammle Deinen Trupp!
Habt Ihr noch Pulver?

Donant.

Kaum noch einen Schuß.

Etienne.

So greift zur Kolbe. Vorwärts! Mir nur nach!
(hebt den Säbel, die Vendeer wollen ihm folgen.)

Stofflet.

Halt, Etienne, halt! Es wäre Raſerei,
mit dieſer Handvoll das Gefecht zu ſuchen.

Etienne (läßt den Säbel ſinken).
So weine denn, Vendee, dein Licht erloſch!

Stofflet.
Nicht alſo. Noch iſt nichts verloren. Muth!
Denn das iſt unſer eigenthümlich Heil
in dieſem Kampf, daß heute ſeine Flamme
erloſchen ſcheint, und morgen wie ein Blitz
auflodert, und die Schmach von geſtern rächt.
Erinn're Dich an Heinrich Jaquelein,
der zweimal ſchon mit fünfundzwanzig Braven
den Krieg auf's Neue zu entzünden wußte,
und viele Tauſend', wie durch Zauberſchlag,
zu einem furchtbar'n Heer zuſammenrief.
Drum laß' ſie immer flieh'n nach ihren Hütten;
ſie werden ſchnell vom Schrecken ſich erholen,
und wenn die Glocke ſtürmt, ſo greifen ſie
auf's Neue zu den Waffen. Keiner denkt
der Niederlage mehr, nur an den Sieg.
So iſt der Bauer einmal!

Etienne.
Wir Soldaten,
wir machen's anders.

Stofflet.
Nun, wie Jeder will!
Wir kommen doch auf einen Punkt zuſammen.
(ſchlägt ihn auf die Schulter)
Muth, Etienne, Muth! (zu den Andern) Es lebe die
Vendee!

Alle.

Es lebe die Vendee!

Stofflet.

Da hörſt Du's ſelbſt.

Etienne.

Die unbegreifliche Vendee! Ein Stern
an Frankreichs Himmel, und die reichſte Perle
in König Ludwig's Diadem.

Stofflet.

Sag' mir,
Sahſt Du den Maſſaque nicht?

Etienne.

Mit keinem Aug'.
Seit geſtern Abend iſt er wie verſchwunden;
ich ſchweig' und denk' das Beſte mir dazu.

Stofflet.

Das Schlimmſte, willſt Du ſagen.

Vierte Szene.

Maſſaque, mit einigen Vendeern. Vorige.

Maſſaque (im Auftreten).

Stofflet hier?

Stofflet.

Er kommt zur rechten Zeit.

Etienne (kopfſchüttelnd).

Zur rechten? Ei!

Maſſaque (mit gezogenem Säbel).

Iſt's möglich, hier muß ich Euch finden, hier?
Sind das die hochgefürchteten Vendeer,
die Blut und Leben für den König opfern?
Ich merke, Füß' und Zunge geben ſich
nichts nach im Schnellſeyn —

(Murren unter den Vendeern.)

Etienne.

Läſt'rer, weiſe Du
Dich lieber aus, wo Du geſteckt, als wir
gefochten!

Maſſaque.

Margot ſuchend, hatt' ich mich
entfernt, da ſchlägt es neun' im Dorf; ich ſtoß'
auf einen Trupp — wozu den Umweg, denk' ich —
ließ links die Straße —

Etienne (einfallend).

Ja, das wußt' ich wohl,
daß Du den Weg, der zu dem Feinde führt,
links liegen laſſen würdeſt.

Maſſaque (hebt den Säbel).

Ha, dies Wort
verlangt Genugthuung!

Etienne (hebt den Säbel).

Sie kann Dir werden!

Stoffle t (tritt zwiſchen Beide).

Halt, Freunde, halt! Ich bitt' Euch, keinen Zwieſpalt!
(zu Etienne) Ich ſteh' für Maſſaque ein, das ſey genug!

Etienne

Etienne (murmelnd).

Steh' Du nur ein, er iſt und bleibt ein Schurke.

Maſſaque.

Und Margot?

Stofflet (ſeufzend).

Frage nicht!

Maſſaque (thut erſchrocken).

Sie iſt gefangen?

Stofflet (düſter).

Das nicht. Sie kam zurück, beſtieg ein Pferd,
und führte uns, und zwar nach ihrer Ausſag',
den Weg, den unbeſetzt der Feind gelaſſen.
Sie war erſchöpft, ich ſchickte ſie zurück.
Wir fanden die Republikaner wach,
und unter'n Waffen; zweimal ſtärker wohl,
als wir vermutheten. Die Unſern wichen,
da brach die Reiterei aus dem Verſteck —,
hin war die Ordnung, regelloſe Flucht
bemeiſtert dem erſchrocknen Heere ſich,
Verrath! erſcholl's —

Etienne (mit Bedeutung).

Das iſt das rechte Wort.

Maſſaque (für ſich).

Ha, ſteht es ſo?

Stofflet.

Jetzt war kein Halten mehr,
und — — (läßt die Stimme ſinken) hier im Wald erſt
traf ich die Verſprengten.

Etienne.

Stofflet, mein Rath iſt: Laß' uns abmarſchiren.
Hier iſt's nicht ſicher; aller Ordnung Bande
ſind aufgelöſt, der Tag iſt vor der Thür.
Soll man im Dickicht uns wie Räuber fangen?
Komm! Fort aus dieſer Mörderhöhle! Morgen
iſt auch ein Tag. Schon morgen wetzen wir,
bei meinem Eid! die böſe Scharte aus.

Stofflet.

Ich thu' es ungern, aber — Du haſt Recht.

(Alle ab.)

Maſſaque (im Abgehen, höhniſch).

Und mich, Du Thor, laß für den Wetzſtein ſorgen!

Verwandlung.

Zimmer in Stofflet's Hauſe, mit Attributen der Jägerei. Auf dem Tiſch brennt eine Lampe.

Fünfte Szene.

Der Alte, von Claude geführt.

Claude.

Wollt Ihr denn nicht zu Bett' gehn, lieber Herr?
Der Tag bricht an, Ihr habt die Nacht durchwacht,
kein Schlaf hat Euer müdes Aug' erquickt;
auch ich bin müd' —

Der Alte.

So geh', und leg' Dich ſchlafen.

Mir iſt es gleich, ob's Nacht iſt oder Tag,
denn Dunkel ruht auf dem erloſchnen Auge.
Geh' ſchlafen, Kind, ich warte Kunde ab
von meinem Sohn.

(ſetzt ſich zum Tiſch, wobei Claude ihm hilft)

Allein zuvor ſieh' nach,
ob Margot ſchläft. Schleich' leiſe auf den Zeh'n,
und wenn ſie ſchläft, ſo ſtöre ja ſie nicht.

(Claude in's Nebenzimmer. Der Tag bricht an.)

Herr, gieb ihr Ruh', und Segen unſern Waffen!
Laß die Vendee nicht ſchmachvoll untergehn!
Verleih' ihr Kraft, um rühmlich auszudauern,
den ſchweren Kampf als Sieger zu beſtehn!

Claude (zurückkommend).

Sie ſchlummert noch, ſie muß ſehr müde ſeyn.
Ach, wie ein Engel liegt ſie da, ſo ſchön!
Das Haupt im Arm, doch ſcheint ein böſer Traum
ſie zu beängſtigen, ihr zuckt die Lippe;
gewiß, ſie träumt vom Krieg.

Der Alte.

Ihr reger Geiſt
mag ſelbſt im Schlaf nicht ruh'n.

Claude.

Soll ich ſie wecken?

Der Alte.

Thu's nicht, mein Kind, denn ſie bedarf der Ruhe.
Margot iſt krank. Als ſie beim Schlafengehn
die Hand mir gab, flog fieberhaft ihr Puls,

306767

kalt war die Stirn, ich sah' sie niemals so,
und fürchte, daß ihr Schlimmes dort begegnet.
Gott gebe Frieden ihrer frommen Seele!
Geh' schlafen, Kind!

Claude.

Nun, wenn Ihr mir's erlaubt?
Ich stell' Euch hier die Krücke an den Tisch,
wenn Ihr sie brauchen solltet.

(er stellt die Krücke an den Tisch; beim Hinausgehn sieht er zufällig durch's Fenster, bleibt stehn und ruft:)

Seht doch, seht!

Der Alte.

Was soll ich sehn? Du weißt, ich kann nicht sehn.

Claude.

Es eilen Leute, von den Unsern, schnell
dem Thale zu — — da hinterher noch Ein'ge!
Da wieder Einer — dort ein Zweiter, Dritter — —

Der Alte.

Sie kehren einzeln heim? Ein schlimmes Zeichen!
Hörst Du Musik?

Claude.

Nein, still ist's wie ein Grab.

Der Alte.

Lauf hin, mein Kind, und frage sie, wie's steht?
und ob sie nichts von meinem Sohn gesehn?

(Claude ab.)

Mir hat nichts Gut's geahnt. Die Margot kam
verstört zurück, sie hätten's lassen sollen.

Wenn unſre Margot ſchon den Muth verliert,
ſo ſteht es ſchlimm. Was werd' ich hören müſſen!

Sechste Szene.

Stofflet. Etienne. Maſſaque. Claude. Der Alte.

Stofflet.

Bedeute ſie, daß Jeder ſich bereit hält
auf meinen erſten Wink.

(Etienne ab, und kommt ſpäter wieder zurück.)

Der Alte.

Biſt Du's, mein Sohn?

Stofflet (ihm die Hand gebend).

Ich bin es, Vater.

Der Alte.

War't Ihr Sieger?

Stofflet (düſter).

Nein.

(er legt Hut und Waffen ab.)

Der Alte.

O meine Ahnung! — — Habt Ihr viel verloren?

Maſſaque.

Noch weiß man's nicht; die Nacht verhinderte
den Ueberblick.

Stofflet.

Auf dieſer Schreckensnacht,
die wir erlebt, ruht unglückſel'ges Dunkel.

Daß ſie von unſrer Ankunft Kunde hatten,
iſt ſonnenklar, und daß ſie ſich verſtärkten,
beweiſt's. So fechten Ueberfallne nicht.

Etienne.

Vox populi, vox dei, ſagt das Sprichwort.
Im ganzen Heer iſt eine Stimme nur,
ſie heißt: Verrath! Und Gott ſoll mich verdammen!
ich ruh' und raſte nicht, bis der Verräther
herausgebracht iſt, und ſein falſches Herz
verblutet hat am Hochgericht. Was ſoll
Zurückhaltung hier länger fruchten? Nun,
(auf Maſſaque zeigend)
ſo nenn' ich Dieſen da, und ſag': Er iſt's,
der uns verrieth.

Stofflet (mit Vorwurf).

Etienne!

Maſſaque.

Verwegner, wie?
Du wagſt's, mich anzuklagen? Schaff' Beweiſe,
wo nicht, ſo zittre!

Stofflet (ſchnell).

Ja, beweiſen mußt Du's.

Etienne (verächtlich zu Maſſaque).

Ich zittern? ich vor Dir, Du eitler Prahler?
Beweiſe willſt Du? — Gut, ich lief're ſie.

Maſſaque (für ſich).

Sollt' ich verrathen ſeyn? Wohlan, ſo giebt's
ein Mittel nur, ich wähl's, ich muß es wählen.

Etienne.

Was murmelſt Du? Schlägt das Gewiſſen Dir?
Auf mich den Blick, der ſcheu den Boden ſucht —
wenn Dir ein braver Kerl in's Auge ſieht.
Geſteh' die Unthat ein, und willſt Du's nicht,
ſo rein'ge Dich von dem Verdacht. Dein Thun
und Treiben war von Anfang an nicht ehrlich,
ſeit geſtern aber iſt mir's klar geworden.
Du hältſt es mit dem Feind!

Stofflet.

Was hör' ich, Maſſaque!

Maſſaque (frech).

Ihr kennt mich Beide ſchlecht. Doch (zu Etienne)
Dir verzeih' ich's,
denn Eiferſucht auf meine Führerſtelle
macht blind und taub Dich, macht Dich ungerecht.
Daß aber Stofflet mich verdammen kann,
das ſchmerzt mich tief. So falle denn der Schleier,
den ich aus Schonung nimmer lüften mochte,
aus Schonung für (heuchelnd) den Feldherrn, für den
Freund.

Stofflet.

Schonung? für mich?

Etienne (bei Seite).

Wohin ſoll das hinaus?

Maſſaque.

Ich wollte ſchweigen, habe auch geſchwiegen,
und hätte nie Dein edles Herz betrübt;

allein die eigne Ehre heißt mich reden,
und wenn ich Stofflet kränke, fällt (zu Etienne)
auf Dich
die Schuld. — Erfahrt es denn: Ihr war't ver-
rathen!
(Allgemeine Bewegung.)
Doch nicht durch mich. Dies Haus giebt dem Ver-
brecher
ein gaſtlich Obdach; in der Vaterbruſt
gabſt Du der Schlange Nahrung, die Dich ſtach.
Verzweifle, Stofflet! Deine eigne Tochter
hat Dich verrathen!
(Stofflet und der Alte verhüllen das Geſicht, ſelbſt Etienne iſt überraſcht; doch ſchnell gefaßt zieht er den Säbel.)

Etienne.

Schändlicher Verläumder!
Zieh', Lügner!

Maſſaque (ruhig).

O ſteck' ein! — Was ich geſagt,
beweiſ' ich.

Der Alte.

Claude, führe mich zu Bette!
(er wird von Claude abgeführt.)

Stofflet.

So wär' es möglich! Margot!
(wirft ſich in einen Stuhl.)

Massaque (einfallend).

Margot war
im Lager bei —

Etienne (einfallend).

Das wissen wir.

Massaque.

Geduld!
Das aber wißt Ihr nicht, daß Margot dort
mit Quétineau gesprochen —

Etienne (den Kopf schüttelnd).

Nichts beweist es.

Massaque.

Auch das nicht, daß er heimlich sie durch einen
vertrauten Mann zurückgeleiten ließ?

Stofflet (schmerzlich).

Wie nun, Etienne?

Etienne.

Auch das beweist noch nichts.
Der Quétineau ist längst dafür bekannt,
daß er den Krieg nicht gegen Weiber führt,
die Unschuld schützt. — Nein! Margot ist nicht
schuldig!
Ich sage nein! Gieb bessere Beweise;
denn was Du sagtest, mehrt nur den Verdacht,
der auf Dir selber ruht. Vor allen Dingen
sag' doch, woher hast Du denn diese Nachricht?

Maſſaque (verwirrt).

Ich — fragſt Du? — Nun, aus — Margot's
eignem Munde.

Etienne.

So? Wirklich? Haſt Du Margot denn geſprochen?
Warſt ja um ſie bekümmert, als wir heut
im Wald' Dich trafen? He?

Maſſaque (bei Seite).

Verdammter Streich!

(laut und frech)

Sie wußte, wen ſie drüben finden würde,
ſie wußt' es längſt, behaupt' ich; fragt ſie ſelbſt,
wenn Ihr noch zweifelt.

Etienne.

Ja, das werden wir.

Stofflet (aufſtehend).

Sie wußte, ſagſt Du, wen ſie finden würde?

Maſſaque (heuchelnd).

Wohlan! der Himmel wolle mir vergeben,
wenn ich mit einem Streich Dich zwiefach treffe,
mein großer Feldherr, wenn den ſcharfen Dolch
in Deine theure Bruſt ich ſtoße —

Stofflet.

Ende!

Maſſaque.

So wiſſe denn: der Quétineau, er iſt — (ſtockt.)

Stofflet.

Wer iſt es?

Etienne.

Wer?

Maſſaque.

Kein And'rer als ihr Francois,
und ihm zu Liebe hat ſie uns verrathen!

Stofflet.

Gerechter Gott, ich ahnte es.

Etienne (knirſchend).

Du Teufel!

Maſſaque (bei Seite).

Das hat gewirkt! (wiſcht ſich die Stirne.)

Siebente Szene.

Donant. Vorige.

Donant (zieht Stofflet auf die Seite).

Stofflet, ein Wort zu Dir!

Stofflet.

Was giebt's? Betrifft's das Heer, ſo ſag' es laut.

Donant.

Das Heer und Dich.

Stofflet.

Mir gleich. Heraus damit!

Donant.

Du willſt es? Nun, ſo waffne Dich mit Muth!
Der Nachtrab hat Gefang'ne eingebracht.
Sie ſagen aus, und wollen es beſchwören,

daß Margot mit dem Quétineau verkehrt.
Sie ſah'n den General noch geſtern,
wie er zu Margot's Füßen ſich geworfen,
ihr liebgekoſ't, ſie auf die Stirn' geküßt.
Und als ſie fortgeweſen, habe er
den Truppen unſern Vorſatz mitgetheilt,
auch einen Reitenden ſogleich nach Doué
zum Championnet geſchickt, daß er Verſtärkung
ihm ſenden ſoll. Das Alles ſtimmt genau
mit dem was wir erlebt. Das Heer iſt wüthend,
und ſchreit Verrath, und fordert Margot's Kopf.

Etienne.

Sind ſie von Sinnen?

Maſſaque

(mit geheimer Freude, für ſich).

Glücklich Ungefähr!

(laut) Da hört Ihr's nun mit eignen Ohren!

Stofflet.

Nein,
ich will's nicht glauben, bis ſie's ſelbſt geſteht.
Geh', Etienne, ruf' ſie her!

(Etienne ab.)

(zu Donant) Beruh'ge Du
die Wüthenden; es ſoll ein Kriegsgericht
ſogleich die That auf's ſtrengſte unterſuchen,
und was ſein Spruch beſchließt, bei meiner Ehre!
das ſoll geſchehn, und gält's mein eignes Blut.

(Donant ab.)

O Margot, Margot, was muß ich erleben!

Achte Szene.

Etienne. Margot. Stofflet. Maſſaque.

Etienne (ſanft).

Die Wahrheit ſage, frei und ohne Furcht.
Dein Anwald lebt im Herzen Deiner Freunde.

Margot.

Ich fürchte Einen nur — der bin ich ſelbſt.

Stofflet (bei Seite).

Kaum darf ich zweifeln! Auf den bleichen Lippen,
auf dieſen blaſſen Wangen wohnt die Schuld.
(laut und ſtreng)
Mein Kind —

Margot

(blickt ihn jetzt erſt an; einfallend).

Gerechter Gott, Du biſt verwundet?!

Stofflet.

Die Schramme heilt; viel tiefer brennt die Wunde,
die Deine Hand dem Vaterherzen ſchlug,
wenn es die Tochter ſchuldig finden müßte.
(ſtreng) Margot, man klagt Dich ſchwerer Sünde an.
Du ſollſt, im Einverſtändniß mit dem Feind,
das Heer in dieſer Nacht verrathen haben.
Antworte jetzt — der Vater nicht, der Feldherr
ſpricht hier zu Dir im Namen ſeines Heers,
das auf die Schlachtbank der Verrath geliefert,
und drohend des Verräthers Kopf verlangt.
So frag' ich denn —?

Margot (mit Bedeutung).

Das Heer verlangt mein Blut?

Stofflet.

Das Deine nicht, nur des Verräthers Blut;
doch wärst Du es —

Etienne

(mit Ueberzeugung, schnell einfallend).

So wie sie nicht es ist —

Stofflet (fortfahrend).

Dann müßt' ich ohne Gnade Dich verdammen,
und wenn sich auch mein Herz dabei verblutet.
So frag' ich denn: Begingst Du den Verrath?
O fühle, was mich diese Frage kostet,
was mich die Antwort kosten könnte! Sprich,
begingst Du den Verrath?

Etienne (dringend).

Bedenk' es wohl,
und übereil' Dich nicht.

Margot.

Mein Leben wäre,
wenn ich die That gestehen muß, verwirkt?

Stofflet.

Das fragst Du noch? Ich selbst, Dein eigner Vater,
der Unglückselige, muß Dein Urtheil sprechen.

Margot (für sich).

So liegt mein Schicksal denn in meiner Hand.
Ich streck' sie aus, bekenne schuldig mich,

und bin befreit — — So feige könnte Margot,
die Tochter Stofflet's, denken? — Nimmermehr!

Stofflet.

Was soll das Murmeln? Frei heraus die Sprache.
Schau mir in's Auge! Bist Du schuldig?

Margot (fest).

Nein!

Etienne (jubelnd).

Nein, nein! und tausendmal noch: Nein!

Stofflet.

Massaque,
Du hörst es! Was kannst Du entgegnen?

Massaque.

Viel.
Zuerst, daß Margot's Nein hier nichts beweist,
daß Ihr nicht richten könnt in eigner Sache;
erlaubt daher — —

Etienne (einfallend, zu Stofflet).

Laß mich das Andre fragen.

(Stofflet und Massaque beobachten dabei ein bezeichnendes, aber freilich ganz entgegengesetztes Mienenspiel.)

Du warst beim Feinde, Margot; hast Du dort
mit Quétineau gesprochen?

Margot.

Ja, ich sprach ihn.

Etienne.

Hat er gewußt, woher Du kamst?

Margot.

Er wußt' es.

Etienne.

Gingst Du aus freiem Willen zu ihm?

Margot (besinnt sich eine Weile).

Nein.

Etienne (erleichtert).

Gottlob! — So wurdest Du gefangen?

Margot.

Ja.

Etienne.

Und wie entkamst Du? Du entflohst, nicht wahr?

Margot.

Nein, Quétineau gab mir die Freiheit.

Etienne.

Wie?

Die Freiheit gab er Dir? Besinne Dich!
Du bist entsprungen?

Margot.

Nein, er gab mich frei.

Etienne (unruhig werdend).

Kennst Du — kennst Du den Quétineau schon (zögernd)
länger?

Margot.

Ich kenne ihn.

Etienne (höchst unruhig).

Wohlan, die letzte Frage:
Ist Quétineau Dein Francois?

Mar-

Margot
(verhüllt das Geſicht und ſchreit auf).
Ja, er iſt's!
(Etienne ſchlägt ſich vor die Stirn.)
Stofflet.
So fahre hin, du letzter Hoffnungsſtrahl!
Maſſaque.
Nun, wer hat Recht?
Etienne (voll Zorn).
Kannſt Du ein Vaterherz
verzweifeln ſehn, und kalten Blutes fragen,
wer Recht hat? Pfui!
Margot.
Verzage nicht, mein Vater!
Verdammt mich zwar der Schein, ich bin nicht ſchuldig
an ſo entſetzlichem Verrath — ſo wahr
mein Schöpfer lebt!

Neunte Szene.

Donant. Ein Trupp Vendeer.. Vorige.

Donant.
Sie ſind nicht mehr zu halten!
Die Vendeer.
Vor's Kriegsgericht mit der Verrätherin!
Etienne.
Was wollt Ihr, Raſende? Wer ſpricht ſie ſchuldig?

Stofflet.

Maſſaque, Du ſagteſt wahr. Zwei ſcharfe Dolche
haſt Du mit einem Stoß mir in das Herz
gedrückt — es muß verbluten.

Die Vendeer.

Fort mit ihr!

(Bewegung.)

Maſſaque.

Halt! (zu Stofflet) Um Dir zu beweiſen, theurer
Freund,
wie nah', wie innig nah' Dein Schmerz mir geht,
ſo höre meinen Rath: Laß Margot hier,
damit ihr Anblick jene Rohen nicht
noch mehr entflamme.

Etienne (bei Seite).

Was bedeutet das?

Maſſaque (fortfahrend).

Du, Stofflet, biſt der König Deines Heers;
es wird, wenn es Dich ſieht, die Mordgedanken
aufgeben und der ſchuld'gen Tochter ſchonen
um ihres hochverehrten Vaters willen.
Nimm Etienne mit, — auch er gilt viel beim Heer;
einſtweilen bleibe Margot im Gewahrſam,
und wenn man doch auf ihren Tod beſteht,
iſt's leider immer Zeit noch. Stofflet, (bittend) thu's!

Etienne.

Thu's nicht! Noch iſt mir zwar ſein Plan nicht klar,
doch Alles, was von ihm kommt, muß man fürchten.

Maſſaque.

Mißtrauiſcher!

Stofflet.

Maſſaque, ich gebe nach.
Ein ſchwacher Hoffnungsfunke glimmt von neuem
in meiner Vaterbruſt. — Du, Donant, ſorgſt
zuerſt für dieſes Hauſes Sicherheit,
dann folgſt Du uns.

(Verworrenes Geſchrei hinter der Szene.)

Geduld, der Stofflet kommt!

(Alle ab, bis auf Margot, Donant und zwei Vendeer. Donant ſtellt einen als Schildwacht an die Seiten, den andern an die Stubenthür; dann betrachtet er Margot mit Schmerz.)

Donant.

Margot, mich jammert Deine Jugendſchöne!
Kann Liebe uns zu ſolcher Unthat treiben?

Margot.

Ich Unglückſel'ge!

Donant.

Wahrlich! — — Sey gefaßt,
geh' in Dich, mache Deine letzte Rechnung,
und ſöhne Dich vor allem aus mit Gott. (ab.)

Zehnte Szene.

Margot. Die beiden Wachen.

Margot.

Die Liebe, ſagſt Du? Schilt die Liebe nicht!

Hätt' ich ihr ſüßes Schmeichelwort gehört,
mein Haupt wär' nicht dem Henkersbeil verfallen.
Ich habe mich verſündigt an der Liebe,
und büße mit dem Tode nun die Schuld.
Was klag' ich noch! Wohin mein Auge blickt,
Verräth! und rein in dieſer Welt voll Sünde
nur meine Liebe, weil die göttliche
mich ſchuldlos fand, wo ſie die Schuld gefordert.
(mit erhobnem Blick die Hände faltend)
Sey Du mein Schutz und Hort, allgüt'ger Vater!
Du kennſt mein Herz, Du weißt, daß ich die That,
die ich mit Abſcheu denke, nicht beging.
Erbarme meiner Dich! Hab' ich gefehlt,
ſo richte gnädig mich; Du pflanzteſt ja
in meine Bruſt das mächtige Gefühl,
das nun gewaltſam mich zum Abgrund ſchleift.
Ich bin Dein ſchwach Geſchöpf; ich widerſtand,
Du ſahſt es, Herr! dem göttlichſten der Triebe,
Das Mädchen brachte ſeinem Vaterland
Und Dir der Opfer größtes: ſeine Liebe!
Nicht ſelber kann ich mir den Preis erwerben:
Dein iſt die Macht — laß mich nicht ſchuldlos ſterben!
(ſie ſinkt auf einen Stuhl und ſtützt den Kopf in die Hand.)

Eilfte Szene.

Der Alte. Claude. Margot. Wache.

Erſte Wache.

Zurück!

Claude.

Vergönne doch dem blinden Mann
den Kuß der Enkelin. Ward's Dir verboten?

Erste Wache.

Nein. (zu der andern Wache) Dir auch nicht?

Zweite Wache.

Nein.

Erste Wache.

So mag's drum seyn.

Der Alte.

Führ' mich zu meiner lieben Enkelin.

Claude (führt ihn zu Margot).

Hier. (klopft Margot auf die Schulter) Schöne Mar-
got, Dein Großvater ist's,
will Abschied von Dir nehmen.

Margot (fährt empor).

Abschied, sagst Du?
Soll ich den Kelch bis auf die Hefen leeren?
(legt ihren Kopf an des Alten Brust.)

Der Alte.

Mein frommes Kind, man zeiht Dich schwerer Sünde.
Kann Margot sich so ganz verändert haben,
die Margot, die bei Thouars gefochten hat?

Claude (halblaut).

Sie sagen's Alle doch!

Der Alte.

Und wenn sie's thun,
und wenn sie's selbst gestände, glaubt' ich's nicht.

Ich alter blinder Mann, ich hab' ein Bild,
ein beſſres Bild von Margot mir entworfen;
lebendig ſteht es da vor meiner Seele,
und ſieht fürwahr nicht aus wie Hochverrath.

Margot (gerührt).

O, daß es nie in Deiner Bruſt erlöſche!

Der Alte.

Nicht wahr, mein Kind, Du haſt es nicht gethan?

Margot.

Ob ich die That geſtehe oder läugne,
gleichviel! geworfen iſt mein Loos. Ich ſoll,
ſo will es mein Verhängniß, untergehn.
Der Schein iſt wider mich. Nur Einer lebt,
der meine Unſchuld laut bezeugen würde. —

Der Alte.

O nenn' ihn, Tochter! nenne ſeinen Namen!

Margot.

Nicht über meine Lippen darf er gehn.

Der Alte.

Dir lebt ein Anwald, ſagſt Du, und Du willſt —?

Margot.

Ja! — Dieſen Anwald hab' ich ſelbſt verworfen,
denn die Vendee erbebt bei ſeinem Namen.

Der Alte.

Wie, Tochter? Selbſt willſt Du die Hand,
die Dich erretten könnte, von Dir ſtoßen?
Dein Herz iſt frei von Schuld, und doch willſt Du

ſtarrſinnig ſchweigen? ſcheinbar ſchuldig ſterben?
Was in Dir vorgeht, ha! ich glaub's zu ahnen.
Weh' Dir, mein Kind, Dich hält mit arger Täuſchung
ein finſt'rer Geiſt umfangen. Brich Dein Schweigen,
dieweil's noch Zeit iſt! Nenne Deinen Freund,
wo er auch lebt — ſo heiſcht es Deine Pflicht.
Weißt Du, wie ich die That, die trügeriſch
der Wahnwitz nur Dir ausſchmückt, nennen muß?
So höre denn: Ich nenne Selbſtmord ſie —

(Margot macht einen Ausruf des Schreckens.)

Und Selbſtmord ſtraft der Himmel.

(faßt ſie an beide Schultern; mit mildem Ernſt)

Brich Dein Schweigen!

Margot (gepreßt).

Ich — kann nicht.

Der Alte.

Margot, Alles kann der Menſch,
und Gott hat Dir ein ſtark Gemüth verlieh'n.
Der Tod umarmt ſich leichter als das Leben,
das fühl' ich alter blinder Greis am tiefſten,
und dennoch leb' ich. — Tochter, laß Dich warnen!
O nenne mir — Gedenke Deines Vaters! —

Margot (erſchüttert einfallend).

Mein Vater? Himmel, woran mahnſt Du mich!

(nach heftigem innaren Kampf)

Du haſt geſiegt, ich fühl' es. — Keine Macht,
ſo wähnt' ich, könne meinen Vorſatz beugen,
jetzt ſeh' ich's anders. Nun wohlan, ſo höre!

Der Alte.

Gelobt ſey Gott!

(Er nimmt Margot in ſeinen Arm und küßt ihr die Stirn. Claude hebt freudig die Hände gen Himmel.)

Zwölfte Szene.

Maſſaque, von außen. Vorige.

Zweite Wache.

Wer kommt?

Maſſaque (draußen).

Freund der Vendee!

Margot.

Der Mörder naht — mein Schickſal iſt entſchieden!

Maſſaque (eintretend).

Die Wachen ſind entlaſſen; tretet ab!

(Wachen ab.)

Dein Vater, Jungfrau, ſchickt mich; folge mir!

Der Alte (ängſtlich).

Wohin wollt Ihr ſie führen?

Maſſaque.

Zu dem Platz,

wo ſie der Spruch des Kriegsgerichts erwartet.

Der Alte (in höchſter Angſt).

Unſchuldig iſt ſie! Bürgen wird ſie ſtellen,

beweiſen ihre Unſchuld — rede, Tochter!

Maſſaque (bei Seite).

Was Teufel, neuer Spuk? (laut) Jetzt iſt's zu ſpät.

Der Alte, Margot, Claude (zugleich).

Zu ſpät?!

Maſſaque.

Die Wüthenden, wann hörten ſie
Der Mäß'gung Stimme! Kennſt Du nicht dies Volk?
bedächtig, zähe, zögernd im Entſchluß,
doch unerbittlich feſt, wenn es beſchloß!
(zu Margot)
Drum hoff' auf nichts, Du biſt nicht mehr zu retten!

Der Alte (umklammert ſie).

Mein Kind, mein Kind! Ich laſſe Dich nicht von mir!
Ich ſchütze Dich — Zurück, zurück, Ihr Mörder!

Maſſaque (ſtößt den Alten zurück).

Wahnſinn'ger Alter! — — (packt Margot) Fort,
zum Kriegsgericht!

Margot.

Ja, zum Gericht! Ich bin nicht ſchuldig — nein!
Mich kennt mein Volk, es kann nicht grauſam ſeyn.
Doch ſiegt die Bosheit, darf ſie mich verderben,
Iſt's Gottes Schluß, — und Margot weiß zu ſterben!
(ſie wird von Maſſaque abgeführt.)

Der Alte.

Führ' mich zum Kirchhof, Claude, in mein Grab!
(Claude führt ihn in das Kabinet.)

Verwandlung.

Wald.

Dreizehnte Szene.

Maligny. Ein Trupp Republikaner.

Maligny.

Hier sind wir herbestellt. Das ist der Kreuzweg,
hier steht die Eiche, dort das Heil'genbild.
Wir sollen warten, bis man uns die Ordre
vom Volksrepräsentanten bringen wird.

Einer.

Kurioſe Ordre!

Maligny.

Mir ganz einerlei;
wir sollen blind gehorchen, und nicht fragen.

Der Vorige.

Freiheit und Gleichheit? Blind gehorchen? Hm!
(schüttelt den Kopf.)

Maligny.

Zieht Euch zurück, ich höre kommen. Fort!
(sie treten in die Kulisse.)

Vierzehnte Szene.

Maſſaque. Margot. Die Republikaner, verborgen.

Margot (sich losreißend).

Jetzt keinen Schritt mehr! Wohin führt Ihr mich?

Maſſaque.

Wir ſind am Ziele. Margot, laß mich jetzt
Dir alles ſagen. — Schon geworfen war
Dein Loos. Dein eigner Vater ward gezwungen,
die ſchwarze Kugel für ſein Kind zu ziehn.
Die Raſenden, verblendet und voll Wuth,
ſie hörten Niemand; ſelbſt Dein treuer Etienne
fand kein Gehör für Margot, ſeinen Schützling.
Da faßt' ich den Entſchluß, Dich zu erretten,
um jeden Preis, und ſieh', es iſt gelungen:
Du biſt gerettet — ſey es jetzt für mich.
Noch einmal trag' ich Herz und Hand Dir an;
noch einmal will ich — —

Margot (zornig einfallend).

Spare Deine Worte!
Dir ſollt' ich meine Rettung danken? Dir,
den ich mit ganzer Seele tief verachte, — —

Maſſaque (heftig einfallend).

Verblendete! Ha, poch' auf Deinen Reiz
nicht allzuſtark, ich rath' es Dir! — Sey mein!

Margot.

Eh' ſoll die Himmelsthür ſich mir verſchließen,
Geändert ſeyn der Sterne ew'ger Lauf;
Eh' ſoll der Strom der Loire rückwärts fließen!
Und thäte ſich des Grabes Schlund mir auf,
Ich ſtürzte freudig, unverzagt hinein,
Tod will ich, tod — nur nicht Dein eigen ſeyn!

Fort, auf den Block mein ſchuldlos Haupt zu legen!
Führ' mich zurück, dem Todesſtreich entgegen!

Maſſaque.

So bleibt mir nur Gewalt. — Heda! Herbei!

(Die Republikaner treten auf, und rangiren ſich ordnungsmäßig; Maligny auf den Flügel.)

(Maſſaque wirft den Hut ab, und reißt das blaue Ueberhemde aus einander; man erblickt die reichgeſtickte Uniform des Volksrepräſentanten und die dreifarbige Schärpe.)

Margot.

Was ſeh' ich? ha!

Maligny (hebt die Hand).

Der Volksrepräſentant!

(er winkt; es wird das Gewehr präſentirt.)

Maſſaque (zu Margot).

Erkenne mich! Das Gaukelſpiel iſt aus.

(zu den Republikanern.)

Euch übergeb' ich ſie, und Euer Kopf,
Republikaner, bürgt mir für den ihren!
Sie trotzte mir — ihr Lebenslicht erliſcht,
Und blutig ſoll die Rache triumpfiren!

(Maſſaque geht ſtolz ab, die Republikaner ſchließen einen Kreis um Margot, und führen ſie fort.)

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

Waldgegend. Im Hintergrunde ein Felsen, worauf eine Art Kastell mit einer Brustwehr umgeben. Am Fuß des Felsens ein Fluß; derselbe kommt aus der Mitte der Hinterwand, biegt sich links und geht in die rechte Seitenkulisse, so daß die Bühne auf dem einen Ufer und das Kastell auf dem andern sich befindet. Eine Zugbrücke verbindet die Bühne mit dem Kastell, unter ihr ein Wasserfall, der dem Zuschauer die Frontansicht bietet. Ein praktikabler Aufgang führt von der Bühne zur Brücke, welche aufgezogen ist.

Erste Szene.

Maligny. Vatonnay. Vaudaucourt. Ein Trupp von 30 Republikanern und ein Tambour, das Gewehr beim Fuß, ohne Zwang dastehend. Im Kastell eine Schildwache auf und ab gehend.

Vatonnay.

Erzähle uns, Sergent! Will das Gerücht,
das seit heut morgen umläuft, sich bestät'gen?

Maligny.

Umsonst kam der La Barre nicht von Paris,
der Allgewaltige.

Vaudaucourt.

Entſetzlich wär's,
wenn das Gerücht zur blut'gen Wahrheit würde!

(Die Truppe ſondert ſich in zwei Haufen, zu 18 und 12; man ſpricht ſehr eifrig, und zeigt deutlich, daß zwei Partheien herrſchen.)

Maligny (lacht).

Entſetzlich? Biſt Du klug? Was iſt da mehr?
Recht oder Unrecht, ſag' ich, was ſchiert's uns?

Vaudaucourt.

So? was ſchiert's uns? Gehören wir nicht auch
zum Volk? Wir wollen auch gefragt ſeyn, wir!
Und bis wir nicht die Stimme gaben, darf
dem König Niemand 'was zu Leide thun.

Maligny (lacht).

So lauf Du nach Paris; gieb Deine Stimme;
ſie werden bald genug das Maul Dir ſtopfen.
Das Volk hat ſeinen Willen aufgegeben,
ihn in die Hände der Repräſentanten
gelegt, und die regieren uns nun mit.

Vaudaucourt.

So laßt uns lieber Einem doch gehorchen,
der von der Vorſicht uns zum Herrn gegeben,
als daß wir uns von Zehnen placken laſſen,
die's Alle ſchlechter meinen als der Eine.

Vatonnay.

Der Meinung bin ich auch.

Vaudaucourt.

Blutſauger ſind's!

Maligny.

Still, Vaudaucourt, ſie haben feine Ohren.

Vaudaucourt.

Bis jetzt hab' ich geſchwiegen, ja, das hab' ich,
und fünfe grad' ſeyn laſſen; aber gehn
dem Kön'ge ſie zu Leibe — Gott verdamm' mich! —

Maligny (lacht).

Ich denk', das haben ſie bereits gethan;
denn, wie geſagt, nicht ohne Urſach kam
der mächtige La Barre zu uns in's Lager.
Man raunt ſich wunderliches Zeug in's Ohr;
er ſoll in allerhand Geſtalten wandeln,
um nur zu ſpioniren, ja man ſagt,
er führe Carte blanche mit und Vollmacht,
füllt bloß den Namen aus — flugs! ſpringt ein Kopf.
(heimlich)
Er ſey — doch das darf man nur leiſe ſagen —
die Kreatur vom Konſul Salicetti,
und Salicetti die vom Robespierre;
ſo treibt, Ihr ſeht es wohl, ein Keil den andern,
wer mitten drin ſteckt, nun, wird mit getrieben.

Vaudaucourt.

Das heißt, wenn er ſich treiben laſſen will.
Iſt's wahr, was ſie von König Ludwig murmeln,
und ich nicht glauben mag, — ſag' ich mich los
von aller Bande. Meinem Vaterland

und Quétineau dien' ich mit Blut und Leben,
doch nicht dem Gaunerkönig Robespierre!

Maligny.

Du, Du! halt's Maul!

Vaudaucourt.

Was Quétineau beſchließt,
Das thu' auch ich, nichts anders; dabei bleibt's.

Die eine Parthei.

Wir auch, wir auch!

Maligny.

Was unterſteht Ihr Euch?
Laßt mich nicht zweimal ſolche Reden hören,
ſonſt beißt Ihr heute noch auf's Meſſer!

Vaudaucourt (knirſcht).

Hund!

Zweite Szene.

Ein Offizier. Vorige.

Der Offizier.

Stellt Euch zurecht, der Volksrepräſentant
wird gleich erſcheinen. (zieht) Schultert das Gewehr!
(Sie nehmen das Gewehr auf.)
Richt Euch! — Und daß Ihr tüchtig Vivat ſchreit;
er hält uns ſo für halbe Royaliſten,
hat Quétineau mit einem Blick gemuſtert,
der eben nicht viel Gutes hoffen läßt —

Vau-

Baudaucourt.

Den Quétineau ſoll er zufrieden laſſen!

Der Offizier.

Schweig! — Achtung! Präſentirt's Gewehr! — Tambour!

(Trommelwirbel; das Gewehr wird präſentirt, ſo auch von der Schildwacht auf dem Kaſtell.)

Dritte Szene.

Maſſaque, als La Barre, in glänzender Uniform. Quetineau. Vorige. Später Dumont.

Offizier, Maligny und die eine Parthei.

Vivat La Barre! Es leb' die Republik!

Maſſaque (den Hut lüftend).

Ich dank' Euch, Bürger!

Baudaucourt und die andere Parthei.

Vivat Quétineau!

(Quétineau winkt ihnen, zu ſchweigen.)

Maſſaque (mit verbiſſenem Grimm).

Sie ſcheinen ſehr beliebt bei Ihren Truppen?

Quétineau.

Des Führers Stolz!

Maſſaque.

Des Bürgers Stolz gilt mehr!

Gewehr beim Fuß!

(Der Offizier winkt; das Gewehr wird geſchultert und abgenommen.)

Im Ganzen bin ich zwar

zufrieden, doch es konnte mehr geſchehn;
unzeit'ge Schonung hält den Krieg nur auf.

(zu Quétineau)

Sie haben ſie bewieſen bei Méron,
und ließen einen Bürger dort erſchießen,
der ſeiner Pflicht genügte —

Quétineau (einfallend).

Er vergriff
an einem Säugling ſich —

Maſſaque (ſchnell einfallend).

Iſt einerlei.
Der National-Konvent liebt nicht dergleichen;
ich warne Sie.

Maligny und die eine Parthei (halblaut).

Hört Ihr's? Er iſt verdächtig.

Maſſaque.

Ein zweites Opfer ſollte heute fallen;
zur rechten Zeit erſchien ich, es zu hindern.

Dumont (frech vortretend).

Da bin ich! Nichts für ungut, General!

Quétineau.

Das Scheuſal frei? Jetzt kenn' ich Sie, La Barre,
und klar wird mir, was wir zu hoffen haben.

Maſſaque.

Schließt einen Kreis um mich! (es geſchieht) Ich mache Euch
hiermit bekannt, was Frankreichs freies Volk

beſchloſſen hat durch ſeine Stellvertreter.
Es hat der König den Prozeß verloren.

(hält inne, und fixirt die Menge, beſonders Quétineau.)

Quétineau, Vaudaucourt und die gute Parthei (mit tiefem Schmerz); Dumont, Maligny und die Andern (mit tückiſchem Jubel).

Verloren?!

Maſſaque.

Ihr ſeyd jetzt aller Pflicht durch mich entbunden,
die einſt an Louis Capet Euch gefeſſelt,
ſo will's das Volk. Es leb' die Republik!

Maligny, der Offizier u. die eine Parthei.

Vivat La Barre!

(Vaudaucourt und die andere Parthei ſondern ſich mit heftigem Gebehrdenſpiel von dem großen Haufen.)

Quétineau.

Das geht zu weit! Ich frage:
Wer kann von meinem Eide mich entbinden,
den ich dem König ſchwur?

Maſſaque (ſtolz).

Ich kann es, ich!
im Namen Frankreichs und der Richter Ludwigs.

Quétineau.

Nicht Sie, La Barre, kein National-Konvent,
und keine ird'ſche Macht.

Maſſaque.

Welch freche Sprache!

Quétineau.

Wer maaßt, zu richten, hier das Recht ſich an?
Doch nicht das Volk? — Nur Seinesgleichen darf —
und überhaupt, zum Richter darf ſich nur,
wer höher ſteht als wir, aufwerfen wollen.
Doch höher als der König ſteht nur Einer.
Die Kirche heiligte der Fürſten Leben,
und nur des Mörders gottverfluchte Hand
wagt ſich an des Geſalbten theures Haupt;
kein braver Krieger leiht dazu den Arm.
Sie ſagen mir, ich ſey des Eides ledig?

(reißt die dreifarbige Schärpe ab, und wirft ſie dem Maſſaque vor die Füße)

Wohlan, ſo ſey er denn hiermit gelöſt!
Und Gott ſoll dieſen Arm verdorren laſſen,
wenn er für Ludwigs Henker je ſich waffnet.
Im Sterben ruf' ich noch: Es leb' der König!

(hebt den Hut.)

(Große allgemeine Bewegung.)

Vaudaucourt (hebt den Hut).

Wir rufen Alle mit: (die eine Parthei) Es leb' der König!

Maſſaque (in höchſter Wuth).

Was muß ich hier erfahren! (zu Quétineau) Zittern Sie!

(zu den Republikanern)

Er hat geläſtert, die Nation beleidigt.
Ergreift ihn, Bürger! Hin zur Guillotine! —
Was zögert Ihr?

Vaudaucourt.

Wir legen keine Hand
an unſern General.

Maſſaque.

Er iſt's nicht mehr.
Ich ſetz' ihn ab, im Namen der Nation.
Wer mir Gehorſam weigert, büßt den Frevel
mit ſeinem Kopf. Ergreift und bindet ihn!

Quétineau (den Säbel ziehend).

Lebendig nicht!

(Tumult. Dumont umklammert Quétineau von hinten und reißt ihm den Säbel weg.)

Dumont.

Das für heut früh!

(reicht Quétineau's Säbel an La Barre, den dieſer annimmt)

Ich war
in Eurer Schuld.

Vaudaucourt (fällt das Gewehr zur Attake).

Es gilt den General!
Kam'raden, drauf!!

(Vaudaucourt's Parthei fällt das Gewehr und ſetzt zum Sturm an, Dumont und Maligny, mit den ihrigen, machen ohne Tempo fertig und ſchlagen an. Quétineau ſpringt dazwiſchen, drückt mit der einen Hand Dumont's Gewehr in die Höhe, mit der andern Vaudaucourt's Bajonnet zurück.)

Quétineau.

Soldaten, ruhig! — Keine Pflichtverletzung!

(Vaudaucourt will noch einmal mit den Seinigen anſetzen, Quétineau hindert es)

Zurück! Ich will's! — Gehorcht, wenn Ihr mich liebt!

(Vaudaucourt zieht ſich mit den Seinigen nicht ohne Widerſtreben zurück, Quétineau wendet ſich zu La Barre)

Nicht der Empörung Fackel will ich ſchleudern
in's Heer; — ich könnte es, doch — — will ich's nicht!
Nicht zinsbar mag ich dem Verbrechen werden,
um ſolchen Preis nicht meine Freiheit kaufen.
Mir iſt das Leben eine läſt'ge Bürde;
ich werf' ſie ab, und folge meinem König.
Thut Euer Amt! — (zu Vaudaucourt und deſſen Parthei) Und Ihr, gehorcht der Pflicht!

Vaudaucourt.

Nun iſt es aus, und Alles iſt verloren!

(ſtürzt mit den Seinigen ab. Heftiges Gebehrdenſpiel unter den Uebrigen, wobei Dumont das große Wort führt.)

Maſſaque (zieht Quétineau auf die Seite).

Dich knüpft an dieſes Leben nichts mehr, meinſt Du?

(winkt Maligny, welcher abgeht, dann faßt er mit teufliſcher Schadenfreude Quétineau's Hand)

Laß ſehn, Du Trotziger, ob's nicht gelingt,
den ſtarren Sinn, der ſtolz das Leben wegwirft,
zu beugen? Sieh' Dich um!

Vierte Szene.

Maligny, führt Margot herbei. Vorige. Die Uebrigen nehmen keinen Theil an dem Folgenden, und nur die drei Hauptperſonen bleiben vorn auf der Bühne.

Quétineau.

Margot!

Margot.

Mein Francois!

(ſie ſtürzen einander in die Arme; Maſſaque trennt ſie.)

Maſſaque.

Nicht alſo! Aus einander! — Quétineau,
auf dieſen Augenblick hab' ich gewartet,
wie auf die Beute der ergrimmte Löwe,
und Wolluſt ſaugt mein Blick aus Eurem Schmerz.
(zu Margot)
Iſt das der Bräut'gam, den Dein Herz erſehn?
Geduld! Du ſollſt mit ihm zum Altar gehn.
(zu dem Offizier)
Führt in's Gefängniß ihn!

(Quétineau wirft ſich noch einmal an Margot's Bruſt, und wird dann von dem Offizier und zwei Mann abgeführt.)

Margot (hebt die Hand).

Auf Wiederſehn,
mein Francois, dort im Land der ew'gen Freiheit!

Maſſaque (zu Maligny).

Die Republik empfängt die beiden Opfer,

ſobald ich hier der Feldherrnpflicht genügt.
Einſtweilen führt die Dirne auf's Kaſtell,
(für ſich) die Taube mag des Geiers dort gewärtigen.

(Zwei Mann führen Margot auf das Kaſtell, die Schildwacht läßt die Brücke herunter und zieht ſie hinter Margot wieder auf. Die zwei Mann kehren auf die vordere Bühne zurück. Margot iſt anfänglich ſtarr in ſich gekehrt, und wird erſt ſpäter auf Maſſaque's Rede aufmerkſam.

Maſſaque (fährt fort).

Kommt näher, Bürger! — Euer Sieg von geſtern
gereicht zur Ehre Euch; Ihr thatet viel,
doch nicht genug zum Ruhm der Republik,
die ausgerottet ſehn will die Vendee.
Vernichtet die Vendee! ſo ruft Barrère
von der Tribune des Konvents Euch zu.
Ihr ſollt im Tagewerk des Ruhms nicht raſten,
bis ſich der letzte Royaliſt verblutet,
kein Stein in dieſem Lande auf dem andern,
kein Baum, kein Strauch den Königsfreunden Schatten,
kein Fruchthalm ihnen Brot und Nahrung giebt.
Verſiegen muß der Quell, der Bach vertrocknen,
der die Rebellen tränkt; ja, (ſehr ſtark) blutroth muß
die Loire durch verbrannte Fluren wallen,
wollt Ihr der freien Republik gefallen!! — (Pauſe)
Vernehmt jetzt meinen Plan. Ich habe Kunde,
daß Stofflet einen Theil des Heers verſammelt,
um ihn noch heut nach Chemillé zu führen,
zum Cathelineau. So gut als wehrlos bleibt

der Landſtrich zwiſchen hier und Argenton —
das müſſen wir benutzen. Auf der Stelle
ziehn wir, was irgend ſtreitbar iſt, heran,
und in der Stille geht der Abmarſch vor ſich.
Gleich einem Wolkenbruch aus heit'rem Himmel
ſey überſchwemmt das ſchwach beſetzte Land,
vernichtet wird, was lebt und Athem hat,
und blutroth bringt des Tages letzter Schimmer
der Republik den Siegesgruß.

Alle

Sie lebe!

Maſſaque.

Schleift Eure Säbel, laßt uns lachend würgen!
Der Streich gelingt, nehmt mich dafür zum Bürgen!

(mit den Soldaten ab.)

Fünfte Szene.

Margot in der Schanze. Die Schildwacht.

Margot.

Wie? hört' ich recht? Was hat mein Ohr vernommen?
Iſt's möglich, daß der ſchwarze Plan gelingt?
Die Bosheit ſollte lachend triumpfiren,
und Niemand warnt die Unglückſeligen?
Sie ahnen nicht die wetterſchwang're Wolke,
die unheilkündend ſich zuſammenzieht,
und unheilbringend ſich entladen wird.
Ich kenne die Gefahr, die drohende,

das gräßliche Geſchick, das meinem Land
bereitet wird von der verruchten Hand,
und fleh' umſonſt — kein Engel will erſcheinen,
kein warnender, nur hülflos kann ich weinen.

(ſie ſieht ſich händeringend nach allen Seiten um)

Unmöglich jede Flucht! Die Brücke wehrt
den Ausgang mir — von Todesangſt verzehrt,
ſteh' ich gebannt. (hebt die Hände) Herr, groß in jedem Werke,
verleih' dem ſchwachen Mädchen Kraft und Stärke!
Laß' mir's gelingen — ich vertrau' auf Dich!
Gott und der heil'ge Ludwig, ſchützet mich!!

(ſie ſpringt in den Fluß, ſchwimmt durch, und klettert am andern Ufer herauf.)

Schildwacht.

Was, alle Teufel! Hülfe! Schnell herbei!

(So wie Margot auf der Mitte der Bühne ankommt, ſchießt er nach ihr; zwei Andere erſcheinen oben auf der Schanze, und ſchießen ebenfalls nach ihr, ſo daß im Ganzen drei Schuß fallen. Beim erſten Schuß ſtürzt Margot zuſammen, beim zweiten rafft ſie ſich auf, beim dritten ſtürzt ſie abermals und mit einem Schrei zu Boden.)

Schildwacht.

Die Brücke nieder! Sie entkommt uns nicht.

(Die Brücke wird niedergelaſſen, und während es geſchieht, verwandelt ſich die Bühne, aber ohne daß eine Klingel es anzeigt, welches hier ſtörend ſeyn würde.)

Verwandlung.

Waldgegend. Kurzes Theater.

Sechste Szene.

Vaudaucourt, mit ſeiner Parthei von Republikanern.

Vaudaucourt.

Hier ſind wir ſicher, Kinder; hier vernimmt
La Barre, der Bluthund, unſre Rede nicht.
Ich ſah, wie Ihr, als er im Kreiſe uns
die Proklamation vorlas, ſchaudertet —
im Augenblick war's feſt bei mir beſchloſſen:
Nicht eine Stunde länger bei den Buben,
die Recht und Menſchlichkeit mit Füßen treten,
und was dem Chriſten heilig, frech verſpotten.
Noch immer hoffte ich, der Quétineau
würd' uns durch Wort und That das Beiſpiel geben;
und, auf Parole! Hunderte, die alle
wie Ihr und ich geſonnen ſind, ſie wären
mit Freuden ihm gefolgt; ſo aber gab
ſich Quétineau freiwillig ſelbſt gefangen,
und wo der Hirt fehlt, da verdirbt die Heerde.
So wollen wir auf eigne Fauſt denn handeln!
Denkt Ihr wie ich, ſo laſſen wir nicht länger
uns von La Barre und ſeinen Jakobinern
als ihre Fang- und Hetzhund' ſchimpflich peitſchen
wohin ſie wollen; gehn, ſo wie wir ſind,

zu unſern Brüdern, die an Gott noch glauben,
zu den Vendeern, mein' ich, unſern braven
Landsleuten, machen ſo des Königs Sache,
wie ſich's gebührt und Recht iſt, zu der unſern,
und bleiben ehrliche Soldaten. — Wollt Ihr's,
ſo ſagt es frei heraus.

Alle.

Wir ſind dabei!

Einer.

Uns war, Du weißt's, das Würgen längſt ein Gräuel.

Ein Anderer.

Geh' Du voran, wir folgen Dir.

Vaudaucourt.

Wohlan!
So laßt uns länger nicht verweilen. — Geht!
dort kommt ein Mädchen, flücht'gen Laufs, ſie ſoll
uns führen. (winkt in die Szene) Hierher, Kind!

Siebente Szene.

Margot, faſt athemlos, am linken Arme ſtark blutend.

Vorige.

Margot (aufſchreiend).

Ich bin verloren!
(will fliehen.)

Vaudaucourt (hält ſie).

Sey ohne Furcht, mein gutes Mädchen. (ſie erkennend) Ha!
die Schweſter unſers Generals!

Alle (voll Erſtaunen).

Die Schweſter?

Margot (bei Seite).

Welch glücklich Mißverſtändniß! (laut) Ja, ich bin's,
und hab' ein Recht auf Euer Mitleid.

Vaudaucourt.

Mitleid?
Auf unſre Treue, ſprecht. (erſchrocken) Mein Gott,
Ihr blutet?

Margot.

Man hat nach mir geſchoſſen —

Vaudaucourt.

Mathurin,
geſchwind, ein Tuch! Du biſt ja einem Feldſcheer
einſt durch die Schul' gelaufen, raſch herbei!
Bezahl' Dein Schulgeld jetzt, verbinde ſie!

Der Republikaner (während des Verbindens).

Der zarte Arm! Was müßt Ihr durch den Schuß
für Schmerzen leiden! War's 'ne Kugel blos,
ſo ging's noch an, allein gehacktes Blei?
Pfui, pfui!

Vaudaucourt (zornig).

Gehacktes Blei? Ha, Maligny,
daran erkenn' ich Dich! — (zu Margot) Vernehmt
ein Wort,
und faßt Vertrau'n zu uns, wir meinen's gut.
Ihr ſeht uns auf dem Weg zu Euren Freunden;

gemeinſchaftliche Sache wollen wir
mit ihnen machen, führet uns zu Stofflet!

Margot.

Zu meinem Vater?

Alle (voll Erſtaunen).

Er ihr Vater? — Stofflet?

(Frohes Gebehrdenſpiel der Republikaner.)

Margot.

Gott, habe Dank! Neu lebt die gute Sache.

(ſich zu Vaudaucourt wendend)

Doch ſagt, wo habt den Bruder Ihr gelaſſen?

Vaudaucourt (verlegen und finſter).

Er wollt' es ſo. Wir konnten ihm nicht helfen;
La Barre iſt ſtark — der Unſern ſind zu wen'ge —

Margot.

Der Euren ſind zu wen'ge, hör' ich recht?
Und Ihr wollt mit Vendeern Euch verbinden,
die muthig Einer gegen Zehne ſtehn?
O bleibt davon, ich rath' Euch, bleibt davon!
Wer nach der Zahl erſt fragt, dem iſt's nicht Ernſt.
Den Führer wollt Ihr laſſen? — Soll ein Mädchen
die Kriegerpflicht zurück in's Herz Euch rufen?
Ich ſoll zu meinem Vater Euch geleiten,
und ſeinen Sohn könnt Ihr verderben ſehn?
Geht! ſag' ich, die Vendee iſt nicht für Euch!

Vaudaucourt.

Bei Gott, ſie macht uns ſchamroth.

Sie hat Recht!

(ſie beſprechen ſich eifrig unter einander.)

Margot (bei Seite).

Sie wanken, es gelingt. (laut) Und kann Gewalt
die Feſſeln Eures Quétineau nicht brechen,
vermag's die Liſt. Es führt La Barre noch heut',
Ihr wißt es, ſeine Henker in das Thal,
das wehrentblößte, uns den Tod zu geben.
Benutzt die Friſt, werft Euch auf das Kaſtell,
befreit den Bruder, führt ihn im Triumpf
in unſre Arme, die Euch offen ſtehn.
Doch kommt Ihr ohne ihn — was Gott verhüte!
ſo läßt mein Vater Feuer auf Euch geben, —
darauf verlaßt Euch!

Baudaucourt.

Ha, welch herrlich Mädchen!
So wahr Gott lebt, wir bringen ihr den Bruder.

Margot.

So eilt!

Baudaucourt.

Kommt mit uns, daß der Schweſter Hand
des Bruders Feſſeln löſe.

Margot (ſchmerzlich).

Süßes Werk!
Ich darf mich dir nicht weih'n.

(mit der Hand abwärts zeigend, ſtolz)

Dort liegt mein Ziel!

Thu' Jedet ſein'e Pflicht! Ihr ſprengt die Ketten
des Bruders — mich laßt die Vendee erretten!

(auf der entgegengeſetzten Seite ſchnell ab.)

Alle.

Es lebe Margot! — Quétineau, wir kommen!

(ſtürmen auf der andern Seite ab.).

Verwandlung.

Die Bühne wie in der erſten Szene des erſten Akts.

Achte Szene.

Stofflet. Etienne. Beide ohne Waffen.

Stofflet.

So wär' es wahr? Ich müßt' es wirklich glauben?

Etienne.

So iſt's.

Stofflet.

Betrogen bin ich — und durch wen?
Den ich durch tauſendfält'ge Lieb' und Wohlthat
an mich gefeſſelt wähnte, den als Freund,
und nicht als Feldherr ich behandelte,
Er konnte mich verrathen?! — — Was iſt Treue,
was Rechtlichkeit — was endlich Kindespflicht?
Maſſaque drückt meines Schmerzes Waage nieder,
und an die andre Schaale hängt ſich Francois;
ſo hält mein Jammer ſich das Gleichgewicht,

und

und Margot, die allein ihn mindern könnte,
ist mir geraubt — — ich bin verwaist, verarmt,
bin kinderlos und — gänzlich hoffnungslos.

Etienne (tief erschüttert).

Du bist sehr arm.

Stofflet (im lauten Selbstgespräch).

Ich stehe, abgestorben,
ein früh entlaubter Baum im öden Thale,
ein mark- und fühllos starrer Wegezeiger;
die beiden Arme zeigen auf Verrath,
und beide Wege (auf das Herz zeigend) treffen hier zusammen
in meines Herzens glutversengter Steppe,
von keiner Hoffnung Gnadenthau benetzt.
O Massaque, Massaque! (wirft sich an Etienne's Brust) Ja, ich bin sehr arm!

Etienne.

Vergiß den Schurken, und auch Francois That.
Nicht bill'gen mag ich sie, doch bin ich fern,
unchristlich lieblos drüber abzusprechen,
wie's Mancher thut, der, scharf betrachtet, nur
vom Strom sich treiben ließ, und eben deshalb
zu nichts, was That genannt wird, tauglich blieb.
Francois ergriff Parthei, und schlägt sich wacker,
das ist doch etwas. — Doch genug von ihm!
Laß uns vielmehr an unsre Margot denken —
sieh', Stofflet, immer nenn' ich sie noch unsre,
weil stolz ich bin, daß sie uns angehört.

Laß uns drauf ſinnen, wie wir unſre Margot
dem Maſſaque, oder wie er ſonſt ſich nennt,
entreißen, eh' er noch die Lilie knickt.

Stofflet.

Wo denkſt Du hin? Nicht alſo! Keinen Schritt!
Noch iſt das Heer entmuthigt von der Flucht.

Etienne.

Entmuthigt? Geſtern, denk' ich, ſprachſt Du anders?

Stofflet.

Ich glaubte geſtern mich noch nicht verrathen.
Verrath, mein Freund, entnervt das Lebensmark
des Kriegers — Niemand mag ich mehr vertrau'n!
(ruhiger) Ich geh' nach Chemillé zum Cathelineau;
verhaßt iſt mir mein Haus — die ganze Gegend.
Komm' mit mir — bleibe hier, mach's wie Du willſt,
mir gilt es gleich.

Etienne (gereizt).

Mir nicht — ich bleibe hier,
mir Vaterrecht auf Margot zu erwerben,
weil ſie der Vater ſelbſt zur Waiſe macht.
(immer heftiger)
Mein letztes Herzblut ſetz' ich freudig dran;
mit dieſer Hand zieh' ich den Strang der Glocke,
und ſtürme, daß die Schläfer munter werden.
Erwacht, Ihr Trägen! Waff'ne dich, Vendee!
Man hat dein Kleinod ſchimpflich dir entwandt!
Mich nennt es weder Vater noch Geliebten,
und ſieh', ich wage doch mein beſtes Blut.

Lebt Margot noch, bei Gott! ich mach' ſie frei,
und iſt ſie tod, — ſoll wenigſtens die Leiche
in Frieden ſchlummern in geweihter Erde! (will ab.)

Stofflet (fällt Etienne um den Hals).

O, Etienne, theurer Freund! — Großmüth'ger, Starker!
Du beugſt mich tief, und hebſt mich hoch empor,
hoch über meinen Schmerz. — Etienne, (legt ihm die Hand auf die Schulter) laß ſtürmen!

(Hinter der Szene rechts in weiter Ferne der Ton der Sturmglocke; einige Augenblicke ſpäter links ebenfalls und etwas näher, dann wieder rechts und noch näher; das Stürmen dauert die folgende Szene hindurch fort.)

Etienne.

Ha, was iſt das? Wer kommt mir da zuvor?
Wer hat die Margot lieber?

Stofflet.

Unbegreiflich!
Wer unterfängt ſich ohne meine Ordre —?

Neunte Szene.

Donant, in Waffen, eilig. Vorige.

Donant.

Stofflet — Etienne, hört Ihr das Stürmen wohl?
Dort von St. Cyr la Lande erſcholl's zuerſt —
(zu Stofflet)
Gabſt Du Befehl dazu?

Stofflet.

Ich weiß von nichts.

Gleichviel — wir ſammeln uns. Vendeer ſind's,
die Hülfe fordernd zu Vendeern reden,
und das genügt. — Komm', Etienne, zu den Waffen!

(ab in das Haus.)

Etienne.

Du rufſt uns, Mutter? Deine Söhne kommen!

(ab in das Haus.)

Zehnte Szene.

Einzelne Vendeer, eilig, Flinte und Schärpe in der Hand. Donant.

Einer.

Wo iſt der Sammelplatz?

Donant.

Dort bei der Kirche.

(Die Vendeer ab.)

Die folgende Szene bedarf der thätigſten Anordnung, und kann hier nur in ihren Grundzügen angedeutet werden.

1) Einzelne bereits bewaffnete Vendeer kommen eilig aus den Kuliſſen, begegnen einander auf der Bühne, und ſcheinen ſich zu fragen, wo man ſich ſammeln ſoll; ein Dritter kommt hinzu, bedeutet ſie, und Alle eilen ſchnell dahin ab.

2) Von dieſer nämlichen Seite kommen Unbewaffnete, laufen queer über die Bühne, um ſich hinter den Kuliſſen zu waffnen, und dann zurück zu kehren.

3) Mädchen tragen Waffen herbei, Vendeer rüſten ſich auf der Bühne damit aus, und eilen dem Sammelplatze zu; die Mädchen binden ihnen die Schärpen um u. ſ. w.

4) Die Mädchen verweilen einen Augenblick, ſcheinen ſich zu fragen, was der Lärm bedeute, und eilen dann ab, um neue Waffen zu holen.

So ſpielt die Szene etwa eine Minute in reger Bewegung fort, wobei die Glocken zu ſtürmen fortfahren. Donant bleibt auf der Bühne, giebt den Statiſten kleine ſzeniſche Hülfen, läßt es auch an einzelnen Zurufen nicht fehlen, z. B. „Hier her! — Da hinaus! — Sputet Euch, meine Freunde! — Das iſt brav, Ihr Mädchen! u. ſ. w.", weil es unnatürlich ſeyn würde, ein ſolches Gewühl wortlos darzuſtellen. Die gewandteren Statiſten und die Mädchen geben kurze paſſende Antworten, u. ſ. w.

Jetzt erſcheinen Stofflet und Etienne, völlig gerüſtet, die Bühne wird frei, Donant geht ab, und die Mädchen gehn im Hintergrunde ab und zu.

Eilfte Szene.

Stofflet. Etienne. Die Mädchen, beſprechen ſich neugierig mit den Andern im Hintergrunde, und eilen nach dem Sammelplatz.

Stofflet.

's iſt unbegreiflich, daß kein Bote kommt,
um uns zu melden, wo die Hülfe Noth thut;
Soll ich das Heer in's Ungewiſſe führen?

Etienne.

Der erſte Ruf war bei Saint-Cyr la Lande,
ſo heißt es, dort wird man das Näh're wiſſen.
Ich denke, wir marſchiren friſch dahin.
Von Lenay hat der Feind ſich abgezogen,
das iſt gewiß.

Stofflet.

Wohlan denn, nach Saint-Cyr!

(Verworrener Lärm auf dem Sammelplatze hinter der Szene. Man ruft: Margot — Margot — Es lebe die Vendee — Es lebe Margot!)

Was ſoll der Lärmen?

Etienne.

Das iſt Jubelruf!

Stofflet.

Wer könnte jubeln, wenn die Glocken wimmern?

Etienne.

Sie rufen Margot! (eilt in den Hintergrund.)

Stofflet.

Meines Kindes Namen?

(eilt ebenfalls dahin.)

Zwölfte Szene.

Florette. Vorige. Später Margot und die Vendeer.

Florette (voller Freuden).

Sie iſt gekommen, ſie iſt wieder da!

Stofflet und Etienne (zugleich).

Was ſagſt Du?

Margot.

Vater, Vater!

Stofflet.

Tochter, biſt Du's?

(Vater und Tochter umarmen ſich.)

(Jetzt erſt hören die Glocken auf zu ſtürmen.)

Stofflet.

Mein trautes Kind, ich hab' Dich wieder?

Etienne.

Margot!

(Margot fliegt in Etienne's Arme.)

Donant.

Sie war's, die ſtürmen ließ.

Stofflet.

Wie? Margot war's?

Margot (dringend).

Mein Vater — Etienne — Donant — meine Freunde,
ich bitt' Euch — ſchnell — Gefahr droht der Vendee!
Dank, Dank! daß Ihr der Glocke mahnend Wort
nicht überhörtet — o, ich kenn' mein Volk!

Stofflet und Etienne.

So ſprich nur —

Margot (einfallend).

Fragt mich nicht — fort, nach Saint-Cyr!
Sie rücken an, — ſie ſind ganz nahe ſchon.

Gebt mir ein Schwert! (Donant reicht ihr das seinige)
Wenn ich es blitzen seh',
Klopft hoch mein Herz. — Es lebe die Vendee!
Mir nach — mir nach! (eilt ab.)

Alle.

Hoch, die Vendee und Margot!

(Alle unter allgemeinem Jubel ab; auf der Bühne bleibt Niemand als die Mädchen.)

(Trommelwirbeln hinter der Szene, etwas später Trompetengeschmetter; dumpfes Schießen, alles in weiter Entfernung; ununterbrochenes Getöse, aber kein Säbelklirren.)

Louison.

Ist das ein Mädchen! Lauter Feu'r und Flamme!
Wir trau'n uns auch 'was zu, nicht wahr, Florette?
Doch was die Margot wagt, wird keine wagen.

Florette.

Ei, und das Wunderbarste dabei bleibt,
daß wenn die Waffen ruh'n, sie wie ein Lamm,
so sanft und gut, so mild und freundlich ist;
ein weiblich Wesen unter ihres Gleichen.

Dreizehnte Szene.

Ein Bote der Vendee, von der andern Seite.

Vorige.

Bote.

Gott grüß' Euch, Kinder der Vendee!

Mädchen.

Wir danken.

Bote.

Wo find' ich Stofflet? Könnt Ihr mir's berichten?

Florette.

Wenn Ihr nach Stofflet fragt, und ſchießen hört,
ſo rechnet ſicher drauf, ihn dort zu finden,
nicht hier. Wer ſeyd Ihr, und was führt Euch her?

Bote.

Mich ſchickt als Bote (zieht den Hut) Heinrich Jaquelein.

(Die Mädchen drängen ſich erfreut um ihn.)

Florette (hoch erfreut).

Ihr kommt von Jaquelein, dem Helden-Jüngling?
Seyd uns gegrüßt! Ihr könnt nur Gut's berichten.
Doch habt Ihr Eile, müßt Ihr Stofflet ſprechen,
ſo zeig' ich Euch den Fußſteig durch den Wald.

Bote.

's hat keine Noth, ich darf ſchon hier verweilen.
Hab' ich Erfreuliches ihm zwar zu ſagen,
ſo wird auch Trauriges er hören müſſen,
und das erfährt er leider ſtets zu früh.

Die Mädchen.

Erzählt, erzählt!

Florette.

Von Heinrich Jaquelein!

*) Bote.

Was ſeit der Schlacht bei Thouars geſchehn, das wißt Ihr.
Es war die nämliche, wo Euer Stofflet —

Florette (einfallend).

Wir wiſſen's; Margot iſt dabei geweſen.

Bote.

Das Heldenmädchen! Nun, ſie kann's ſchon wiſſen.
Wohlan! Schon nähern wir der Loire uns,
da bricht im Süden neues Wetter los,
und Fontenay verſchlingt manch blutig Opfer.
Verloren ging die Schlacht und das Geſchütz,
auch Marie-Jeanne fiel dort in Feindes Hand.

Florette.

Weh' uns! Dann fällt auch die Vendee!

Bote.

Geduld!
Man ſoll den Tag nicht vor dem Abend loben,
doch macht der Abend oft den Morgen gut,
und ſo auch hier. Das ganze Heer zerſtiebt;
erloſchen ſcheint der Krieg. Da rafft auf's Neu'

*) Die Vollſtändigkeit des Gedichts verlangte die nachfolgende, ganz auf geſchichtliche Thatſachen begründete Erzählung in ihrem ganzen Umfange, weshalb ſie hier unverkürzt abgedruckt iſt. Für die Bühnen-Darſtellung dürfte ſie indeſſen zu lang erſcheinen, und kann deshalb von hier an bis S. 157 Zeile 12 ausfallen; ein Sternchen (*) bezeichnet dort, wo die dramatiſche Handlung die Szene wieder aufzunehmen hat.
Anm. d. Verf.

Lescüre, der Tapf're, eine Handvoll Brave
zuſammen, und der kleine Haufe wächſt
lawinenartig ſchnell zum mächt'gen Ball,
der Städt' und Dörfer, Feld und Flur bedeckt.
Noch mehr! Den Tag nach der verlornen Schlacht
tritt vor uns hin, den Krummſtab in der Hand,
mit Skapulier und Meßgewand bekleidet,
im vollen Prieſterſchmuck ein heil'ger Mann.
Biſchof von Agra nennt er ſich; befiehlt,
daß man ſogleich mit allen Glocken läute,
und hält die Meſſe unter freiem Himmel.
Sein ſtarkes Wort erfriſcht die matten Herzen,
begeiſtert, wie durch Zauberſchlag, das Heer,
und muntert's auf, den Kampf auf's Neu' zu ſuchen.
„Die Marie-Jeanne muß wieder unſer ſeyn!"
So ruft Lescüre. Sechs Feuerſchlünde ſpeien
auf ihn den Tod; doch, wunderbar beſchirmt,
wird ihm kein Haar gekrümmt. „Da ſeht Ihr's" —
ſpricht er —
„Verſtehn die Blauen wohl zu ſchießen? Auf!
„der heil'ge Ludwig iſt mit uns!" — Er ſagt's;
der Biſchof trägt dem Heer das Kreuz voran,
der blut'ge Kampf währt achtzehn volle Stunden,
und Fontenay, daſſelbe Fontenay,
das unſre Schmach geſehn, ſieht unſren Sieg!
(Das Schießen hinter der Szene hört nach und nach auf.)

Die Mädchen.

O Heil und Glück dem Biſchof und Lescüre!

Bote.

Doch mancher Brave fand den Heldentod.
Zurückerobert wird zwar das Geſchütz,
allein nicht Marie-Jeanne!

Die Mädchen (erſchrocken und traurig).

Nicht Marie-Jeanne?

Bote.

Doch Foret will nicht raſten und nicht ruh'n,
bis Marie-Jeanne, woran das ganze Heer
ſein Schickſal knüpft —

Florette (einfallend).

Auch das erzählt' uns Margot.

Bote (fortfahrend).

— entriſſen iſt den fluchbelad'nen Händen.
Sie wiſſen's wohl, ſie kennen ſeinen Werth,
denn fünf und zwanzig tauſend Franks beſtimmt
der Feind als Preis für Marie-Jeanne's Erhaltung.
„Ich will der Erſte ſeyn, der ſie verdient,"
ruft Foret aus, und ſtürzt, den Säbel hoch,
ſich in den dichten Haufen der Gensd'armen,
die, Löwen gleich, das theure Gut vertheid'gen.
Doch Foret's Tapferkeit kennt keine Schranken,
heiß war der Kampf, und — Marie-Jeanne iſt unſer!

Die Mädchen.

Gelobt ſey Gott!

Florette.

Heil, Heil dem braven Foret!

Bote.

So endete die Schlacht von Fontenay.
Erobert wurden vierzig Stück Geſchütz,
gefangen viele tauſend Mann. „Was ſoll“
ſpricht Donniſſan im Rath — „was ſoll das Heer
mit den Gefangnen? Gebt ſie frei. Allein,
damit Ihr ſie erkennen mögt, ſo ſchneidet
vorn an der Stirn den Haarwuchs ihnen ab.
Und ſo geſchah's. — Die Haare wuchſen wieder,
doch keiner hielt den Schwur.

Florette.

Treuloſer Feind!

*) Bote.

Wir rückten vor die feſte Hauptſtadt Nantes.
Hier gab der heldenmüth'ge Jaquelein
von neuem Proben ſeiner Tapferkeit.
Die Wieſe von Varin iſt ſtark verſchanzt;
die Mainzer Tigerbrut — Ihr kennt ſie ja —
vertheidigt ſie. Der Sturm wird abgeſchlagen,
allein was ſchreckte wohl den Jaquelein?!
Was thut er? Seht, er wirft mit kecker Hand
den Hut, den eignen Hut in die Verſchanzung,
und ruft: „Wer lieb mich hat, der holt ihn mir!“
Und kaum geſagt, ſo ſtürmen unſre Braven

*) Hier beginnt die Fortſetzung des Dialogs. Siehe die Anmerkung zu S. 154.

den ſteilen Wall hinan; faſt ſchien der Feind
ſie weniger zu kümmern als der Hut *).

Florette.

Und wer, o ſprich, wer holte ihm den Hut?

Bote.

Der Beaugé war's, ein alter Edelmann.
So wie Lescüre und er, ſo ſchlugen Viele
vom alten Adel ſich zu unſrer Sache.
Prinz Talmont führt als Chef die Reiterei,
und Foreſtier, der ritterlich bisher
an ihrer Spitze focht, tritt gern zurück,
beſcheiden vor des Prinzen Hoheit weichend:
Denn die Vendee iſt ſtolz auf ihren Adel,
weil er in Tapferkeit und Heldenmuth,
ſo wie in Duldung ihr das Beiſpiel giebt.
Ein Volk, das ſeinen König ſchätzt und ehrt,
das ehrt ſich ſelbſt in ihm, und Anſpruch hat's
auf eine Stufe in der Weltgeſchichte!
Glaubt mir, wenn wir ſchon längſt vermodert ſind,
wird man von den Vendeern noch erzählen,
die ritterlich für ihren König ſtarben.
So wie der Name Bayard nicht erſtirbt,
ſo wird auch Jaquelein unſterblich ſeyn;
und Völker, ähnlich der Vendee an Geiſt,
ſie werden ihm ein Ehrendenkmal ſetzen;
denn brave That iſt überall zu Haus,

*) Das Schießen hinter der Szene hört auf.

und fragt nicht nach Gebräuchen, Sprach' und Sitten.

(hebt den Hut)

Ein hoher Sinn geht durch die ganze Welt!
Es lebe Jaquelein!

Die Mädchen.

Er lebe hoch!

Bote.

Führt nun, Ihr Mädchen mich zu Stofflet's Tochter,
zu Margot, mein' ich.

Florette.

Margot ist beim Vater.

Bote.

Dort im Gefecht? — Doch, darf ich das noch fragen?

Florette.

Was wollt Ihr denn von ihr?

Bote.

Durch Jaquelein
ward mir ein Auftrag an das Heldenmädchen.

Florette.

Von Jaquelein an Margot? Laßt doch hören!

(Die Mädchen bezeigen Neugierde und Erstaunen.)

Bote.

Man wußte längst von Margot zu erzählen,
wie rühmlich sie durch Wort und muth'ge That
das Volk begeistert; doch, daß sie bei Thouars
den wackren Savin der Vendee erhalten,
und mit Gefahr des eignen jungen Lebens
ihn rettete, — das ist seit kurzem erst

dem Heinrich Jaquelein bekannt geworden.
Und weil er ſelber ſich zur höchſten That
berufen fühlt, verſteht er ſie zu würd'gen;
ja, wo ſein Auge ein Verdienſt gewahrt,
drängt ihn ſein Herz, es würdig zu belohnen;
denn großes Herz hat Raum für fremde Größe!
(zieht den Hut)
Drum ſendet er zu Eurer Margot mich;
läßt freundlich ihr den Ehrengruß entbieten;
und als ein rühmlich Zeichen ihrer That
und ſeiner Achtung, hat er anbefohlen,
daß Margot's Name bei dem ganzen Heer
im Kreis der Truppen öffentlich genannt wird.
Noch mehr! In allen Kirchen der Boccage
ſoll auf der ſchönbekränzten Heldentafel
der Name Margot Stofflet glänzend prangen.
So will's der Feldherr Heinrich Jaquelein!
(ſetzt den Hut auf.)

Florette (voller Freude).

Iſt's möglich? Unſrer Margot ſolche Ehre?

Louiſon.

O herrlich, herrlich!

Toinette.

Ach, wie freu' ich mich!

Florette.

Ja, ſie verdient des Helden Ehrengruß,
nie ward er einer Würdigern zu Theil.
O daß wir ihn doch bald ihr bringen könnten!

Für-

Bote.

Fürwahr, ſie muß ein ſeltnes Mädchen ſeyn,
da ſelbſt der Schweſtern Mund ihr Lob verkündet.

Florette.

O geht, das war nicht fein von Euch, Herr Bote!

Bote.

Jetzt laßt mich fort, daß ich den Stofflet finde.
Gehabt Euch wohl!
(ſchüttelt Floretten und dem nächſtſtehenden Mädchen die Hand)
Und haltet wacker aus!
(will ab und ſtößt auf Donant.)

Vierzehnte Szene.

Donant. Vorige.

Florette.

Ha, da iſt Donant, der bringt Nachricht uns.

Bote.

Kommſt Du als Sieges- oder Schreckensbote?

Donant.

Triumpf! Ich bringe Euch den Sieg!

Die Mädchen (mit frohem Erſtaunen).

Den Sieg?!

Donant.

Der Kampf war heiß. Im Anfang ging es ſchlecht.
Sie waren dreimal ſtärker wohl als wir;
die Unſern ſtritten gut, allein zuletzt

erlagen wir faſt ſchon der Uebermacht.
Der rechte Flügel wich, der linke — wo
der Stofflet focht, ſtand noch; da drängt
man uns auf's freie Feld, die Reiterei
bricht ſchnell hervor, den Garaus uns zu ſpielen.
Auf einmal ſchallt's wie Sturmſchritt neben uns, —
die Blauen ſtutzen —

Bote (einfallend).

So bekam't Ihr Hülfe?

Donant.

Ja, Hülfe; aber wohlgemerkt, von drüben.
Denkt Euch, ein kühner Trupp Republikaner war's,
der keck ſich losgeſagt von ſchlechter Sache,
den Blauen grade in den Rücken ging.
Da iſt von Widerſtand nicht mehr die Rede,
und was noch athmet wirft die Waffen weg.
Vergebens tobt la Barre —

Die Mädchen.

Wer iſt la Barre?

Donant.

Der Maſſaque iſt's, der ſchändlich uns verrieth.

(Die Mädchen bezeigen ihr Erſtaunen.)

„Auf mich, la Barre!“ ſo ruft des Haufens Führer,
der heldenmüth'ge; — kaum hat er's geſagt,
liegt blutend ſchon das Ungeheu'r am Boden,
und jener Held, dem jauchzend die Vendee
den kühnen Sieg verdankt, heißt Quétineau,
und iſt — horcht auf! iſt unſer braver Francois.

Die Mädchen.

Was ſagſt Du? Unſer Francois? Welch ein Glück!

(Muſik und Geſang hinter der Szene.)

Donant.

Da kommen ſie! Entgegen unſern Helden!

(Alle eilen nach der Seite, von wo der Zug der Ankommenden erwartet wird.)

Schluß-Szene.

Margot, jetzt ohne Säbel, mit ſchwankendem Tritt, von Quetineau geführt und von Stofflet und Etienne begleitet. Donant. Vaudaucourt. Florette. Louiſon. Toinette. Vendeer und Republikaner, Arm in Arm, bunt gemiſcht. Bauermädchen. Der alte Stofflet. Claude.

(Geſang während des Auftretens, nach der Melodie des erſten Volksliedes.)

Volk der Vendee, Kinder der Loire,
Streiten mit freudigem Muth.
Rüſtig, mein Volk! Kämpfe mit Gott!
Und den heil'gen Spruch bewahre:

(Alle entblößen das Haupt)

Treu Deinem Gott, treu Deinem Eide!

(ſetzen den Hut auf und geſtikuliren fröhlich)

Laß jubelnd das Schlachtlied erklingen!
Bleib einig in Noth und in Tod! (bis)
(Umarmung der Vendeer und Bluen)
So wirſt Du den Lorbeerkranz erringen!

(Margot ſinkt erſchöpft in ihres Vaters Arme, Lantenay hält ſie von der andern Seite, ſo daß ſie zwar ohnmächtig wird, allein nicht zur Erde ſinkt, ſondern aufrecht erhalten wird.)

Etienne

(empfängt von Floretten einen Lorbeerkranz und ſetzt ihn Margot auf).

Sie hat den Lorbeerkranz errungen!
(ſchwenkt den Hut)
Es lebe Margot — Francois — die Vendee!

Alle (mit Jubel die Hüte ſchwenkend).

Hoch lebe Margot — Francois — die Vendee!

(Gruppe, in deren Mitte ſich Margot und Francois, rechts Stoffle t, links Etienne befinden; der Alte mit Claude auf einem Flügel. Der Alte hebt dankend die Hände zum Himmel.)

P

Ende.

Varianten.

(Bei Aufführung des Stücks auf dem königlichen Hoftheater zu Berlin sind folgende Abänderungen vom Dichter für angemessen erachtet worden.)

Erster Akt.

Personen. (Das Stück spielt in der Vendee, zwischen Montreuil und Thouars. — Die Zeit der Handlung fällt in die erste Periode der französischen Revolution.)

Seite 8 und 9. Der zweite und dritte Vers des Liedes, so wie das, was Margot in Bezug darauf sagt, fällt weg.

Seite 21. Die fünf letzten Zeilen fallen weg, und nur in dem letzten Verse bleibt stehen: „Ja, lieber würf' ich mich"

Seite 26. Die Zeilen 13 bis 24 fallen weg.

Seite 31. oben: „Der König lebe!" (Tusch.)

Seite 32. Zeile 14. Die drei letzten Füße dieses Verses fallen weg.

Seite 34. Die fünfte Zeile von unten fällt weg.

Seite 40. Die 7 Zeilen nach dem in Parenthese stehenden Worte: „ruhiger" fallen dort aus, und schließen sich an den letzten Vers dieser Seite.

Seite 45. Der Ausruf Massaque's, Zeile 14 und 15 fällt weg.

Margot kniet (am Schluß dieser Seite) nicht nieder u. verändert den Vers (S. 46. Z. 1.) dahin:

„Massaque laß dich bewegen! Wenn ein Herz"

wodurch alle mit der Handlung des Kniens in

Verbindung stehenden Vorschriften ebenfalls wegfallen.

Seite 49. Zeile 9. v. u. — Mädchenräuber.

Seite 50. Die Rede Etienne's: „Und auch mich" fällt weg.

Zweiter Akt.

Seite 54. Die beiden letzten Strophen des Liedes müssen heißen:

(Zeile 3 und 4.) „Muth hebt die Brust,
„Der Freiheit sich bewußt."

Seite 55. Zeile 12. Alle: „Er lebe!" die andern vier Füße fallen weg.

Seite 64. Z. 13. „Herr, rechne mir die Schuld nicht an, die sie" u. s. w.

Seite 70. Z. 14. von unten fällt weg.

Seite 74. Nach dem Stichwort des Offiziers: „so stürzt sein Pferd zusammen", liest Quétineau folgenden Brief laut: „General! — Ich eile Ih„nen zu melden, daß zufolge geheimer Nachrich„ten, die so eben bei den Vorposten eingingen, „Stofflet die Absicht hat, in dieser Nacht uns „zu überfallen. Sie werden Ihre Maßregeln zu „treffen wissen." Hierauf fährt er zu sprechen „fort: Man soll im Dorf" u. s. w.

S. 89. Z. 6. „auf rechtem Weg, so will ich sie entlassen."

Dritter Akt.

Der Dialog der ersten und zweiten Szene fällt weg. Der Akt beginnt S. 93. mit der dritten Szene,

wo Stofflet am Kopf verwundet, von Etienne geführt, zuerſt, und Donant mit den Vendeern ſpäter auftreten, und zwar Donant mit den Worten: „Da iſt der Stofflet, nun iſt alles gut.“ — Der entfernte Geſchützdonner und die übrigen vorgeſchriebenen Signale bleiben, und das Getöſe hört erſt auf, wenn Etienne S. 94. ſagt: „So weine denn, Vendee, dein Licht erloſch!“

Seite 97. Zeile 10. „Das nicht. Sie kam zurück, beſtieg ein Roß u. ſ. w.“

Seite 98. Z. 6. v. u. „Wollt Ihr denn nicht zur Ruh' gehn, lieber Herr?“

Seite 104. Z. 5. v. u. fällt weg.

Seite 113. Z. 3. v. u. fällt weg.

Seite 114. oben: Stofflet's Rede in drei Zeilen fällt weg.

Seite 116. Zeile 11. Die erſten beiden Füße dieſes Verſes fallen weg.

Seite 117. Auf Claude's Frage: „Ward's Dir verboten?“ ſagt die erſte Wache: „Nein. (Zu der andern Wache) Dir auch nicht? Nun, ſo mag's drum ſeyn,“ und die zweite Wache verneint blos die Frage durch Kopfſchütteln.

Seite 119. Die Zeilen 3 bis 6 fallen aus.

Seite 121. Margots letzter Vers ändert ſich dahin ab: „So will es Gott, — und Margot weiß zu ſterben!

Ebendaſelbſt ganz unten: Des Alten Rede fällt weg, und er läßt ſchweigend ſich abführen.

Seite 123. Die drei Zeilen 4, 5 und 6 v. u. fallen weg.

Seite 124. Zeile 12. Maligny (hebt die Hand). „La Barre! Der Volksrepräsentant!“ (und winkt zum Gewehrpräsentiren).

Vierter Akt.

(Die Dekoration zu Anfang des Akts war in Berlin anders eingerichtet als hier vorgeschrieben steht. Das Kastell stand nicht auf einem Felsen, sondern seine Mauern erhoben sich auf Zweidrittel Kulissenhöhe vom Fußboden der Bühne. Oben hinter den Zinnen ging die Schildwache auf und ab; sie sowohl, als später Margot waren nur mit dem Obertheile des Körpers sichtbar. Der Fluß fiel weg, mithin auch die Zugbrücke, und alle darauf Bezug habenden spätern Vorschriften S. 136 u. 138.)

Seite 133. unten: Quétineau.

„Soldaten halt! — — Kein Blut um mich!“

Seite 134. Zeile 11. „Ich werf' es hin, und folge meinem König u. s. w.

Seite 138. Zeile 6.

„Unmöglich jede Flucht! — Von Todesangst verzehrt,
„steh' ich gebannt. (hebt die Hände) Herr, ich vertrau'
auf Dich!
„Gott und der heil'ge Ludwig, schützet mich!“

(Sie springt in die Tiefe des Theaters, und kommt unten am Kastell zwischen den Kulissen wieder auf die Bühne.)

Schildwacht (oben).

„Ha, Teufel! Welch ein Riesensprung!“ (er schießt in den Hintergrund der Bühne; wenn Margot vorne ankommt, erscheint oben ein andrer Soldat und schießt ebenfalls nach ihr. Bei diesem Schuß stürzt sie zusammen und bleibt unbeweglich liegen. Die Bühne verwandelt sich schnell.

Seite 142. Zeile 7. v. u. „Den Führer wollt ihr laſſen? — Muß ein Mädchen u. ſ. w.“

Seite 144. oben:

„Thu' Jeder ſeine Pflicht! Ihr ſprengt die Ketten
„des Bruders — die Vendee laßt mich erretten!

Seite 145. Zeile 8 fällt weg.

Ebendaſ. Etienne:

„Vergiß den Schurken, und auch Francois' That.
„Nicht bill'gen mag ich ſie, doch bin ich fern,
„unchriſtlich lieblos drüber abzuſprechen.
„Allein genug von ihm! — —
„Laß uns drauf ſinnen u. ſ. w.“ (Seite 146).

Seite 148. Die Darſtellung der zehnten Szene fand zu viel Schwierigkeiten und mußte ganz abgeändert werden. Nachdem Donant geſagt hat: „Dort bei der Kirche,“ und während die Vendeer im Hintergrunde einzeln über die Bühne laufen, um ſich zu ſammeln, kommt von der einen Seite Florette mit mehreren Mädchen, und von der andern Seite Toinette.

Florette.

„Was hat das Stürmen zu bedeuten? Sprich, Toinette!

Toinette.

„Noch weiß man's nicht. Allein der Ruf erſcholl,
„und feige Säumniß ziemt nicht der Vendee!
„Fort, daß wir unſre Brüder waffnen helfen!

(Alle ab.)

Seite 158. Die Zeilen 9 bis 12 fallen aus, und Zeile 13 beginnt:

„Ja, die Vendee iſt ſtolz u. ſ. w.“

(Bei den letzten drey Verſen dieſer Seite tritt der Schauſpieler vor und ſpricht ſie mit Bedeutung.)

Seite 163. Die Zeilen 2 bis 5 fallen weg.

Schlußſzene. Der Geſang wird nicht auf, ſondern hinter der Szene geſungen, und zwar ſo entfernt, daß der Dialog dadurch nicht geſtört wird. Die ganze Seite 164. verändert ſich auf folgende Art: Das Auftreten wie es die Schlußſzene vorſchreibt, allein Margot wird auf einem Tragſeſſel von Baumzweigen durch zwei Vendeer und zwei Republikaner getragen. Wenn der Seſſel auf der Mitte der Bühne niedergeſetzt iſt, reicht Stofflet dem Quëtineau die Hand und ſpricht:

„Francois — mein Sohn! Ich heiße Dich willkommen!
„Du haſt die Schuld bezahlt, haſt die Vendee
„mit Quëtinau verſöhnt, und Stofflet darf
„die Vaterhand dem Langentbehrten reichen.

(auf die Vendeer und Republikaner, welche ſich umſchlungen halten, blickend.)

„O froher Tag! Es halten Frankreichs Kinder,
„als treue Brüder, liebend ſich umſchlungen.
„Und meine Margot — ?

Etienne.

„Hat den Siegeskranz errungen,
„Es lebe Margot — Francois — die Vendee!

Alle.

„Hoch lebe Margot — Francois — die Vendee!“

Ende.

1429